

INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison	393
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	404
Preise und Löhne	408
Landwirtschaft	414
Forstwirtschaft	418
Energiewirtschaft	420
Industrieproduktion	423
Bauwirtschaft	428
Handel und Verbrauch	432
Arbeitslage	435
Verkehr und Fremdenverkehr	438
Außenhandel	442

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Weiterhin kräftiges Wirtschaftswachstum — Leichte Verringerung der Kapazitätsanspannung — Neuer Höchststand der Beschäftigung — Folgen des Vorkaufsbooms wirken noch auf Investitionsneigung und Käufe dauerhafter Konsumgüter nach — Exporte wichtigste Nachfragestütze — Wachstum des Kreditvolumens entsprechend der Leitlinie — Verbraucherpreise um 7% höher als im Vorjahr — Erste Prognose für 1974: Entspannung der Konjunktur

Die österreichische Wirtschaft wuchs bis in den Sommer kräftig. Das Angebot erwies sich weiterhin als bemerkenswert elastisch. Die Verlangsamung des Produktivitätsfortschrittes, die nach der Überbeanspruchung der Ressourcen gegen Ende des Vorjahres zu erwarten war, wurde durch einen Rekordzuwachs an Beschäftigung ausgeglichen, der sich hauptsächlich auf zusätzliche Gastarbeiter und bisher nicht berufstätige Hausfrauen stützte. Die hohe Angebotselastizität bewirkte zusammen mit den nachfragedämpfenden Maßnahmen der Wirtschaftspolitik, daß der Nachfragedruck schwächer wurde und die Konjunkturanspannungen sich zumindest nicht mehr weiter verstärkte.

Die Industriekonjunktur wird von den Unternehmern in den letzten Monaten etwas vorsichtiger, aber noch günstiger als vor einem Jahr und auch günstiger als im langjährigen Durchschnitt beurteilt. Im Konjunkturtest überwiegen nach wie vor die Meldungen großer Auftragsbestände, der Auftragsüberhang wurde jedoch etwas kleiner. In der Bauwirtschaft, die bis in den Sommer weiterhin voll beschäftigt war, hat sich die Reichweite der Aufträge verkürzt die Erwartungen für den Spätherbst und das kommende Jahr sind

etwas gedämpft und es bestehen Sorgen wegen der Anschlußaufträge.

In der Entwicklung der Nachfrage überdeckten Sondereinflüsse den Konjunkturverlauf. Im I. Quartal trug vor allem die kräftige Aufstockung der vor Jahresende geleerten Lager das Nachfragewachstum. Im Frühjahr verlagerte sich das Schwergewicht auf die Exporte, die dank der kräftigen Auslandsnachfrage ähnlich wuchsen wie im Exportboom 1969/70. Die heimische Nachfrage nach Endprodukten wurde bis in den Sommer, wenngleich in abnehmendem Maße, durch die Reaktion auf die Vorkaufswelle vor Einführung der Mehrwertsteuer beeinträchtigt. Davon waren insbesondere Käufe dauerhafter Konsumgüter und die Fahrzeuginvestitionen betroffen. Die übrigen Ausrüstungsinvestitionen belebten sich etwas weniger als erwartet. Der private Konsum wuchs nach Ausschaltung der Sondereinflüsse ziemlich stetig.

Die Preisentwicklung verlief uneinheitlich. Auf der Verbraucherstufe verringerte sich der Vorjahrsabstand bis August auf 7%. Dagegen stiegen die Großhandelspreise besonders kräftig; auf den internationalen Rohwarenmärkten waren die Preise zeitweise doppelt so hoch wie 1972, seit Ende August wurden

die Preissteigerungen zum Teil wieder zurückgenommen. Die neue Lohnrunde, die im Herbst voll einsetzte, brachte nach den bisherigen Abschlüssen Tariflohnsteigerungen, die (bei etwas verkürzter Laufzeit der Verträge) um etwa 2 Prozentpunkte über jenen der letzten Lohnrunde liegen.

Brutto-Nationalprodukt um 6 1/2% höher als im Vorjahr

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal um 6 1/2% (ohne Land- und Forstwirtschaft ebenfalls um 6 1/2%) höher als im Vorjahr, gegen 5% (5 1/2%) im I. Quartal. Das raschere Wachstum erklärt sich überwiegend aus Saison- und Sondereinflüssen: das Ostergeschäft fiel heuer in das II. Quartal und die Reaktion auf die Vorkäufe vor Einführung der Mehrwertsteuer lief allmählich aus. Von den einzelnen Wirtschaftsbereichen expandierten Industrie und Bauwirtschaft weiterhin kräftig, die Elektrizitätswirtschaft profitierte von der vorübergehend besseren Wasserführung der Flüsse und die Land- und Forstwirtschaft konnte die Tier- und Agrarproduktion steigern. Der Fremdenverkehr nahm, verglichen mit den Jahren vorher, nur mäßig zu.

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	1972		1972		1973			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Industrie	7.2	9.0	4.1	4.6	10.8	5.9	6.7	
Gewerbe	6.5	6.5	5.0	6.0	8.3	4.5	6.0	
Elektrizität, Gas, Wasser	3.8	-1.7	4.3	4.1	9.2	6.6	8.6	
Baugewerbe	10.4	13.0	8.0	9.0	12.7	9.0	8.0	
Verkehr	6.0	7.6	4.2	4.2	7.9	5.6	9.3	
Handel	7.5	9.8	5.0	6.1	9.2	5.4	6.8	
Einzelhandel	7.1	9.6	4.8	7.5	6.7	2.7	7.5	
Großhandel	8.0	10.0	5.3	5.2	11.6	7.6	6.3	
Öffentliche Dienste	4.0	3.9	4.1	4.4	3.7	4.0	4.0	
Sonstige Dienste	5.8	7.1	5.2	4.9	6.2	3.9	6.1	
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstw.	6.8	7.9	4.9	5.5	9.1	5.5	6.7	
Land- u. Forstwirtschaft	0.5	5.9	-1.2	-6.6	5.7	-6.0	3.0	
Brutto-Nationalprodukt	6.4	7.8	4.6	4.5	8.8	4.9	6.5	

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im II. Quartal insgesamt und je Arbeitstag um 6 1/2% mehr als im Vorjahr. Verglichen mit dem Vorquartal war die Wachstumsrate um einen 3/4 Prozentpunkt höher. Die lebhafteste Exportnachfrage begünstigte Branchen, wo in den letzten beiden Jahren infolge der internationalen Abschwächung freie Kapazitäten entstanden. *Bergbau und Grundstoffindustrien* (+12 1/2%) expandierten am kräftigsten, die Magnesitindustrie zog aus der guten in- und ausländischen Stahlkonjunktur Nutzen, in der Erdölindustrie nahmen auch Rohöl- und Erdgasgewin-

nung zu. Im *Investitionsgüterbereich* (+5%) gab es unterschiedliche Entwicklungstendenzen. Vorprodukte hielten sich gut, in den Baustoffindustrien (+9%) nahmen die Produktionszuwächse weiter ab, die Zuwächse blieben aber in den stein- und keramischen sowie holzverarbeitenden Industrien noch immer überdurchschnittlich hoch; nur Stahlbauteile und Flachglas wurden weniger erzeugt als im Vorjahr. Die Produktion fertiger Investitionsgüter (+1%) litt wie im I. Quartal unter der inländischen Nachfrageschwäche nach der Auslieferungswelle vor der Jahreswende. Die *Konsumgüterindustrien* (+6 1/2%) wuchsen etwa gleich rasch wie im Vorquartal, langlebige Konsumgüter erzielten trotz einer leichten Verlangsamung (von 14 1/2% auf 11%) nach wie vor den höchsten Zuwachs.

Im Juli setzte sich das kräftige Wachstum der Industrieproduktion fort: sie war insgesamt um 11% und je Arbeitstag um 7 1/2% höher als im Vorjahr. Verglichen mit dem II. Quartal änderte sich die Wachstumsstruktur nur wenig. Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter (+8 1/2%) beschleunigte sich wie im Vormonat kräftig, insbesondere die Maschinenindustrie produzierte erstmals seit Jahresbeginn wieder mehr als vor einem Jahr. Unter den Konsumgüterindustrien hatten lederverarbeitende und Textilindustrie außergewöhnlich hohe Zuwächse.

Industrieproduktion (Je Arbeitstag)

	1972		1973		1973 ¹⁾		Juli
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Bergbau- und Grundstoffe	+6.3	+2.7	+0.9	+7.2	+14.2	+9.4	+12.7
Investitionsgüter	+9.6	+5.0	+7.0	+7.1	+19.6	+4.6	+4.9
Konsumgüter	+9.4	+6.3	+7.7	+8.1	+14.8	+6.7	+6.4
Industrieproduktion ²⁾	+9.0	+5.3	+6.5	+7.5	+16.5	+6.3	+6.7
Elektrizität	+1.2	-6.0	+0.8	+4.1	+6.4	+5.4	+11.4
Industrieprodukt. insgesamt	+8.5	+4.4	+6.1	+7.3	+15.9	+6.3	+7.0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Ohne Elektrizität.

Die Unternehmermeldungen im Konjunkturtest waren im Juli etwas vorsichtiger als im April und Jänner. Mit Ausnahme der Produktionserwartungen blieben sie aber günstiger als vor einem Jahr und besser als im langjährigen Durchschnitt. Die Auftragsbestände werden noch vom überwiegenden Teil der Unternehmer als groß bezeichnet, die Exportauftragsbestände werden jedoch in den Investitions- und Konsumgüterindustrien per Saldo als zu klein beurteilt. In diesen Bereichen ist auch die Kapazitätsauslastung etwas gesunken, so meldeten 42% bzw. 36% der Firmen, daß sie mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren könnten. Die Beurteilung der

Konjunktur in den Grundstoffindustrien entspricht der kräftigen Produktionssteigerung: alle Indikatoren im Konjunkturtest wurden besser eingeschätzt als vorher.

Das Gewerbe erzielte im II. Quartal (real +6%) ebenso wie die Industrie einen größeren Produktionszuwachs als im I. Quartal (+4½%), insgesamt expandierte das Großgewerbe etwas rascher als das Kleingewerbe. In der Wachstumsstruktur änderte sich nur wenig. Nach wie vor am kräftigsten wuchsen Bau- und Baunebengewerbe sowie das chemische und das Holzverarbeitende Gewerbe. Unter den Gewerben mit eher mäßigen Zuwachsraten gab es starke Beschleunigungen in Ledererzeugung und -verarbeitung sowie in der Glasbe- und -verarbeitung.

Die Bauwirtschaft leistete im II. Quartal real um 8% mehr als im Vorjahr; die Kapazitätsengpässe verringerten sich langsam. Die Nachfrage nach Bauleistungen wächst nicht mehr so rasch wie vorher, da die öffentliche Hand Aufträge zurückhielt und die Fremdfinanzierung von Investitionen infolge der restriktiven Kreditpolitik erschwert ist. Nach dem jüngsten Konjunkturtest von Ende Juli meldeten fast ein Viertel aller Firmen im Bauhauptgewerbe eine schwächere Nachfrage, Ende April waren es 14% gewesen. Von der leichten Entspannung wurden Beschäftigungszunahme und Preisauftrieb bisher kaum erfaßt. Im Kontingent wurden im II. Quartal um 10½% mehr Gastarbeiter beschäftigt als vor einem Jahr, außerhalb des Kontingentes und rund doppelt so viele. Die Zahl der offenen Stellen war etwas geringer als im Vorjahr.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft war im II. Quartal real um 8½% höher als im Vorjahr. Strom- (+10½%, Juli +5½%) und Gaserzeugung expandierte kräftig, die Leistung der Fernheizwerke blieb unter dem Vorjahrswert. Der Strombedarf konnte leichter als bisher gedeckt werden. Dank der Kapazitätserweiterung und der starken Schneeschmelze lieferten die Wasserkraftwerke um 11½% mehr Strom, die Stromimporte wurden um 22% eingeschränkt und die Exporte um 8% gesteigert. Die Besserung der Produktionsbedingungen im II. Quartal dürfte nur vorübergehend gewesen sein. Die Sommermonate waren niederschlagsarm und die hydraulische Produktionskapazität war bereits im Juli (Wasserkraftwerke +2%) nicht voll genutzt.

Der Bedarf an Verkehrs- und Nachrichtenleistungen (+9½%) nahm im II. Quartal kräftiger zu als saisonüblich, die höhere Nachfrage erstreckte sich auf alle Verkehrsträger. Der Güterverkehr der Bahn (+9%) wuchs ohne Transit sogar

um 11½%, die Wirtschaft forderte vor allem für Kohle, Koks, Erze, Eisen und Metall sowie für Holz viel mehr Wagen an als im Vorjahr. Die Donauschifffahrt profitierte weiterhin von der günstigen Wasserführung, insgesamt wurden um 8% (ohne Transit um 3%) mehr Güter-Tonnen transportiert. DDSG und COMOS expandierten langsamer (+1½%), weil sie kaum am Transit beteiligt sind und sich außerdem Behinderungen in den Oststaaten ergaben. Im Luftverkehr erhöhte sich das Frachtaufkommen wie bisher am stärksten (+16½%, Austrian Airlines +50½%). Der Straßenverkehr dürfte weiterhin kräftig expandiert haben, die Neuzulassungen von Lastkraftwagen blieben allerdings wegen der Vorkäufe vor Einführung der Mehrwertsteuer um 9½% unter dem Vorjahrswert. Im Juli hielt die lebhaftere Nachfrage nach Verkehrsleistungen an (Luftfracht +44%, Bahn +14%, nur die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften erzielten ein ungünstiges Ergebnis (-10%).

Der Personenverkehr entwickelte sich trotz des späteren Ostertermins nicht so dynamisch wie der Güterverkehr, die Bahn leistete im II. Quartal sogar um 4% weniger n-t-km als im Vorjahr. Das Passagieraufkommen im Luftverkehr nahm kräftig zu (+15%, Juli +8%), der Zuwachs der Austrian Airlines (+24%) war wie im Frachtverkehr höher. Der Autobus-Überland-Liniendienst beförderte um 7% mehr Personen, der Individualverkehr dürfte auf Grund des Benzinverbrauches nach wie vor stark expandiert haben. Der Rückgang an Neuzulassungen von Personenkraftwagen (-12%) war noch eine Folge der Vorkäufe im IV. Quartal 1972.

Im Fremdenverkehr ließ seit Jahresanfang der Gästezustrom fühlbar nach. Die Nächtigungszahlen lagen im II. Quartal wohl um 8½% höher als im Vorjahr, der raschere Zuwachs war jedoch allein Folge der Verschiebung des Ostertermins. Faßt man das 1. Halbjahr zusammen, so stiegen die Ausländernächtigungen nur um 3½% (Juli +1½%) und die Inländernächtigungen stagnierten (Juli -3½%). Die Deviseneingänge waren im II. Quartal um 13½% (Juli +18%) höher als vor einem Jahr, für Auslandsreisen wurden um 34% (31%) mehr Devisen angefordert.

Die Wertschöpfung des Handels wuchs im II. Quartal real um 7%, das sind um 1½ Prozentpunkte mehr als im Vorquartal. Zur Beschleunigung trug allein der Einzelhandel bei, dessen Umsätze wegen des späteren Ostertermins um 7½% (nominal +14%) höher waren als im Vorjahr, nach 2½% (+8½%) im I. Quartal. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres und im Juli wurde um 5% mehr verkauft, nach je 5½% in den beiden Halbjahren 1972.

Die Reaktion auf die Vorkäufe vor Einführung der Mehrwertsteuer ist deutlich im privaten Konsum zu sehen, da einige langlebige Konsumgüter in den Einzelhandelsumsätzen nicht erfaßt werden. In den Einkäufen disponierte der Einzelhandel in den letzten Monaten wieder etwas vorsichtiger: Ende Juli waren die Lager des Fachhandels (ohne Tabakwaren) um 4½% niedriger als im Vorjahr. Der *Großhandel* expandierte auch nach Auslaufen des Lageraufbaues auf der nachgelagerten Stufe kräftig, seine realen Netto-Umsätze (ohne Mehrwertsteuer) waren im II. Quartal um 6½% und im Juli um 10% höher als vor einem Jahr. Rohstoffe und Halberzeugnisse sowie Fertigwaren gingen besser als Agrarprodukte.

Die Produktion der Land- und Forstwirtschaft war im II. Quartal um 3% höher als vor einem Jahr, nach einem Rückgang von 6% im I. Quartal. Auch saisonbereinigt konnte die Forstwirtschaft wieder mehr schlägern, in der *Landwirtschaft* gab es eine sehr gute Obsternte und der Tiefpunkt der Fleischerzeugung wurde überwunden. Das Angebot an Fleisch aus heimischer Erzeugung war im II. Quartal um 3½% (Juli —5%) höher als im Vorjahr nach —8% im I. Quartal. Die Tendenzumkehr war dem größeren Angebot an Schlachtschweinen und Jungmasthühnern zu danken, Schlachtrinder kamen weiterhin weniger auf den Markt als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Vieh und Fleisch war wegen der Einfuhrsperre der wichtigsten Abnehmer (Italien, BRD) im II. Quartal um die Hälfte geringer als vor einem Jahr, die Importe wurden parallel zum höheren Schweineangebot im Inland etwas gedrosselt. Die Maul- und Klauenseuche konnte Anfang September für erloschen erklärt werden. Die Milchlieferungen an die Molkereien waren im II. Quartal um 2% (Juli +½%) niedriger als im Vorjahr, der Absatz von Trinkvollmilch (+4½%, Juli 0%) sowie Schlagobers und Sauerrahm stieg kräftig. Erzeugung und Export von Butter konnten stark eingeschränkt werden, auf den europäischen Milchmärkten nahm der Angebotsüberhang weiter zu.

Die *Forstwirtschaft* schlägerte im II. Quartal knapp mehr (+1%) als im Vorjahr, der Holzmarkt war gespalten. Infolge der kräftigen Nachfrage auf den internationalen Schnittholzmärkten und steigender Schnittholzpreise (+25%) wurden die Kapazitäten überwiegend zum Einschlag von Starkholz (+4½%) eingesetzt. Der Exportanteil an Schnittholz erhöhte sich (Exporte +14%, Inlandsabsatz —2½%) und die Lager verringerten sich fast auf den Tiefstand von 1970. Der Anstieg der Schleifholzpreise (+4%) war viel geringer, der Einschlag an Schwach- und Brennholz um 6% niedriger als im II. Quartal 1972. Die Papierindustrie mußte daher ihre Schleifholzimporte nahezu verdoppeln.

Neuer Höchststand der Beschäftigung

Die Nachfrage nach Arbeitskräften blieb in den Sommermonaten kräftig. Der zusätzliche Bedarf wurde großteils durch Gastarbeiter und Frauen gedeckt. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten (Ende August 2,660 300) war im Durchschnitt der Monate April bis August um 4% höher als vor einem Jahr, das ist der höchste Vorjahrsabstand der Nachkriegszeit. Weibliche Arbeitskräfte wurden um 6% (Männer +2½%) mehr gezählt, ein Teil dieser Erhöhung geht auf Teilzeitbeschäftigung und auf die Anmeldung bisher selbständig mithelfender Ehefrauen (*Individualbesteuerung* und Streichung des Absetzbetrages) zurück. Die Zahl der Gastarbeiter nahm weiter kräftig zu: Mitte August waren 244.400 in Österreich beschäftigt, um 40.000 oder 20% mehr als im Vorjahr. Der Ausländeranteil an den Beschäftigten erhöhte sich auf 9,2% (August 1972: 8%), in Wien erreichte er 12% und in Vorarlberg 23½%. Vom Gastarbeiterstrom profitierten vor allem Industrie und Gewerbe, die etwa 45% aller Fremdarbeiter beschäftigten, die Bauwirtschaft (27%) und der Fremdenverkehr (8%). Von zusätzlichen 15.400 Arbeitnehmern in der Industrie im II. Quartal waren 14.800 Ausländer.

Trotz der kräftigen Zunahme der Beschäftigung verringerte sich der Zuwachs offener Stellen nur wenig. Im Durchschnitt der Monate Juli und August gab es um 7½% mehr Stellenangebote als im Vorjahr, nach +10% im II. Quartal. Es wurden vor allem mehr Arbeitskräfte für Sozial- und Büroberufe sowie für Metallberufe gesucht, niedriger war die ungedeckte Nachfrage nach Bauarbeitern. Die *Arbeitslosigkeit* konnte abermals gesenkt werden: im II. Quartal lag sie um 10% und im Juli und August um 5½% unter dem Wert des Vorjahres. Von den 26.500 Arbeitslosen (Männer 3.500) Ende August waren 4.600 (Männer 1.100) voll vermittlungsgerecht, die bereinigte Arbeitslosenrate betrug somit bloß 0,2%.

	Arbeitslage			
	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeits- suchende	Offene Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
1972	+ 57,9	+14,9	- 2,9	+ 6,1
1972, I. Quartal ..	+ 60,3	+14,9	- 8,4	+ 5,8
II. „ ..	+ 56,1	+14,0	+ 0,2	+ 4,4
III. „ ..	+ 52,1	+14,7	+ 0,6	+ 5,7
IV. „ ..	+ 63,0	+16,1	- 4,0	+ 8,5
1973, I. Quartal ..	+ 81,2	+17,3	- 6,2 ¹⁾	+ 6,3
II. „ ..	+ 97,9	+15,4 ²⁾	- 3,5 ¹⁾	+ 6,8
Juli ..	+103,2		- 2,0 ¹⁾	+ 4,8
August ..	+102,2		- 1,2 ¹⁾	+ 4,9

¹⁾ Ab Jänner 1973 vorgemerkte Arbeitslose. — ²⁾ Vorläufige Zahl.

Folgen des Verkaufsbooms wirkten bis in den Sommer — Investitionsneigung und Käufe dauerhafter Konsumgüter betroffen

Die *Inlandsnachfrage* expandierte im II. Quartal etwa gleich rasch wie im Vorquartal, das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen war um 7% höher als im Vorjahr. Der Wachstumsschwerpunkt verschob sich von der Lagerbildung zum privaten Konsum. Die Aufstockung der vor Jahresende geleerten Lager erfolgte vor allem im I. Quartal und blieb aber auch im II. Quartal (+2 Mrd. S) noch überdurchschnittlich hoch. Die Nachfrage nach Investitions- und dauerhaften Konsumgütern war als Spätfolge der Vorkaufswelle vor Einführung der Mehrwertsteuer weiterhin mäßig.

Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage (Real)

	1972				1973	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Privater Konsum	+ 7,3	+ 8,8	+ 4,2	+ 6,9	+ 9,2	+ 3,0
Öffentlicher Konsum	+ 6,0	+ 5,9	+ 6,1	+ 6,4	+ 5,7	+ 4,0
Brutto-Anlageinvestitionen	+ 11,4	+ 12,4	+ 5,9	+ 7,3	+ 19,9	+ 4,0
davon Ausrüstung	+ 12,5	+ 12,0	+ 3,4	+ 4,5	+ 28,8	+ 0,1
Bauten	+ 10,5	+ 13,0	+ 8,0	+ 9,0	+ 13,1	+ 9,0
Lagerbildung in Mrd. S	- 1,47	+ 5,72	+ 0,69	- 5,98	- 1,90	+ 8,98
Verfügbares Güter u. Leistungsvolumen	+ 6,7	+ 7,3	+ 4,5	+ 3,7	+ 10,7	+ 7,5
Exporte i. w. S.	+ 10,3	+ 7,8	+ 8,5	+ 6,9	+ 18,5	+ 6,1
Minus Importe i. w. S.	+ 11,2	+ 6,6	+ 8,2	+ 4,8	+ 24,1	+ 13,8
Brutto-Nationalprodukt	+ 6,4	+ 7,8	+ 4,6	+ 4,5	+ 8,8	+ 4,9

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* waren im II. Quartal real um 4½% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs bestand ausschließlich aus Bauinvestitionen; die *Ausrüstungsinvestitionen* stagnierten wie im Vorquartal. Insbesondere die Anschaffung von Investitionsgütern die vor Jahresende besonders stark vorgekauft wurden, konnten das Vorjahresniveau nicht erreichen: die Nachfrage nach gewerblichen *Straßenfahrzeugen* war um 12% geringer, der Rückgang erstreckte sich auf alle Arten, besonders aber auf schwere Lastkraftwagen, da vor allem die Bauwirtschaft auch die konjunkturellen Aussichten vorsichtiger beurteilte. Die *Landwirtschaft* kaufte um 31% weniger Traktoren und um 19% weniger Landmaschinen. Neben der Nachwirkung der Vorkäufe dürften auch die Maul- und Klauenseuche sowie die Kreditverknappung die Investitionsneigung der Land- und Forstwirte beeinflusst haben. Dagegen beschleunigte sich die Nachfrage nach *Maschinen und Elektrogeräten in der gewerblichen Wirtschaft* den Erwartungen entsprechend: sie war um 4½% höher als vor einem Jahr nach 1½% im I. Quartal. Die *baulichen Investitionen* expandierten weiterhin kräftig und waren um 8% höher als im Vor-

jahr. Größere Auftragspolster verhinderten Ausfälle auf Grund von Vorziehungen in das IV. Quartal und der zögernden Auftragsvergabe wichtiger Bauherren. Kapazitätsengpässe bestanden kaum mehr, zumal die Bauwirtschaft zusätzliche Gastarbeiter beschäftigte und besser mit Baustoffen versorgt war.

Der *private Konsum* wuchs, abgesehen von kurzfristigen durch Sondereinflüsse bedingten Schwankungen, seit Anfang 1972 bemerkenswert stetig. Faßt man die Ergebnisse des 1. Halbjahres 1973 mit denen des IV. Quartals 1972, in das die meisten Vorkäufe fielen, zusammen, so war der reale Zuwachs gleich hoch wie in den ersten drei Quartalen 1972 (+6½%). Im II. Quartal stiegen die Konsumausgaben mit real 7% (nominell +13½%) vor allem infolge des späten Ostertermins viel rascher als im I. Quartal (real +3%). Die Reaktion auf die Vorkaufswelle ist noch nicht abgeklungen. Dauerhafte Konsumgüter, auf die sich die Vorkäufe im IV. Quartal 1972 (+27½%) vor allem erstreckt hatten, wurden nur um 3% mehr nachgefragt als vor einem Jahr. Insbesondere die Käufe von Möbeln, Haushaltstextilien, Geschirr und Hausrat expandierten mäßig, die Anschaffungen von Personenkraftwagen waren im II. Quartal um 12% und noch im Juli um 16% geringer als im Vorjahr. Die Konsumstruktur verschob sich heuer erstmals seit 1969 zugunsten nicht-dauerhafter Konsumgüter und Dienstleistungen, deren Nachfrage im II. Quartal um 7½% wuchs. Verglichen mit der 2. Hälfte des Vorjahres belebten sich vor allem die Käufe von Nahrungsmitteln und Getränken, Tabakwaren, Körper- und Gesundheitspflege sowie die Benützung von öffentlichen Verkehrsmitteln.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1972	+ 7,3	+ 5,7	+ 13,4
1972, I. Quartal	+ 8,8	+ 8,1	+ 11,5
II. „	+ 4,2	+ 3,5	+ 9,5
III. „	+ 6,9	+ 6,1	+ 12,5
IV. „	+ 9,2	+ 5,5	+ 18,0
1973, I. Quartal	+ 3,0	+ 2,7	+ 4,5
II. „	+ 6,9	+ 7,5	+ 8,4
Juli	„	+ 5,0	+ 4,8

Exporte wichtigste Nachfragestütze

Der *Außenhandel* wuchs in den letzten Monaten sehr kräftig. Die Ausfuhr nahm nach dem Wegfall von Sonderfaktoren viel rascher zu als im I. Quartal und in der Einfuhr setzte sich die Tendenz kontinuierlich hohen Wachstums fort. Bestimmend für den lebhaften Außenhandel war vor allem die angespannte Konjunkturlage im In- und Ausland.

Nach den jüngsten Unternehmensmeldungen im Konjunkturtest scheint allerdings die Auslandsnachfrage etwas an Dynamik zu verlieren. Ende Juli beurteilten 16% der Unternehmungen ihre Auslandsaufträge als groß und 21% als klein, nach 20% und 18% Ende April. Nur in den Grundstoffbereichen hat sich die Auftragslage noch verbessert. Die in vielen Ländern verfolgte restriktive Wirtschaftspolitik dürfte zunächst die Dispositionen auf den nachgelagerten Produktionsstufen beeinflusst haben. Rückwirkungen der Paritätsänderungen des österreichischen Schilling sowie anderer außenwirtschaftspolitischer Maßnahmen (EG-Zollsenkung, Änderung des Umsatzsteuersystems) auf Wachstum und regionale Verteilung des Außenhandels lassen sich vorerst nicht nachweisen. Sie treten, wie auch die Erfahrungen anderer Länder bestätigen, erst mit größeren Verzögerungen ein und werden sich daher erst später in den Marktanteilen niederschlagen.

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1972	+30,4	+5,0	+7,3	+13,6	+16,9	+13,4
1972, I. Qu.	+57,1	-0,3	-4,5	+1,1	+10,6	+5,5
II. "	+21,4	+0,8	+6,8	+7,8	+11,1	+8,6
III. "	+24,5	+6,0	+7,0	+9,7	+11,8	+10,2
IV. "	+25,5	+14,0	+19,5	+32,7	+32,2	+27,5
1973, I. Qu.	-6,8	+4,4	+21,7	+6,0	+12,4	+10,9
II. "	-10,8	+38,6	+23,9	+12,1	+20,8	+19,7
Juli	-12,0	+51,6	+23,7	+17,4	+24,7	+24,0

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Die *Ausfuhr* war im II. Quartal um 19 1/2% (Juli +24%) höher als vor einem Jahr. Wachstumsraten dieses Ausmaßes wurden seit Beginn der sechziger Jahre nur während des Exportbooms 1969/70 und infolge von Vorziehungen im IV. Quartal 1972 erzielt. Die kräftige Exportbelebung war breit gestreut. Am stärksten beschleunigte sich die Ausfuhr von Rohstoffen (II. Quartal +38 1/2%, Juli +51 1/2% nach +4 1/2% im I. Quartal), vor allem von Schnittholz und Spinnstoffen. Unter Halb- und Fertigwaren (II. Quartal +18 1/2%, Juli +23 1/2%) schnitten Holz- und Metallwaren sowie Eisen und Stahl besonders

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1972	+11,7	+2,9	+9,1	+21,1	+21,1	+15,2
1972, I. Qu.	-5,9	-1,3	-1,7	+20,0	+17,8	+9,3
II. "	+3,4	-3,2	+7,8	+12,9	+19,3	+10,9
III. "	+22,1	-1,1	+5,4	+5,3	+8,7	+6,6
IV. "	+27,4	+16,8	+25,0	+45,6	+36,9	+32,7
1973, I. Qu.	+31,2	+13,6	+24,9	+8,9	+20,7	+18,6
II. "	+27,8	+20,5	+24,4	+13,6	+14,7	+18,0
Juli	+33,5	+37,2	+40,2	+16,0	+19,3	+25,6

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

günstig ab. Die Nahrungsmittel- und Genußmittelexporte (-11%, -12%) litten weiterhin unter den seuchenbedingten Beschränkungen.

Das *Einfuhrwachstum* blieb im Durchschnitt des II. Quartals (+18%) etwa gleich hoch wie im I. Quartal (+18 1/2%) und beschleunigte sich im Juli (+25 1/2%). Die Warenstruktur verschob sich wie im Export etwas zugunsten der Rohstoffe (II. Quartal +20 1/2%, Juli +37%). Nach wie vor kräftig blieb der Importsog an halbfertigen Waren (+24 1/2%, +40%), sowie infolge der inländischen Fleischknappheit an Nahrungs- und Genußmitteln (+28%, +33 1/2%). Die Importe von Investitionsgütern beschleunigten sich, jene von Konsumgütern nahmen langsamer zu als im Vorquartal. Verkehrsmittel, insbesondere Personenkraftwagen, wurden weniger eingeführt als vor einem Jahr.

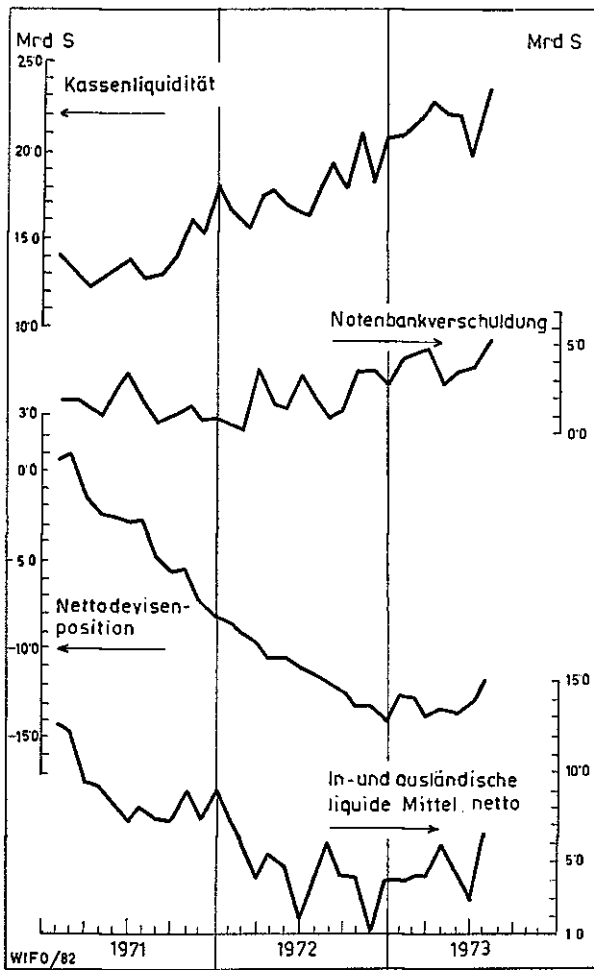
Zahlungsbilanz

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven	davon	
				Notenbank	Kreditapparat
	Mrd. S				
1972	-31,92	+26,76	+2,99	+8,58	-5,59
1972, I. Quartal	-7,82	+5,48	-0,51	+0,92	-1,43
II. "	-7,88	+6,26	+1,27	+2,71	-1,44
III. "	-5,99	+11,77	+8,79	+10,07	-1,28
IV. "	-10,24	+3,25	-6,55	-5,12	-1,44
1973, I. Quartal	-10,60	+5,70	-2,60	-2,57	-0,03
II. "	-8,76	+7,27	+0,42	-0,37	+0,79
Juli	-3,14	+5,30	+2,35	+0,87	+1,48

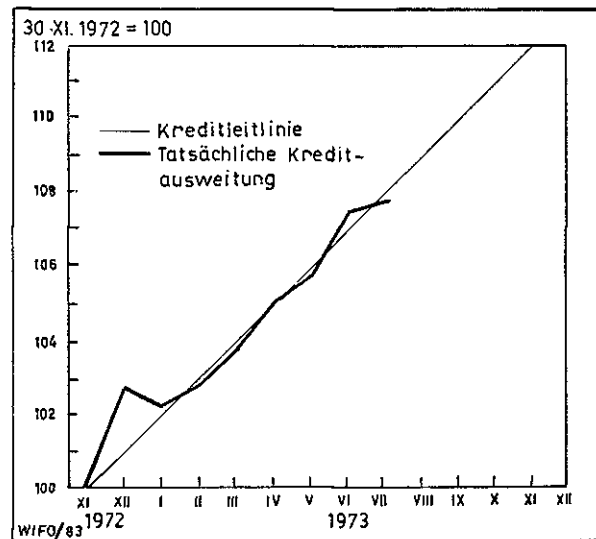
Knappe Liquidität des Kreditapparates, Wachstum des Kreditvolumens innerhalb der Leitlinie

Die kräftige Beschleunigung des Ausfuhrwachstums ließ das Defizit der *Handelsbilanz* von 10,60 Mrd. S im I. Quartal auf 8,76 Mrd. S im II. Quartal zurückgehen; verglichen mit dem Vorjahr war es um 0,89 Mrd. S höher. Die Nettoerlöse aus Dienstleistungen nahmen um gut 1 Mrd. S zu (davon der Reiseverkehr +0,28 Mrd. S), und die *Leistungsbilanz* schloß mit einem etwas kleineren Defizit (1,20 Mrd. S). An *langfristigem* Kapital ging netto (1,51 Mrd. S) mehr als doppelt so viel ein wie ein Jahr vorher. Die österreichischen Auslandsveranlagungen erreichten nicht ganz ein Viertel des Vorjahrswertes, Auslandskredite wurden netto um 0,88 Mrd. S (im Vorjahr 1,24 Mrd. S) aufgenommen, davon beanspruchte die Wirtschaft fast gleich viel, die Kreditunternehmungen weniger als im Vorjahr. Einer lebhafteren Nachfrage nach Auslandskrediten stand die strengere Bewilligungspraxis der Notenbank, die Wechselkursunsicherheit und das höhere Auslandszinsniveau entgegen. Die *Währungsreserven* stiegen im II. Quartal um 0,42 Mrd. S, das ist ein Drittel des Vorjahrswertes; die Notenbank gab 0,37 Mrd. S Devisen ab, die Kreditunternehmungen senkten ihre kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um 0,79

In- und ausländische Liquidität



Kreditleitlinie und Kreditausweitung



Mrd. S, im Vorjahr hatten sie sie um 144 Mrd. S erhöht.

Im Juli wuchsen Importe wieder rascher als Exporte, das Defizit der Handelsbilanz (314 Mrd. S) war um 071 Mrd. S höher als vor einem Jahr. Aus dem Reiseverkehr wurden um 13% höhere Netto-Einnahmen erzielt (535 Mrd. S), der Überschub der Leistungsbilanz blieb etwas unter dem Vorjahrswert (222 Mrd. S gegen 264 Mrd. S). Die statistische Differenz ergab zum Teil infolge der Verbuchung von Aufwertungsverlusten ein Passivum von 036 Mrd. S (im Vorjahr +130 Mrd. S). Die Währungsreserven (+2 1/3 Mrd. S) stiegen abermals langsamer als im Vorjahr. Der Kreditapparat baute seine kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um weitere 148 Mrd. S ab, sie betrug Ende Juli 1156 Mrd. S gegen 1382 Mrd. S Ende März.

Die Liquidität der Kreditunternehmen blieb im II. Quartal und im Juli knapp. Die Refinanzierungshilfe der Notenbank wurde stark in Anspruch genommen, Ende Juli war die Notenbankverschuldung des Kreditapparates (515 Mrd. S) um rund 05 Mrd. S

höher als Ende März und lag um mehr als 3 Mrd. S über dem Vorjahrswert. Gleichzeitig wurde allerdings die Kassenliquidität von 2267 Mrd. S Ende März auf 2347 Mrd. S Ende Juli aufgestockt und die kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen wurden abgebaut. Die in- und ausländischen liquiden Mittel stiegen daher auf 677 Mrd. S Ende Juli und waren um 3 Mrd. S höher als im Vorjahr. Die Kreditleitlinie eines einprozentigen Monatszuwachses wurde leicht unterschritten: von Ende November 1972 bis Ende Juli betrug der Kreditzuwachs 77%, die Zwölfmonats-Zuwachsrate sank von 21% im Dezember 1972 auf 152% im Juli. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg im II. Quartal um 909 Mrd. S (im Vorjahr 1159 Mrd. S) und im Juli um 083 Mrd. S (364 Mrd. S). Insbesondere sonstige Schillingkredite wurden weniger rasch ausgeweitet als vor einem Jahr, Wechsel- und Fremdwährungskredite waren sogar rückläufig. In inländischen festverzinslichen Wertpapieren veranlagten die Kreditunternehmen wegen der mäßigen Publikumsnachfrage nach Neuemissionen 056 Mrd. S und im Juli 107 Mrd. S, zusammen um fast 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr.

Nach der kräftigen Zunahme im I. Quartal blieb der Zufluß längerfristiger Mittel im II. Quartal und im Juli etwas unter den Vorjahrswerten. Von Terminkonten wurden netto Gelder abgezogen und aus dem Verkauf eigener Emissionen erlöste der Kreditapparat nicht einmal halb so viel wie im Vorjahr. Die Umschichtung von freien Spareinlagen zu gebundenen schwächte sich im II. Quartal (090 Mrd. S nach 486 Mrd. S im I. Quartal) ab. Insgesamt wurden 456 Mrd. S (Juli 213 Mrd. S) auf Sparkonten eingelegt, um 143 Mrd. S (Juli +021 Mrd. S) mehr als im Vorjahr, dabei verdreifachten sich die Einzahlungen auf Bau- und Prämiensparkonten. Unter

der Umschichtung auf steuerbegünstigte Sparformen mit kürzerer Bindungsdauer litt der *Kapitalmarkt*. Im 1. Halbjahr wurden netto 7 59 Mrd. S (im Vorjahr 7 80 Mrd. S) festverzinsliche Wertpapiere emittiert, davon übernahmen der Nicht-Bankensektor 5 22 Mrd. S, um 1 41 Mrd. S weniger als im Vorjahr und der steuerbegünstigte Anleiheerwerb war um rund 1/2 Mrd. S geringer. Auch auf dem Sekundärmarkt schwächte sich die Nachfrage ab, die Rendite stieg von 7 2/3% im April auf 8% im August. Auf dem *Aktienmarkt* kam der seit Anfang 1972 andauernde steile Kursaufschwung im Mai zum Stillstand, seither gab der Kurs von Industrieaktien etwas nach, andere Aktien schwankten um das Kursniveau von April.

Die *Abgabenerträge* des Bundes waren im II. Quartal brutto um 3% (Juli/August +4 1/2%) netto um 2% (+4%) höher als im Vorjahr; die Zuwachsraten sind jedoch nur bedingt aussagekräftig, da größere Finanzämter auf elektronische Datenverarbeitung umgestellt wurden. Die Steuereinnahmen, die nicht konkret zugeordnet werden konnten, erreichten ihren Höchststand im Juni und sind seither zum Teil abgebaut worden. Von den zeitlichen Verschiebungen in der budgetmäßigen Verrechnung dürften vor allem *direkte Steuern* (II. Quartal -1 1/2%, Juli/August +8 1/2%) und hier insbesondere Lohn- (-10%, -2%) und *Körperschaftsteuer* (-27 1/2%, -25%) betroffen worden sein. Die Eingänge an veranlagter Einkommensteuer (+7%, +33 1/2%) und an Gewerbesteuer entwickelten sich günstig.

Abgabenerfolg des Bundes

	II. Qu 1973					
	Juli		August		1973	
	Ver- änderung gegen das Vorjahr	Ver- änderung gegen das Vorjahr	Ver- änderung gegen das Vorjahr	Ver- änderung gegen das Vorjahr	Mrd. S	in %
Direkte Steuern	10 76	- 1 6	2 83	+ 2 7	4 32	+12 6
Indirekte Steuern	15 67	+ 6 1	5 71	+ 5 1	5 43	- 0 3
Abgaben, brutto	26 44	+ 2 8	8 54	+ 4 3	9 75	+ 5 0
Abgaben, netto	17 50	+ 1 8	5 06	+ 4 9	6 50	+ 3 3

Unter den indirekten Steuern (II. Quartal +6%, Juli/August +2 1/2%) erbrachte die Mehrwertsteuer (+15 1/2%, +7%) hohe Erträge, lediglich im August war deren Zunahme wegen größerer Vorsteuerabzüge in den Juni-Voranmeldungen gering. Die Einnahmen an Investitionssteuer blieben (0 47 Mrd. S, Juli/August 0 60 Mrd. S) weiter hinter den Erwartungen zurück. Seit Jahresbeginn gingen nur 1 12 Mrd. S an Investitionssteuer ein, das entspricht einem steuerpflichtigen Investitionsvolumen von knapp 10 Mrd. S. Gleichzeitig kostete die Lagerentlassung bisher weniger (seit Jahresbeginn 4 54 Mrd. S) als ursprünglich angenommen wurde. Die Verbrauchs-

steuern brachten insbesondere höhere Einnahmen an Mineralölsteuer, die Eingänge an Tabaksteuer lagen infolge der Steuersenkung unter dem Vorjahrswert. Auch an Zöllen ging von April bis August weniger ein als im Vorjahr.

Verbraucherpreise um 7% höher als im Vorjahr

Der Preisauftrieb auf den Weltmärkten verstärkte sich im Frühjahr und Sommer, die Rohwarennotierungen verdoppelten sich zeitweise: Industriefasern waren Ende August um 121%, NE-Metalle und Stahl um 78% und 83% sowie Nahrungsmittel um 46% teurer als im Vorjahr. Neben der kräftigen internationalen Konjunktur waren auch spekulative Elemente maßgebend, da die Mehrzahl der Rohstoffe an den Börsen in Dollar und Pfund Sterling notieren. Im Spätsommer zeichnete sich eine Tendenzwende ab, die Preiserhöhungen der letzten Monate wurden aber erst zum kleineren Teil wieder zurückgenommen. In Österreich sind die Einfuhrpreise im II. Quartal nur wenig rascher gestiegen als im Vorquartal. Die starke Verteuerung von Nahrungsmitteln, Brennstoffen und Rohwaren wurde durch die günstigere Entwicklung der Fertigwarenpreise und die Schillingaufwertung kompensiert. Der Preisindex für das Brutto-Nationalprodukt (+9%) überstieg den Vorjahrswert zwar etwas mehr als im I. Quartal, doch war dafür nur das größere saisonale Gewicht der Bauwirtschaft im Frühjahr maßgebend.

Der Vorjahrsabstand des *Verbraucherpreisindex* sank von seinem Höchstwert von 8 1% (Jänner und Mai) bis August auf 7 0%, den niedrigsten Wert seit fast einem Jahr. In den letzten drei Monaten (Mai/August) erhöhte sich der Index um 1 7% nach 1 2% vom I. zum II. Quartal, ohne landwirtschaftliche Saisonwaren blieb die Veränderungsrate mit 1 3% unverändert. Nach den außerordentlich starken Preiserhöhungen im Herbst 1972 stabilisierte sich der Preisauftrieb seit Jänner zunächst auf einem Niveau, das einer Jahresrate von 5 1/2% entspricht. Der *Index der Großhandelspreise* stieg von Mai bis August um 1 7% etwas langsamer als im II. Quartal (+2 8%) und lag im August um 10 3% über dem Vorjahrswert. Die Abschwächung war allein den Agrarerzeugnissen zu danken, schaltet man sie aus, wurde der Anstieg steiler (4 6% gegen 2 0%). Roh- und Halbwaren verteuerten sich infolge des internationalen Preisauftriebes in den letzten drei Monaten um 5 1/2% (II. Quartal +2 1/2%) und waren im August um 13% höher als im Vorjahr. Der Anstieg der Fertigwarenpreise (+3% nach +1 1/2%) war stark nach Güterarten differenziert, bis August wurden vor allem chemische Erzeugnisse teurer. Eisen- und Stahlpreise zogen erst im September an.

Die Lohnruhe hielt zur Jahresmitte an. Es gab nur wenig neue Tarifabschlüsse, die das *Tariflohn-niveau* von Mai bis August um 2 1/2% (ohne öffentlichen Dienst +1 1/2%) erhöhten; es war im August um 8% höher als im Vorjahr (II. Quartal +10%). Die *Effektivverdienste* stiegen im 1. Halbjahr etwa gleich rasch wie die Tariflöhne, die Brutto-Lohndrift wurde durch Struktureffekte (höherer Frauen- und Gastarbeiteranteil) gedrückt; gegen Jahresmitte hatte sie allerdings zunehmende Tendenz. Die neue *Lohnrunde* setzte hauptsächlich zu Herbstbeginn ein. In der Metallindustrie (rückwirkend ab September) und im Metallgewerbe (ab Oktober) wurden die Mindestlöhne um 17 1/2% und die Ist-Löhne um 12 1/2% angehoben. Ähnliche Ergebnisse erzielten die Industrieangestellten, verschiedene Nahrungsmittelbranchen und die Papierverarbeitung; der Textil- und Lederbereich blieb etwas darunter. Die Mindestlohn-erhöhungen liegen um gut 2 Prozentpunkte über dem Wert von 1972, die Laufzeit der Kollektivverträge verminderte sich in der Mehrzahl von 17 auf 15 Monate.

Obschon sich die Änderungen in den Nachfrageströmen annähernd ausglich und daher das gesamtwirtschaftliche Wachstum nicht beeinflussten, erlauben sie eine positivere Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Das Risiko, daß sich im Sog des europäischen Booms das Wachstum der heimischen Nachfrage neuerlich beschleunigen und die konjunkturellen Spannungen noch größer werden, erscheint gegenwärtig geringer als noch vor wenigen Monaten. Die Unternehmerangaben im Konjunkturtest sowie einzelne zukunftsweisende Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung deuten sogar auf eine, vorerst allerdings nur sehr geringe Entspannung der Konjunktur hin. Die Entspannungstendenzen (die in anderen westeuropäischen Ländern, insbesondere in der BRD, bereits deutlicher zu beobachten sind) werden 1973 noch nicht auf die gesamtwirtschaftliche Produktion durchschlagen, da noch Auftragspolster bestehen und der Lageraufbau weiter fortschreitet. Die für 1973 prognostizierte Wachstumsrate des realen Brutto-Nationalproduktes von 6% dürfte erreicht werden.

Über die voraussichtliche wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 1974 lassen sich vorerst nur einige grobe Vorstellungen entwickeln. Prognosen über die Konjunktur der westlichen Industriestaaten gibt es erst für das 1. Halbjahr 1974 und sie sind zum Teil bereits veraltet; insbesondere die restriktiven Maßnahmen der Wirtschaftspolitik und die in wichtigen Ländern nur zögernde wirtschaftliche Belebung im Frühjahr legen eine vorsichtiger Beurteilung nahe. Auch über den weiteren Kurs der heimischen Wirtschaftspolitik wurde erst teilweise entschieden. Als Arbeitshypothese wurde angenommen, daß sich der

Preise und Löhne

	Verbraucherpreis-index 66		Massen-ein-kommen netto	Monats-verdienste der Industrie-beschäftigten brutto	Tarif-lohn index 66 Industrie-beschäftigte
	einschl. Saisonprodukte	ohne			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1972	+6.3	+6.4	+12.0	+12.0	+9.2
1972, I. Qu.	+5.7	+5.7	+9.7	+7.7	+3.2 ¹⁾
II. „	+6.0	+6.1	+13.0	+10.9	+7.6 ¹⁾
III. „	+6.3	+6.2	+13.8	+13.0	+12.6 ¹⁾
IV. „	+7.3	+7.2	+11.6	+15.4	+13.2 ¹⁾
1973, I. Qu.	+7.9	+7.7	+14.0	+13.6	+12.4
II. „	+7.8	+7.5	+14.5	+10.8	+7.8
Juni	+7.2	+7.1	..	+5.1	+3.7
Juli	+7.1	+7.1	+4.1

¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung.

Erste Prognose für 1974: Entspannung der Konjunktur

Die gesamtwirtschaftliche Produktion wuchs im 1. Halbjahr 1973 weiterhin kräftig und etwa in dem Maße, wie in der Jahresprognose für 1973 angenommen worden war. Zwar war die Investitionstätigkeit (vor allem im nichtindustriellen Bereich) schwächer als Ertragslage und Kapazitätsauslastung vermuten ließen. Auch die Ausgaben der privaten Haushalte für Konsumzwecke wurden in Teilbereichen durch die Vorkäufe Ende 1972 stärker als erwartet gedämpft (insbesondere die Fahrzeugkäufe haben sich bisher nicht erholt). Dem schwächeren Wachstum der heimischen Endnachfrage stand jedoch ein besonders kräftiger Lageraufbau gegenüber.

Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1971	1972	1973		1973	1974
	1. Hj. 2. Hj.					
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nachfrage						
Privater Konsum	6.6	7.3	5.0	5.0	5	6 1/2
Öffentlicher Konsum	2.6	6.0	4.0	4.0	4	4
Brutto-Anlageinvestitionen	12.9	11.4	4.3	3.5	4	5
davon Ausrüstungen	12.8	12.5	0.1	-0.1	0	4
Bauten	13.0	10.5	8.4	6.1	7	6
Lager, Mrd. S, Preise 1964	3.6	-1.5	10.9	-1.7	9.2	9.2
Inlandsnachfrage	5.9	6.7	7.3	7.8	7 1/2	5 1/2
Exporte i. w. S.	4.8	10.3	8.4	8.6	8 1/2	7 1/2
Importe i. w. S.	5.9	11.2	13.1	14.4	14	11
Produktion						
Industrie	7.5	7.2	6.3	6.7	6 1/2	5
Gewerbe	6.3	6.5	5.3	5.7	5 1/2	4
Baugewerbe	12.0	10.4	8.4	6.1	7	6
Elektrizität, Gas, Wasser	-2.1	3.8	7.5	8.5	8	7
Verkehr	5.0	6.0	7.5	4.7	6	4
Handel	6.6	7.5	6.1	5.9	6	6 1/2
Öffentlicher Dienst	2.9	4.0	4.0	4.0	4	3
Sonstige Dienste	6.5	5.8	5.0	5.0	5	4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	6.7	6.8	6.1	5.9	6	5
Land- und Forstwirtschaft	-7.6	0.5	-1.3	8.9	5	0
Brutto-Nationalprodukt	5.6	6.4	5.7	6.1	6	4 1/2

Schilling-Kurs parallel zu den wichtigsten europäischen Währungen entwickeln wird, daß der Bund 1974 einen Teil der Stabilisierungsquote des Budgets 1974 freigeben wird und daß die Kreditpolitik nicht mehr im gleichen Maße restriktiv wirken wird wie 1973. Ferner wurde unterstellt, daß der jüngste Kollektivvertragsabschluß der Metallarbeiter repräsentativ für die gesamte Lohnrunde ist.

Auf Grund dieser Annahmen und der gegenwärtig erkennbaren Entwicklungstendenzen ist für 1974 mit einer Entspannung der Konjunktur zu rechnen. Die Wachstumsrate des realen *Brutto-Nationalproduktes* wurde vorläufig auf 4,5% (ohne Land- und Forstwirtschaft auf 5%) geschätzt. Dieser Schätzwert impliziert, daß die gesamtwirtschaftliche Produktion 1974 etwas langsamer wachsen wird als die Produktionskapazität, die Kapazitätsauslastung aber weiterhin überdurchschnittlich hoch bleiben wird. Das schließt nicht aus, daß in einzelnen Betrieben oder Zweigen Anpassungsschwierigkeiten entstehen.

Wende im Lagerzyklus, steigende Importquote

Eine Abschwächung des Produktionswachstums ist 1974 vor allem deshalb zu erwarten, weil die Lager nicht mehr so stark aufgestockt werden wie 1973 und sich die Schere zwischen Importen und Exporten von Gütern und Leistungen weiter öffnen dürfte. Konsum und Investitionen könnten sogar etwas rascher wachsen als 1973, als sie durch die Kaufverschiebungen infolge Einführung der Mehrwertsteuer gedrückt wurden.

Der *private Konsum* dürfte 1974 Hauptträger des Wachstums sein. Auf Grund der gegenwärtigen Lohnrunde läßt sich schätzen, daß die Zunahme der Lohn- und Gehaltssumme von 14% auf 16% und jene der Masseneinkommen von 14% auf 15% steigen wird. Unterstellt man, daß die Sparquote nach der kräftigen Erhöhung in diesem Jahr wieder auf das Niveau von 1972 zurückgehen wird, so ergibt sich für den privaten Konsum eine Wachstumsrate von nominell 14%. Dem entspricht bei einem unveränderten Deflator ein realer Konsumzuwachs von 6½%, etwa 1½ Prozentpunkte mehr als 1973 (5%). Dabei sind die Konsumverschiebungen zu berücksichtigen, die in den letzten Jahren durch die Einführung der Mehrwertsteuer ausgelöst wurden. Versucht man sie auszuschalten, dann verliert der Konsum, der 1972 und 1973 mit 6½% bemerkenswert stetig wuchs, 1974 sogar etwas an Dynamik (knapp 6%).

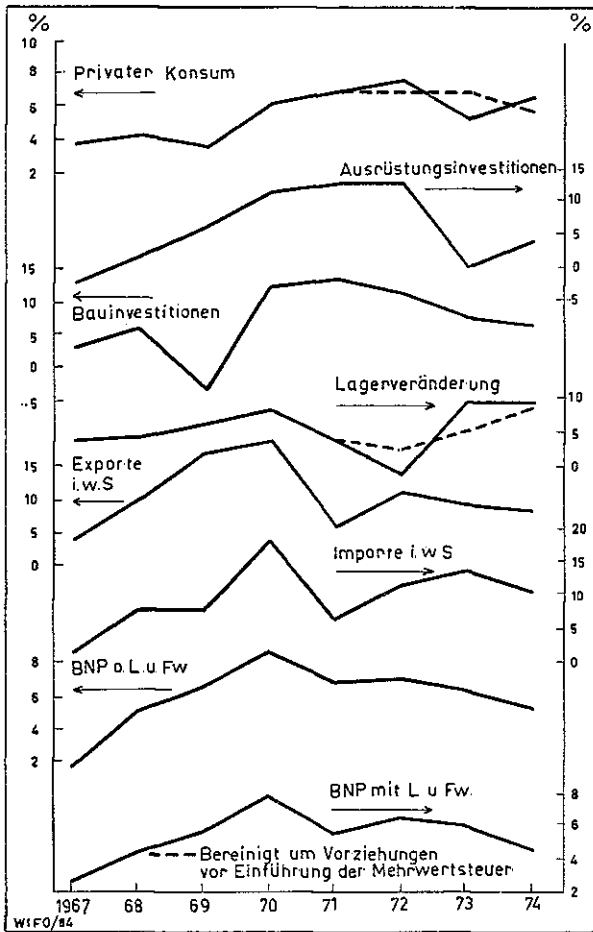
Die *Investitionskonjunktur* hat sich schon 1973 stärker differenziert. Die Anschaffungen von Fahrzeugen sanken merklich und jene von Maschinen wuchsen

unterdurchschnittlich, wogegen der Bauüberhang trotz der zurückhaltenden Vergabe neuer Aufträge (insbesondere durch die öffentliche Hand) zumindest bis in den Spätherbst eine hohe Auslastung der Bauwirtschaft sicherte. (In der Jahresprognose 1973 mußte daher die Wachstumsrate der Ausrüstungsinvestitionen merklich herabgesetzt werden, wogegen die Bauprognose beibehalten werden konnte.) 1974 dürfte sich die Tendenz umkehren. Die zusätzlichen vorzeitigen Abschreibungen, die 1974 gewährt werden, sowie die relativ günstigen Erträge 1973 werden die Investitionsneigung steigern, die Folgen der mehrwertsteuerbedingten Vorkäufe werden überwunden sein. Andererseits werden 1974 die Spätfolgen der heimischen Stabilisierungspolitik sowie die Konjunkturdämpfung in wichtigen westeuropäischen Ländern die Absatzerwartungen dämpfen und die Ertragslage verschlechtern. Mit einem kräftigen Steigen der Ausrüstungsinvestitionen ist daher auch dann nicht zu rechnen, wenn das Kreditangebot wieder elastisch werden sollte. Im Gegensatz zu den Ausrüstungsinvestitionen werden die Bauinvestitionen voraussichtlich schwächer wachsen als 1973, weil die Auftragspolster im Laufe von 1973 abgebaut wurden und regionale Differenzierungen in der Auftragsvergabe stärker ins Gewicht fallen werden. Die gesamtwirtschaftliche Investitionsquote (real) wird 1973 und 1974 auf Grund dieser Schätzung knapp unter dem 1972 erreichten Höchstwert von 30% liegen.

Die *Lagerbildung*, die 1973 mehr als die Hälfte zur Wachstumsrate des realen Brutto-Nationalproduktes beiträgt, wird 1974 voraussichtlich nicht mehr weiter steigen und damit wachstumsdämpfend wirken. Die nach der Vorkaufswelle gedrückte Konsum- und Investitionsnachfrage ermöglichte schon im 1. Halbjahr 1973 eine kräftige Aufstockung, die nicht nur den Lagerabbau der Vorkaufswelle ausglich, sondern auch den konjunkturellen Fehlbedarf deckte; zum erstenmal seit 1970 entsprach die Lagereinschätzung der Unternehmer im Sommer 1973 wieder der Konjunkturlage. Im Laufe von 1974 wird die Zahl der Unternehmer, die ihre Lager als relativ hoch ansieht, voraussichtlich zunehmen.

Das Wachstum der *gesamten heimischen Nachfrage* (Konsum, Investition und Lagerbildung) wird sich infolge der stagnierenden Lagerbildung 1974 vermutlich von 7½% auf 5½% verlangsamen. Etwas stärker dürfte der Zuwachs der heimischen Produktion sinken (von 6% auf schätzungsweise 4½%), weil per Saldo ein größerer Teil der Nachfrage durch ausländische Güter und Leistungen befriedigt werden wird. Das Defizit der Leistungsbilanz wird nominell auf 14 Mrd. S geschätzt, gegen 9 Mrd. S 1973. Der Exportboom (Waren) strebt schon 1973

Entwicklung wichtiger Konjunkturindikatoren



(nominell +15%, real +11½%) seinem Höhepunkt zu. 1974 wird eine Verringerung des Exportzuwachses auf real 9% angenommen Infolge der Abkühlung des europäischen Nachfragesoges und wegen der Aufwertung des Schilling muß auf den OECD-Märkten mit Marktanteilsverlusten von 1% bis 2% gerechnet werden. Das Wachstum der *Warenimporte* wird sich nominell voraussichtlich von 18% auf 14% (real von 14% auf 11%) abschwächen, vor allem weil die heimische Nachfrage, insbesondere die Lagernachfrage, weniger drängend sein dürfte. Die *Einnahmen aus dem Tourismus* werden voraussichtlich gedrückt bleiben: 1973 zeichnet sich eine Steigerung der Deviseneinnahmen um 14% ab, die etwa den Verteuerungen entspricht. Die Zahl der Übernachtungen wird nur geringfügig höher, die der Tagesausgaben sogar niedriger sein als im Vorjahr. Für 1974 wurde die gleiche Steigerung der Deviseneinnahmen bei

geringerer Preissteigerungsrate und etwa 5% höhere Realeinnahmen (Übernachtungen und Tagesausgaben) angenommen. Die Devisenausgaben für Auslandsreisen werden 1973 um 30%, 1974 um 25% höher eingeschätzt als im jeweiligen Vorjahr

Allmähliche Verringerung der Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage

Der *Arbeitsmarkt* erwies sich bisher als sehr elastisch: dank dem nun wieder rascheren Wachstum der aktiven Bevölkerung (+7.000), der kräftigen Zuwanderung von Gastarbeitern (+37.000), der steigenden Erwerbsbeteiligung (+5.000) und noch immer sinkenden Arbeitslosigkeit (+2.000) wird die Zahl der Erwerbstätigen 1973 um gut 50.000 (+1½%), die der Unselbständigen infolge verstärkter Umschichtung zulasten der Selbständigen sogar um über 90.000 (+3½%) zunehmen. Das Arbeitsvolumen wird allerdings nur um 1% höher sein, da die zusätzlichen Arbeitskräfte zum Teil bloß teilzeitbeschäftigt sind. 1974 wird sich der Trend wachsender aktiver Bevölkerung verstärkt fortsetzen, doch wird gleichzeitig der Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften nicht mehr so groß sein, wengleich mit dem Produktionswachstum zumindest kurzfristig infolge verschiedener Verzögerungseffekte auch der Produktivitätsfortschritt geringer werden dürfte. Es werden daher voraussichtlich nicht nur die Spannungen auf den Gütermärkten, sondern auch auf dem Arbeitsmarkt etwas nachlassen.

Der *Preisauftrieb*, der 1973 den prognostizierten Wert von 7½% nicht überschreiten dürfte, wird 1974 trotz der konjunkturellen Entspannung nicht schwächer werden. Das gilt selbst dann, wenn auf amtliche Preis- und Tariferhöhungen weitgehend verzichtet wird. In den kommenden Monaten werden sich nicht nur die Kostenerhöhungen der Lohnrunde, sondern zum Teil auch die kräftige Steigerung der Rohstoffpreise vom Frühjahr und Sommer auf die Verbraucherpreise auswirken; die Stahlpreise werden auf Grund des EG-Abkommens erhöht werden. Auf den Vorjahrsabstand des Verbraucherpreisindex werden sich die Verteuerungen erst in der ersten Hälfte 1974 auswirken und die Preispolitik vor schwierige Aufgaben stellen. Gegen Jahresende könnte der zunehmende Abstand von der Lohnrunde gemeinsam mit der konjunkturellen Entspannung zu einer ruhigeren Preisentwicklung führen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1.12

Ausweitung des Handelsbilanzdefizites verlangsamte sich

Sonderfaktoren unterbrachen Ende 1972/Anfang 1973 die seit zwei Jahren herrschende Tendenz abnehmender Zuwächse des Handelsbilanzdefizites. Im Sog der internationalen Konjunktur hat sich das Exportwachstum im II. Quartal kräftig beschleunigt und dämpft wieder die Expansion des Auenhandelspassivums. Die Handelsbilanz schloß im II. Quartal mit einem Defizit von 876 Mrd. S (im Vorjahr 788 Mrd. S). Die Nettoerlöse für Dienstleistungen (rund 7 1/4 Mrd. S) deckten den Devisenabgang aus dem Außenhandel zu 83% (im Vorjahr zu knapp 80%). Die Reiseverkehrseinnahmen stiegen per Saldo um knapp 5% (im Vorjahr um 29%) auf fast 6 1/2 Mrd. S, Zinsen wurden netto weniger an das Ausland gezahlt (0,38 Mrd. S gegen 0,60 Mrd. S), sonstige Dienstleistungen erheblich mehr erbracht (1,18 Mrd. S gegen 0,67 Mrd. S netto). Das Passivum der Leistungsbilanz war mit 1,20 Mrd. S etwas kleiner als im Vorjahr.

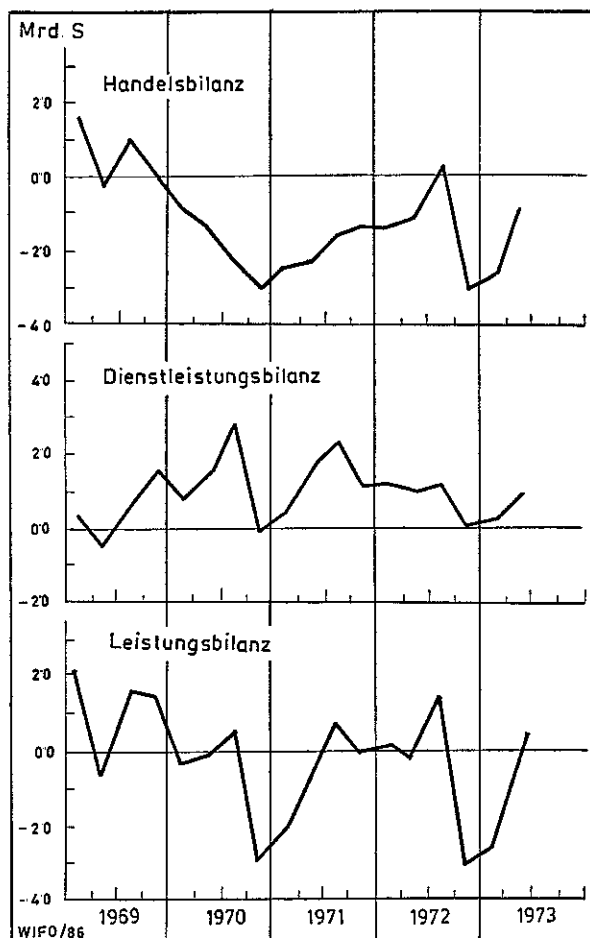
Zahlungsbilanz

	1972		1973 ¹⁾	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
Handelsbilanz ²⁾	-7.877	-2.429	-8.763	-3.141
Dienstleistungsbilanz	+6.262	+4.920	+7.268	+5.297
davon Reiseverkehr	+6.191	+4.724	+6.467	+5.346
Bilanz der Transferleistungen	+242	+145	+295	+67
Leistungsbilanz	-1.373	+2.636	-1.200	+2.223
Langfristiger Kapitalverkehr ³⁾	+650	+138	+1.510	+814
Grundbilanz	-723	+2.774	+310	+3.037
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	+159	-98	-337	-329
Reserveschopfung / Sonderziehungsrechte	-	-	-	-
Statistische Differenz	+1.829	+1.295	+443	-361
Veränderung der Wahrungreserven	+1.265	+3.971	+416	+2.347
davon Oesterreichische Nationalbank	+2.705	+4.535	-369	+870
Kreditunternehmungen	-1.440	-564	+785	+1.477

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. — ³⁾ Ohne Beteiligungen des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. — ⁴⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen.

Österreich importierte im II. Quartal per Saldo 1 1/2 Mrd. S langfristiges Kapital, mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr. Die sterreichischen Auslandsveranlagungen (0,53 Mrd. S) erreichten nicht ganz ein Viertel des Vorjahreswertes. Der Kreditapparat schränkte seine Auslandskredite ein (-0,44 Mrd. S, im Vorjahr +0,76 Mrd. S), ausländische Obligationen wurden um gut eine halbe Mrd. S weniger erworben (0,62 Mrd. S). Der Zufluß ausländischen Kapitals betrug rund 2 Mrd. S (im Vorjahr 2,87 Mrd. S).

Leistungsbilanz
(Veränderungen gegen das Vorquartal in Mrd. S)



Der Rückgang der Kreditgewährungen (von 1,24 Mrd. S auf 0,88 Mrd. S) ist auf geringere Aufnahmen der Kreditunternehmungen zurückzuführen, die Wirtschaft beanspruchte fast gleich viel Auslandskredite

Langfristiger Kapitalverkehr

	II. Quartal					
	1972		1973 ¹⁾		Mill. S	
	E	A	S	E	A	S
Kredite an Österreich	1.827	584	+1.243	1.561	680	+881
Kredite an das Ausland	309	977	-668	1.084	672	+412
österr. festverzinsliche Wertpapiere	958	245	+713	817	399	+418
österr. Aktien	62	17	+45	28	35	-7
Ausl. festverzinsliche Wertpapiere	410	1.591	-1.181	579	1.201	-622
Ausländische Aktien	467	582	-115	267	411	-144
Ausländische Beteiligungen in Österreich	606	180	+426	393	30	+363
österr. Beteiligungen im Ausland	23	147	-124	47	140	-93
österr. Grundstücke	257	154	+103	156	139	+17
Ausländische Grundstücke	9	5	+4	9	11	-2
Internationale Finanzinstitutionen	-	15	-15	-	13	-13
Sonstige	351	132	+219	403	103	+300
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	5.279	4.629	+650	5.344	3.834	+1.510

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo.

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

wie im Vorjahr (0'91 Mrd. S gegen 0'99 Mrd. S). Die Entliberalisierung bremste Investitionen in Beteiligungen, Obligationen und Grundstücken.

Die *kurzfristige Kapitalbilanz* war mit 0'34 Mrd. S passiv. Die statistische Differenz ergab einen weit kleineren Überschuß als im Vorjahr (0'44 Mrd. S gegen 1'83 Mrd. S). Die *gesamten Währungsreserven* stiegen im II. Quartal um 0'42 Mrd. S, das ist ein Drittel des Vorjahrszuwachses. Die Notenbank gab 0'37 Mrd. S Devisen ab, die Kreditunternehmungen senkten ihre kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um 0'79 Mrd. S.

Die Verminderung der österreichischen Währungsreserven im 1. Halbjahr 1973 um 2'19 Mrd. S resultiert ausschließlich aus den buchmäßigen Verlusten infolge der Schilling-Aufwertung und der Kursverluste des US-Dollar. Das Liquiditätsergebnis entspricht also ungefähr jenem vom 1. Halbjahr 1972, als die Währungsreserven ohne Sonderziehungsrechte praktisch unverändert blieben.

Im *Juli* wuchsen die Importe wieder etwas kräftiger als die Exporte, das Handelsbilanzdefizit war mit 3'14 Mrd. S um 0'71 Mrd. S größer als im Vorjahr. Aus dem Reiseverkehr wurden um 13% mehr Nettoeinnahmen erzielt (5'35 Mrd. S), die Transaktionen für Zinsen und sonstige Dienstleistungen schlossen schwach passiv (—0'05 Mrd. S gegenüber +0'20 Mrd. S). Der Überschuß aus laufender Rechnung (Leistungsbilanz) erreichte nicht den Vorjahrswert (2'22 Mrd. S gegen 2'64 Mrd. S). Im langfristigen Bereich wurde mehr Kapital importiert (0'81 Mrd. S gegen 0'14 Mrd. S) im kurzfristigen hingegen mehr ausgeführt (0'33 Mrd. S gegen 0'10 Mrd. S). Die statistische Differenz wurde passiv (—0'36 Mrd. S gegen +1'30 Mrd. S), wofür teilweise die Verbuchung der Aufwertungsverluste Anfang Juli maßgebend sein dürfte. Die Währungsreserven stiegen unter Berücksichtigung von Aufwertungsverlusten um rund 2 1/3 Mrd. S (im Vorjahr um fast 4 Mrd. S), davon entfielen 0'87 Mrd. S auf die Bestände der Notenbank, 1'48 Mrd. S beanspruchte der Kreditapparat zum Abbau seines kurzfristigen Auslandsverpflichtungssaldos.

Liquidität bleibt knapp — Notenbank stützt Geldmarkt

Da der Kreditapparat im I. Quartal seine Mindestreserveverpflichtungen nicht erfüllen konnte und sich die Liquidität gegen Quartalsende fühlbar anspannte, entlastete die Notenbank Anfang April den Geldmarkt: Durch die Senkung der Mindestreserven wurden rund 2 1/2 Mrd. S liquide Mittel freigesetzt, überdies erklärte sich die Notenbank bereit, für die Dauer von vier Monaten bis zu 1 Mrd. S offenmarktfähige Wertpapiere vom Kreditapparat aufzukaufen. Ferner wurde zur Schonung des Kapitalmarktes für April

eine Anleiheemissionspause vereinbart, da infolge der schwachen Publikumsnachfrage große Teile der Neuemissionen vom Kreditapparat übernommen werden mußten. Seit April wurden die Mindestreserveverpflichtungen stets erfüllt. Das Mindestreservesoll lag im Juli mit 21'30 Mrd. S noch immer um 1 2/3 Mrd. S unter dem Märzwert. Um eine zu starke Verknappung der Liquidität zu verhindern, handhabte die Notenbank die Refinanzierungshilfe in den letzten Monaten relativ großzügig, nahm dabei aber auf die Einhaltung der kreditpolitischen Leitlinie bedacht. Nur in der zweiten Juli-Hälfte zogen die Geldmarktsätze vorübergehend wieder kräftiger an (bis etwa 8%), als unteres Niveau zeichnet sich immer mehr der Lombardsatz (6%) ab.

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1972		1973	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
Mill. S				
<i>A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor</i>				
Währungsreserven	+1 265	+3 971	+ 416	+2 347
Notenumlauf ²⁾	—4.876	— 612	—4.973	+ 346
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+ 891	— 591	+ 823	+1.054
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	— 58	—	— 134	—
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+ 187	— 279	+ 98	— 312
Sonstiges	+ 555	— 365	+1.891	+ 534
<i>B. Dispositionen der Notenbank</i>				
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	— 8	— 215	— 123	— 120
Offen-Markt-Papiere	—	—	+ 725	— 2
<i>C. Dispositionen der Kreditunternehmungen</i>				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	— 312	—1.276	— 989	+1.481
Netto-Devisenposition	+1.440	+ 564	— 785	—1.477
Veränderung der Kassenliquidität	— 916	+1.197	—3.051	+3.851

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — ²⁾ Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates. — ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Im II. Quartal sank die Kassenliquidität des Kreditapparates um 3'05 Mrd. S auf 19'62 Mrd. S, die Zentralbankverschuldung wurde um fast 1 Mrd. S auf 3 2/3 Mrd. S abgebaut, wobei jedoch fast 3/4 Mrd. S festverzinslicher Wertpapiere bei der Notenbank in Pension gingen. Die kräftige Ausweitung des kurzfristigen Netto-Auslandspassivums, das zum Teil auch Kurssicherungsgeschäften und der Gewährung von Fremdwährungskrediten diente, kam heuer zum Stillstand. Kräftiger Zinsanstieg im Ausland, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, führte zu einer Umkehr. Im II. Quartal wurden die reservewertigen Auslandsverpflichtungen um gut 3/4 Mrd. S auf 13'03 Mrd. S vermindert. *In- und ausländische liquide Mittel* (netto) sanken um 1'28 Mrd. S auf 2'92 Mrd. S

(im Vorjahr 1'86 Mrd. S). Im arbeitstägigen Durchschnitt beanspruchten die Kreditunternehmen 4 40 Mrd. S Notenbankkredite (um 0 21 Mrd. S weniger als im Vorquartal), die geborgte Reserve sank um etwa 1/4 Mrd. S auf 4 1/4 Mrd. S, war aber fast doppelt so hoch wie ein Jahr zuvor.

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1972			1973		
	März	Juni	Juli	März	Juni	Juli
	Mill. S					
Nationalbankguthaben	14.001	12.625	13.251	19.149	15.518	18.701
Kassenbestände	3.193	3.653	4.224	3.524	4.104	4.772
Kassenliquidität	17.194	16.278	17.475	22.673	19.622	23.473
Minus Notenbankverschuldung	3.663	3.351	2.075	4.660	3.671	5.152
Plus Nettodevisenposition ¹⁾	-9.624	-11.064	-11.628	-13.817	-13.032	-11.555
In- u. ausländ. liquide Mittel (netto)	3.907	1.863	3.772	4.196	2.919	6.766

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

Im Juli wurden die Kassenliquidität (+3 85 Mrd. S) und die Zentralbankverschuldung (+1 48 Mrd. S; im arbeitstägigen Durchschnitt +1 1/3 Mrd. S) kräftig aufgestockt und gleichzeitig die kurzfristige Netto-Auslandsverpflichtung um rund 1 1/2 Mrd. S weiter abgebaut, so daß die in- und ausländischen liquiden Mittel um 3 85 Mrd. S auf 6 77 Mrd. S netto wuchsen, das sind um 3 Mrd. S mehr als im Vorjahr.

Die kreditpolitische Leitlinie wurde eingehalten — Fremdmittelzufluß schwächer

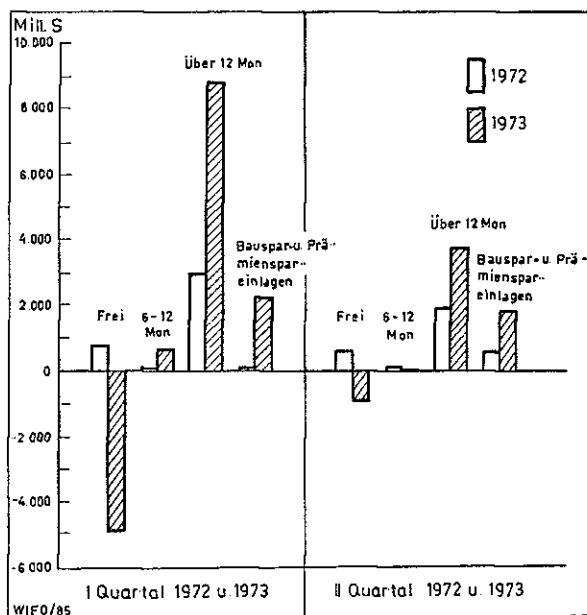
Die restriktive Kreditpolitik wurde trotz lebhafter Nachfrage konsequent und erfolgreich fortgesetzt. Die Kredite expandierten gemäß der Leitlinie eines einprozentigen Monatszuwachs, gerechnet ab 30. November 1972. Im Juli erreichte der Kreditzuwachs seit Ende November vorigen Jahres 7 7%, etwas weniger als der Leitlinie entsprach. In dieser Acht-Monat-Periode stiegen die Kredite um 19 Mrd. S (gegen 26 Mrd. S ein Jahr vorher). Die Zwölfmonats-Zuwachsrate ermäßigte sich von 21% im Dezember 1972 auf 15 2% im Juli 1973.

Um der saisonbedingten Kreditanspannung Rechnung zu tragen, wurde für die Sommermonate (Juli bis September) vereinbart, Kreditplafondüberschreitungen dann nicht zu pönalisieren, wenn die Kreditleitlinie eingehalten wird; dabei wird eine Überschreitung der Leitlinie bis zu 2 Prozentpunkten toleriert, sofern die Kreditausweitung nach drei Monaten wieder auf die Leitlinie zurückgeführt ist. Diese Regelung wurde bis Ende Oktober prolongiert. Erst dann ist geplant, die Sätze für die Berechnung der Kreditplafonds neu zu regeln, wobei die unterschiedlichen Gegebenheiten in den einzelnen Sektoren des

Kreditapparates berücksichtigt werden sollen. Ferner wird sich die Kreditpolitik an der jüngsten Zahlungsbilanzentwicklung, an der Lohnrunde und an der Wirtschaftsprognose für 1974 orientieren. Eine Vereinbarung zwischen Notenbank und Kreditunternehmen über Richtlinien für eine Kreditlektion kam nicht zustande.

Die Kreditunternehmen weiteten im II. Quartal ihre Geschäftstätigkeit — gemessen an der gesamten Bilanzsumme — weniger stark aus als vor einem Jahr (um 4 1% gegen 6 6%). Die inländischen Geldanlagen wuchsen um 10 69 Mrd. S (im Vorjahr um 12 21 Mrd. S). Demgegenüber flossen 5 15 Mrd. S (5 80 Mrd. S) längerfristige Mittel zu. Der „Kreditschöpfungssaldo“ war mit 5 54 Mrd. S um fast 1 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Die Ausweitung der Direktkredite an inländische Nicht-Banken (9 09 Mrd. S) blieb infolge der Kreditbeschränkungen um 2 1/2 Mrd. S unter dem Zuwachs der Vergleichsperiode des Vorjahres. Auf die einzelnen Kreditarten entfielen: Wechselkredite 0 05 Mrd. S (0 40 Mrd. S im Vorjahr), Hypothekar- und Kommunaldarlehen 3 85 Mrd. S (2 87 Mrd. S), sonstige Schillingkredite 5 00 Mrd. S (7 85 Mrd. S) und Fremdwährungskredite 0 18 Mrd. S (0 46 Mrd. S). Inländische Nicht-Banken beanspruchten darüber hinaus 0 72 Mrd. S (0 88 Mrd. S) Auslandskredite. Die Kreditplafonds wurden zu 99 5% ausgenützt. Die Kreditunternehmen übernahmen 1 04 Mrd. S (0 57 Mrd. S) Schatzscheine und 0 56 Mrd. S (0 04 Mrd. S) sonstige inländische festverzinsliche Wertpapiere — vorwiegend Neuemissionen, die nicht an die Bankenkundschaft abgesetzt werden konnten.

Veränderung der Spareinlagen, gegliedert nach der Fristigkeit



Das Wachstum der Spareinlagen verlor im II. Quartal an Schwung. Die Zwölfmonats-Zuwachsrates stabilisierte sich bei etwas über 14% und liegt noch etwa 1 Prozentpunkt unter der Vorjahrsrate. Die Umschichtungen von freien Spareinlagen zu gebundenen schwächte sich seit dem Vorquartal merklich ab (0,90 Mrd. S gegen 4,86 Mrd. S). Insgesamt wurden 4,56 Mrd. S (im Vorjahr 3,13 Mrd. S) eingelegt, auf nicht steuerbegünstigte Konten mit mehr als einjähriger Bindung 3,71 Mrd. S oder doppelt soviel wie im Vorjahr, auf Bauspar- und Prämiensparkonten 1 3/4 Mrd. S (dreimal soviel).

Von Terminkonten wurden 0,59 Mrd. S abgezogen (im Vorjahr 0,89 Mrd. S eingezahlt), aus dem Verkauf eigener Emissionen erlöste der Kreditapparat (0,82 Mrd. S) nicht einmal halb soviel wie im Vorjahr.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1972		1973	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
Kredite	11.593	3.643	9.090	825
Inländische Wertpapiere ¹⁾	42	616	560	1.074
Bundesschatzscheine ²⁾	573	2	1.042	—
Inländische Geldanlagen	12.208	4.261	10.692	1.899
Spareinlagen	3.134	1.916	4.560	2.126
Termineinlagen und Kassenscheine	893	3	-594	19
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	31	236	368	69
Bankobligationen	1.744	802	820	383
Zufluß längerfristiger Mittel	5.802	2.957	5.154	2.597

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen. — ²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

Im Juli gewährte der Kreditapparat 0,83 Mrd. S (im Vorjahr 3,64 Mrd. S) Direktkredite an inländische Nicht-Banken. Er erhöhte seinen Bestand an sonstigen festverzinslichen Wertpapieren um 1,07 Mrd. S (0,62 Mrd. S), zumal drei Viertel des Nominales der letzten beiden zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Anleihen nicht abgesetzt werden konnten. Der längerfristige Mittelzufluß war im Juli ebenso wie im II. Quartal schwächer als im Vorjahr (2,60 Mrd. S gegen 2,96 Mrd. S). Die Spareinlagen stiegen um 2,13 Mrd. S, nur um 0,21 Mrd. S kräftiger als vor einem Jahr, die Termineinlagen blieben praktisch unverändert, eigene Emissionen (0,38 Mrd. S) konnten kaum halb soviel wie im Vorjahr verkauft werden.

Verlangsamung des Geldmengenwachstums

Die Geldvolumenausweitung hat sich seit Jahresbeginn deutlich verlangsamt. Auslandstransaktionen wirkten weniger expansiv, die Kreditrestriktionen hemmten die Ausweitung der Sichteinlagen. Die

Jahreszuwachsrate sank von 22 1/2% im Jänner auf 7,3% im Juli. Das Wachstum des Bargeldes ermäßigte sich in der gleichen Zeit von 11,4% auf 7,7%, jenes der Sichteinlagen von 29,9% auf 14,9%; überdies zog die öffentliche Hand Sichtguthaben von der Notenbank ab, die zum Geldvolumen zählen.

Im II. Quartal stieg das Geldvolumen um 6 Mrd. S, um 0,83 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Der Bargeldumlauf nahm geringfügig stärker zu als im Vorjahr (4,97 Mrd. S gegen 4,88 Mrd. S), die Ausweitung der Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen (1,90 Mrd. S) belief sich nur auf zwei Drittel des Zuwachses im II. Quartal 1972, von Sichtkonten bei der Notenbank wurde gleich viel (0,88 Mrd. S) abdisponiert.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1972		1973	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+ 2.516	+ 4.656	+ 1.682	+ 3.615
Notenbank ¹⁾	+ 2.656	+ 4.603	+ 995	+ 1.747
Kreditapparat ²⁾	- 140	+ 53	+ 687	+ 1.868
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 12.208	+ 4.261	+ 10.692	+ 1.899
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	- 5.802	- 2.957	- 5.154	- 2.597
Sonstiges	- 2.105	- 2.214	- 1.229	- 3.875
Veränderung des Geldvolumens	+ 6.817	+ 3.746	+ 5.991	- 958
davon Bargeld	+ 4.876	+ 612	+ 4.973	- 346
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 2.809	+ 2.581	+ 1.896	+ 500
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	- 868	+ 553	- 878	- 1.112

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition. — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufshemmend. — ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

Im Juli schrumpfte der Geldumlauf um 0,96 Mrd. S, während er im Vorjahr um 3 3/4 Mrd. S zugenommen hatte. Die restriktive Wirkung des Überschusses der Geldkapitalbildung über die Veranlagungen des Kreditapparates und sonstiger Faktoren übertraf die Expansivwirkung der Auslandstransaktionen. Die Bargeldhaltung des Publikums wurde um rund 1/3 Mrd. S vermindert (im Vorjahr um 0,61 Mrd. S erhöht), auf Sichtkonten beim Kreditapparat floß 1/2 Mrd. S zu (im Vorjahr fünfmal soviel), öffentliche Stellen bauten ihre Sichtguthaben bei der Notenbank um gut 1 Mrd. S ab.

Nachfrageschwäche auf dem Anlagemarkt — Neuemissionen gedrosselt

Auf dem Anlagemarkt herrscht schwache Nachfrage. Der Anleihenabsatz leidet unter der Konkurrenz steuerbegünstigter Sparformen mit kürzerer Bindungsdauer (Prämien-, Bau- und Versicherungs-

sparen). Aber auch die Hoffnung auf höhere Renditen und die erschwerte Fremdfinanzierung des Wertpapiererwerbes dürfte die Nachfrage gedrückt haben. Da man für Anleihen — vor allem mit Rücksicht auf den Sekundärmarkt — ein einigermaßen stabiles Zinsniveau anstrebt, versucht man die Angebotsmenge anzupassen. Die Emissionspause im April konnte die Situation nicht bessern. Der Kreditapparat mußte rund 60% des Emissionsnominales vom II. Quartal in sein Portefeuille nehmen. Die im August übliche Emissionspause wurde auf den September ausgedehnt. Im IV. Quartal werden Anleihen im Nominale von 4 bis 5 Mrd. S begeben werden — das entspricht ungefähr der Hälfte der ursprünglichen Emissionswünsche und steht mit der kreditpolitischen Leitlinie etwa im Einklang. Man wird grundsätzlich den Spalttyp der Anleihen und die Nominalverzinsung (7% und 6¾%) beibehalten, die Renditen dürften etwas angehoben werden.

Der Kapitalmarkt wurde im 1. Halbjahr durch die *Begebung festverzinslicher Wertpapiere* mit 759 Mrd. S (780 Mrd. S im Vorjahr) in Anspruch genommen. Davon entfielen 238 Mrd. S (118 Mrd. S) auf den Kreditapparat, so daß die Nicht-Banken 522 Mrd. S aufbrachten, um 141 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Demgegenüber wurden in der gleichen Zeit auf Spar- und Terminkonten mit zusammen 1312 Mrd. S um fast 2¾ Mrd. S mehr eingezahlt. Der steuerbegünstigte Anleiheerwerb unterschritt den Vorjahrswert um rund eine halbe Mrd. S (112 Mrd. S), dagegen wurde für das steuerbegünstigte Kontensparen um 3½ Mrd. S mehr aufgebracht (391 Mrd. S).

Im 1. Halbjahr wurden *Anleihen* im Nominale von 6¼ Mrd. S (im Vorjahr 570 Mrd. S) zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Nicht-institutionelle Anleger erwarben davon nur 30% (im Vorjahr 54%), institutionelle Anleger zeichneten 8% (12%), Devisenausländer 5% (7%), 57% (27%) übernahm der Kreditapparat. Die Rendite wurde seit dem Vorjahr um etwa ¼ Prozentpunkt angehoben und im Durchschnitt des I. und II. Quartals konstant auf 7½% gehalten.

Auch auf dem *Sekundärmarkt* folgt der stabilen Lage im I. Quartal im Laufe des II. Quartals eine *Abschwächung*, die sich im Juli und August fortsetzte. Die Sekundärmarkttrendite stieg von 7⅔% im April auf 8% im August.

Auf dem *Aktienmarkt* kam der seit Anfang 1972 dauernde steile Kursaufschwung im Mai zum Stillstand. Seither setzte sich keine einheitliche Tendenz durch. Im August herrschte eine „sommerliche Flaute“ mit sehr geringen Umsätzen. Von Mai bis August gaben die Kurse der meisten Industrieaktien in unterschiedlichem Ausmaß nach, nur Werte der

elektrotechnischen Industrie hatten kräftige, Brauaktien mäßige Kursgewinne. Der Index der Industrieaktien sank um 26%. Aktien der Banken und Versicherungen schwankten um das Kursniveau vom April.

Preise und Löhne

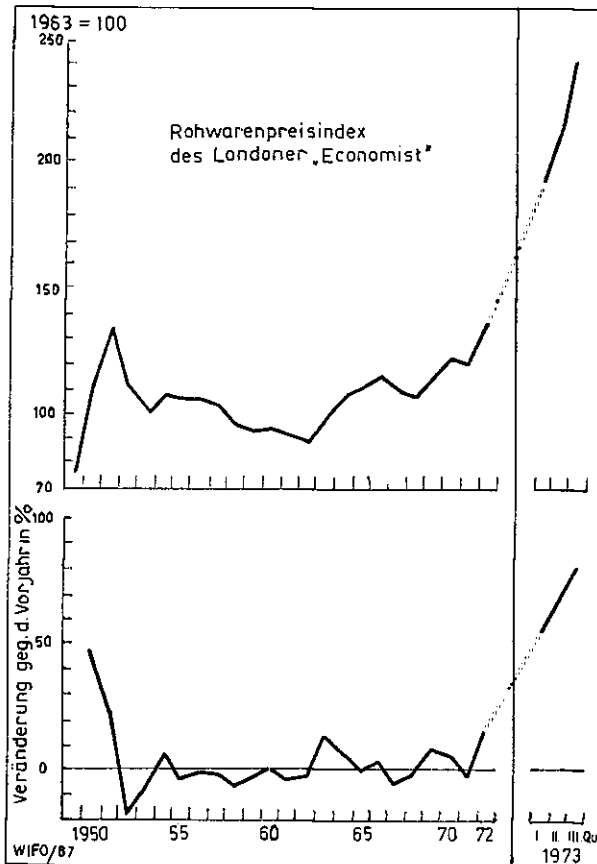
Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Hausse der Rohwarenpreise

Die Weltmärkte erlebten in den letzten Monaten die stärksten Preissteigerungen seit dem Korea-Boom Anfang der fünfziger Jahre. Die *saisonübliche Flaute* blieb diesmal aus: die *Rohwarennotierungen* waren in den Sommermonaten zeitweilig doppelt so hoch wie im Vorjahr. Ende August zeichnete sich jedoch eine Tendenzwende ab: der Vorjahrsabstand der Rohwarenpreise (gemessen am Index des Londoner „Economist“) ermäßigte sich auf +71% und war damit nur mehr wenig größer als im II. Quartal (+69½%). Selbst wenn man berücksichtigt, daß es sich bei den Weltmarktpreisen um Pfund- und Dollar-notierungen handelt, die auch die Änderungen der Wechselkurse widerspiegeln, sind die Preissteigerungen außergewöhnlich kräftig (der maximale Abwertungseffekt von Pfund und Dollar gegenüber dem Schilling betrug in diesem Jahr 25%). Am stärksten *verteuerten sich Industriefasern* (Ende August 1972/73 +121%), die Preise für NE-Metalle und Stahl zogen um 78½% sowie 83% an; die Nahrungsmittelpreise beruhigten sich etwas, lagen jedoch Ende August noch um 46% über dem Vorjahrsniveau (II. Quartal +67%).

Die unerwartete Preisexplosion auf den Rohwarenmärkten — im Frühjahr hatte man allgemein angenommen, daß der Höhepunkt der Preissteigerungen überschritten wäre — hat ihren Hauptgrund in der kräftigen Wirtschaftsexpansion in nahezu allen Industriestaaten, die früher als erwartet zu einem Abbau der Überschüsse und vereinzelt bereits zu Versorgungsengpässen führte. Dazu kam noch, daß die beiden Währungen, in denen die meisten Rohstoffe auf den Börsen notieren, empfindlich abgewertet wurden, wodurch zum konjunkturbedingten Lageraufbau eine starke spekulative Komponente hinzutrat. Verschärft wurde die Situation durch die außergewöhnlich starke Verteuerung von Nahrungsmitteln: eine Folge der weltweit langanhaltenden ungünstigen Witterung und von Produktionseinschränkungen als Reaktion auf die gedrückten Preise der letzten Jahre. Die Beruhigung an der Währungsfront hat im Spätsommer bereits eine Tendenzwende der Rohstoff-

Stärkster Anstieg der Rohwarenpreise seit Beginn der fünfziger Jahre



Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1972		1973	
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	Avg.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
Insgesamt ¹⁾	17	54	69 ^{1/2}	71
Nahrungsmittel	17 ^{1/2}	43	67	46
Faserstoffe	37	106	95 ^{1/2}	121
NE-Metalle	-1	26 ^{1/2}	49 ^{1/2}	78 ^{1/2}
Stahlexportpreise ²⁾	8 ^{1/2}	33 ^{1/2}	57 ^{1/2}	83
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes				
Insgesamt	7 ^{1/2}	8	9	
Importpreise ³⁾	2 ^{1/2}	4	5	
Exportpreise ³⁾	1	4	5	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	12	12 ^{1/2}	12 ^{1/2}	
Bauten	16 ^{1/2}	17 ^{1/2}	16	
Ausrüstungsinvestitionen	5 ^{1/2}	6 ^{1/2}	5 ^{1/2}	
Privater Konsum	5 ^{1/2}	6 ^{1/2}	6	

¹⁾ Rohwarenindex des Londoner „Economist“. — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-\$. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen). Institutsschätzung.

preise eingeleitet. Für ein Anhalten dieser Entwicklung spricht, daß gegen Jahresende voraussichtlich einer Verlangsamung der konjunkturell wachsenden Nachfrage ein (auf Grund der günstigen Preise) größeres Angebot an Rohstoffen gegenüberstehen

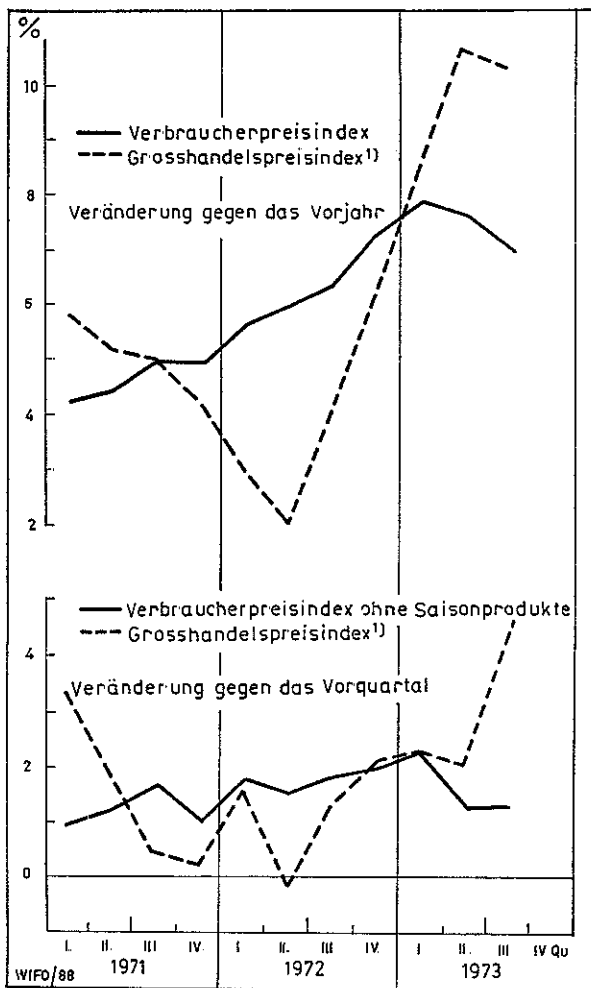
wird. Die Preisstabilisierung wird bei Industrierohstoffen wahrscheinlich raschere Fortschritte machen als bei Agrarprodukten: trotz guten Ernteaussichten wird sich wegen der extrem niedrigen Nahrungsmittelvorräte die Versorgungslage nur langsam entspannen, die tierische Produktion wird noch längere Zeit unter dem einschneidenden Futtermittelmangel leiden.

Ruhigere Preisentwicklung im Inland

Im Einklang mit der Entwicklung auf den internationalen Märkten erhielten auch die österreichischen Außenhandelspreise zunehmend Auftrieb; er hielt sich jedoch infolge der Schilling-Aufwertung in Grenzen. Die österreichischen Exportpreise lagen nach Schätzungen des Institutes im II. Quartal um 5% über dem Vorjahrsniveau. Sie dürften etwas weniger gestiegen sein als im Durchschnitt der OECD-Länder. Der Anstieg der Einfuhrpreise beschleunigte sich nach Institutsschätzungen von 4% im I. Quartal auf 5% im II. Quartal: die starke Verteuerung von Nahrungsmitteln, Brennstoffen und Rohwaren im 1. Halbjahr 1973 wurde durch weiterhin günstige Fertigwarenpreise großteils kompensiert. Die Durchschnittswerte der Außenhandelsstatistik dürften infolge von Verschiebungen in der Warenstruktur den Preisauftrieb etwas unterschätzen (II. Quartal 1972/73 +3%), die tendenzielle Entwicklung der einzelnen Warengruppen läßt jedoch den Schluß zu, daß sich die importierten Fertigwaren im Vorjahrsvergleich weniger verteuerten als die entsprechenden Inlandsprodukte; sie zeigt aber auch, daß der Auftrieb der Einfuhrpreise im Laufe des 1. Halbjahres fast durchwegs zunahm, obwohl sich der Aufwertungseffekt in diesem Zeitraum vergrößerte.

Die Inlandspreise haben sich im 1. Halbjahr nach Einführung der Mehrwertsteuer etwas beruhigt; die Nachfrage war nach den Vorkäufen vom Herbst gedämpft, das Stabilisierungsabkommen der Sozialpartner mäßigte bis zur Jahresmitte Lohn- und Preisbewegungen. Dem scheint die Entwicklung des Deflators des Brutto-Nationalproduktes zu widersprechen, dessen Vorjahrsabstand sich von 8% im I. Quartal auf 9% im II. Quartal vergrößerte. Diese Zunahme ist jedoch strukturell bedingt und erklärt sich aus dem größeren Gewicht der Bauinvestitionen im II. Quartal. Die einzelnen Komponenten der Volkseinkommensrechnung zeigen dagegen durchwegs abnehmende Teuerungsraten. Die Preise für Ausrüstungsinvestitionen stiegen im II. Quartal im Vorjahrsvergleich um 5^{1/2}% nach 6^{1/2}% im Vorquartal. Bauten kosteten im II. Quartal um 16% (I. Quartal 17^{1/2}%) mehr als 1972. Diese Rate unterstellt eine geringere Preissteigerung im Tiefbau. Der Baupreis-

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



1) Ohne Mehrwertsteuer.

index für Wohnhaus- und Siedlungsbau des Statistischen Zentralamtes lag im II. Quartal noch um 19% über dem Vorjahrsniveau nach 22½% im ersten Vierteljahr. Auch der Vorjahrsabstand des Deflators des privaten Konsums nahm im 1. Halbjahr etwas ab (von 6½% im I. Quartal auf 6% im II. Quartal). Die Außenhandelspreise wirken trotz ihrer Beschleunigungstendenz weiterhin dämpfend auf das gesamte Preisniveau: infolge der unterdurchschnittlich steigenden Importpreise nahm der Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens mit 8% wie schon im Vorquartal um 1 Prozentpunkt weniger zu als der BNP-Deflator.

Daß sich die Phase eines etwas ruhigeren Preisklimas dem Ende zuneigt, signalisiert der starke Anstieg der Großhandelspreise, der sich nicht nur auf Nahrungsmittel und Rohwaren beschränkt, sondern auch schon Fertigwaren erfaßt hat. Im Mehrwertsteuerboom des Vorjahres waren die Einzelhandelspreise den Großhandelspreisen vorausgeeilt (siehe Abbildung). Dies hat zweifellos die Stabilisierung

Entwicklung der Großhandelspreise
(Ohne Mehrwert- bzw. Umsatzsteuer)

	II. Qu. 1973	Aug. 1973	II. Qu. 1972	Aug. 1972
	Veränderung in %			
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	4,1	-3,0	15,9	9,3
Getreide	3,3	-4,4		
Futtermittel	14,7	1,7		
Lebendvieh	3,2	4,7		
Nahrungsmittel und Getränke	3,3	-4,3		
Gemüse, Obst	14,5	-26,5		
Rohstoffe und Halberzeugnisse	2,4	5,6	9,6	13,1
Rohstoffe	9,6	4,7		
Rund- u. Schnittholz	18,1	9,9		
Brennstoffe	0,4	6,8		
Kohle, Koks, Briketts	-3,3	0,8		
Mineralölzeugnisse	4,3	13,0		
Halberzeugnisse	2,3	3,9		
Chemikalien	6,2	12,2		
Baustoffe	0,2	-		
Tafelglas	-	-		
Eisen- u. Stahl	2,5	2,5		
NE-Metalle	5,0	6,9		
Fertigwaren	1,6	3,2	5,8	7,9
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	0,5	12,8		
Maschinen u. Verkehrsmittel	1,0	0,2		
Hausrats- u. Eisenwaren	1,0	0,7		
Papierwaren	6,9	1,2		
Sonstige Fertigwaren	-1,8	-1,0		
Großhandelspreisindex	2,8	1,7	10,7	10,3
ohne Saisonprodukte	2,3	3,0		

der Teuerungsrate auf den Verbrauchermärkten erleichtert. Inzwischen dürfte jedoch ein gewisser Preisrückstau entstanden sein, der durch die intensivere Preiskontrolle von Regierung und Sozialpartnern noch gefördert wurde und voraussichtlich im Zuge der Lohnkostenüberwälzungen nach der Lohnrunde abgebaut werden wird.

Der *Großhandelspreisindex* erhöhte sich in den letzten drei Monaten (Mai/August) saisonbedingt etwas weniger (1,7%) als vom I. zum II. Quartal (2,8%), sein Vorjahrsabstand (ohne Mehrwertsteuer) betrug im August 10,3% nach 10,7% im II. Quartal. Die Zahlen werden vom Umschwung der Saisonwarenpreise stark beeinflusst, die zu Sommerbeginn besonders hoch waren und sich in der Folge normalisierten. Betrachtet man die kurzfristige Entwicklung unter Ausschluß von Saisoneinflüssen, wird eine starke Beschleunigung der Teuerung im Großhandel sichtbar: ohne die Saisonprodukte erhöhte sich die Drei-Monats-Veränderungsrate von 2,3% (I./II. Quartal) auf 3% (Mai/August), ohne Agrarerzeugnisse verdoppelte sie sich von 2,0% auf 4,6%.

Agrarerzeugnisse kosteten im August um 9½% mehr als 1972 nach 16% im II. Quartal, als Obst und Gemüse besonders teuer war. Die höchsten Preissteigerungsraten hatten weiterhin Futtermittel. Die Preise für Lebendvieh zogen bis zuletzt an, lagen aber bereits weniger über dem Vorjahrsniveau als im 1. Halbjahr. *Roh- und Halbwaren* verteuerten sich in

den letzten drei Monaten (Mai/August) um 5 1/2% nach 2 1/2% vom I. zum II. Quartal und kosteten durchschnittlich 13% mehr als vor einem Jahr (II. Quartal 9 1/2%). Die Holzpreise profitierten von der weltweiten Verknappung und erhöhten sich im Gefolge der Auslandspreise in den letzten drei Monaten um 10%, nachdem sie bereits vom I. zum II. Quartal um 18% gestiegen waren. Andererseits haben sich Häute, deren Preise sich im Vorjahr verdoppelt hatten, seit Jahresbeginn um über ein Drittel verbilligt. Unter den Brennstoffen verteuerten sich namentlich Mineralölprodukte, unter den Halbwarenpreisen zogen insbesondere die Preise für Chemikalien und NE-Metalle, aber auch Eisen und Stahl merklich an; die Baustoffpreise haben sich dagegen in den letzten Monaten stabilisiert. Mit den Rohwarenpreisen, wenn auch noch nicht so stark, haben in den letzten Monaten die *Fertigwarenpreise* zunehmend angezogen (+3% Mai/August nach +1 1/2% I./II. Quartal), ihr Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 6% im II. Quartal auf 8% im August. Die Preisentwicklung war aber sehr unterschiedlich: stark verteuerten sich chemische Erzeugnisse, relativ wenig Produkte der Metallverarbeitung. Noch vor der Lohnrunde genehmigte die Paritätische Kommission mit Wirkung vom September eine Erhöhung der Eisen- und Stahlpreise um maximal 10% und der Preise der Verarbeiter um maximal

5 1/2% als erste Anpassung an das Preisniveau der EGKS; eine weitere Preiskorrektur wird voraussichtlich noch vor Jahresende erfolgen.

Der Vorjahrsabstand des *Verbraucherpreisindex* ist von seinem Höchstwert von 8 1% (Jänner und Mai) auf 7 0% (August) gesunken, die niedrigste Steigerungsrate seit fast einem Jahr. In den letzten drei Monaten erhöhte sich der Index um 1 7% nach 1 2% vom I. zum II. Quartal; schließt man die landwirtschaftlichen Saisonwaren aus, blieb die Quartalsveränderungsrate mit 1 3% unverändert. Dieses Tempo der Teuerung, das einer Jahresrate von 5 1/2% entspricht, hält nun seit Jänner unverändert an. Die bevorstehende Beschleunigung des Preisauftriebes auf den Konsumentenmärkten wird die Jahressteigerungsrate des Verbraucherpreisindex vorerst kaum berühren, da die Preise im Herbst 1972 vor Einführung der Mehrwertsteuer besonders stark angezogen hatten.

Nahrungsmittel verteuerten sich in den Sommermonaten zwar beträchtlich (2 1/2% Mai/August, ohne Saisonprodukte 1 1/2%), dennoch sank ihr Vorjahrsabstand von 9 1/2% im II. Quartal auf 7% im August (ohne landwirtschaftliche Saisonwaren von 8 1/2% auf 7%). Reichliche Ernten drückten die Saisonwarenpreise: im II. Quartal waren sie noch um 14% höher als 1972 (und hatten damit die Teuerungsrate des Verbraucherpreisindex um 0 3% über jene des Index ohne Saisonprodukte gehoben, die bereits auf 7 5% gesunken war), im August lagen sie nur noch um 6 1/2% über dem Vorjahrsniveau. Der Auftrieb der Fleischpreise ist ungebrochen, ihr Vorjahrsabstand hat allerdings gleichfalls sinkende Tendenz; in jüngster Zeit haben die Geflügelpreise stark angezogen. Der Paritätischen Kommission liegt eine Reihe von Anträgen auf Erhöhung von Lebensmittelpreisen auf Grund höherer Rohstoffkosten vor, die Preiskorrekturen werden jedoch voraussichtlich erst mit der Lohnrunde am Jahresende genehmigt werden.

In den übrigen Gruppen hatten die Preissteigerungen überwiegend leicht sinkende Tendenz, die Jahressteigerungsraten änderten sich aber kaum. *Industrielle und gewerbliche Waren* kosteten im August ebenso wie im II. Quartal um 5% mehr als vor Jahresfrist (Hausrat 4 1/2%, Bekleidung und Lederwaren materialkostenbedingt 7 1/2%). *Dienstleistungen* waren im August insgesamt um 9% und ohne Tarife um 12% teurer als im Vorjahr (II. Quartal 10 1/2% und 14%); in jüngster Zeit wurden die Fernsehgebühr sowie die Arztkosten stark angehoben, Preissteigerungen von 20% bis 30% werden auch für Malerarbeiten sowie Hotel- und Pensionsaufenthalte gemeldet. *Wohnungsmieten* (einschließlich Betriebskosten) waren im August um 13% höher als 1972 (II. Quartal 11 1/2%). Diese Entwicklung wird durch den letzten Mikro-

Entwicklung der Verbraucherpreise

Verbrauchsgruppen	Veränderung in %			
	I. Qu. 1973	Aug. 1973 gegen Mai 1973	II. Qu. 1972	Aug. 1972
Ernährung und Getränke	07	23	93	70
Tabakwaren	00	00	00	00
Wohnung	35	24	139	135
Beleuchtung und Beheizung	12	-05	66	51
Hausrat	03	16	52	45
Bekleidung	16	11	69	73
Reinigung	01	06	61	39
Körper- und Gesundheitspflege	01	23	55	65
Bildung, Unterricht, Erholung	22	17	69	79
Verkehr	14	11	45	47
<i>Gliederung nach Preisbildung und Güterart</i>				
Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	14	13	78	71
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	12	15	79	66
Fleisch und Wurst	17	26	94	74
Sonstige	09	06	67	58
Industrielle und gewerbliche Waren	11	08	49	51
Dienstleistungen	19	17	138	120
Amlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	05	09	49	45
Waren	02	06	48	52
Nahrungsmittel	01	01	73	64
Sonstige	05	11	25	38
Tarife (Dienstleistungen)	10	13	50	36
Mieten	36	31	117	128
Saisonprodukte	-16	105	139	64
Verbraucherpreisindex	12	17	78	70
ohne Saisonprodukte	13	13	75	70

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1973	1973	1973	1973
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	Aug.
	1973	1973	1972	1972
	Prozentpunkte			
Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	0,9	0,9	5,3	4,8
Nahrungsmittel, ohne Saisonpr.	0,3	0,3	1,7	1,4
Fleisch und Wurst	0,2	0,2	0,9	0,7
Sonstige	0,1	0,1	0,8	0,7
Industrielle und gewerbliche Waren	0,3	0,3	1,5	1,5
Dienstleistungen	0,3	0,3	2,1	1,9
Amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	0,1	0,2	1,1	1,0
Waren	0,0	0,1	0,7	0,7
Nahrungsmittel	0,0	0,0	0,5	0,4
Sonstige	0,0	0,1	0,2	0,3
Tarife (Dienstleistungen)	0,1	0,1	0,4	0,3
Mieten	0,2	0,2	0,8	0,8
Saisonprodukte	-0,1	0,4	0,6	0,3
Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte	1,2	1,7	7,8	7,0
	1,3	1,3	7,2	6,6

zensus bestätigt, der eine Steigerung des Wohnungsaufwandes pro Wohnung von gleichfalls 13% gegenüber dem Vorjahr ausweist.

Nicht nur die globale Preissteigerungsrate auf den Verbrauchermärkten blieb — sieht man von Saisonbewegungen ab — seit Jahresbeginn konstant, auch die Struktur der Inflationsrate zeigte in den letzten Monaten eine bemerkenswerte Konstanz: der Beitrag der einzelnen Preisgruppen zur Erhöhung des Preisniveaus blieb vom II. zum III. Quartal unverändert (siehe vorstehende Übersicht).

Abschlüsse der neuen Lohnrunde beträchtlich höher als im Vorjahr

Die Lohnbewegung war bis zur Jahresmitte schwach. Kleinere Arbeitnehmergruppen vereinbarten zwar schon vor der Sommerpause Mindestlohnerhöhungen, den Höhepunkt erreichte die neue Lohnrunde jedoch erst zu Herbstbeginn, bis Jahresende dürfte sie weitgehend abgeschlossen sein. Die Lohndrift nahm mit zunehmendem Abstand von der vorangegangenen Lohnrunde zu, konjunkturell (bei Ausschaltung des Lohnrundeneffektes) blieb sie nahezu unverändert; die Stabilitätsabsprachen der Sozialpartner konnten die Lohndrift zwar in den Grenzen der vergangenen Jahre halten, aber nicht unterbinden. Dementsprechend hat sich der Auftrieb der Effektivverdienste und der Arbeitskosten im Jahresverlauf abgeschwächt und wird erst im letzten Jahresdrittel wieder steigende Tendenz haben.

Das *Tariflohn*niveau erhöhte sich in den letzten drei Monaten (Mai/August) um 2 1/2% (ohne öffentlichen Dienst 1 1/2%) nach 2% (2 1/2%) vom I. zum II. Quartal, der Vorjahrsabstand verringerte sich von 10%

Tariflohnindex 66

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	August 1973 gegen		August 1973 gegen		August 1973 gegen	
	Mai 1973	Aug. 1972	Mai 1973	Aug. 1972	Mai 1973	Aug. 1972
	Veränderung in %					
Gewerbe	0,2	7,8	—	4,2	0,2	7,2
Baugewerbe	—	10,2	—	10,1	—	10,2
Industrie	2,5	4,8	1,9	3,6	2,4	4,6
Handel	—	9,7	—	10,3	—	10,1
Verkehr	0,2	7,2	6,5 ¹⁾	9,5 ¹⁾	5,7	9,2
Fremdenverkehr	—	0,4	—	6,7	—	1,3
Geld-, Kredit-, Versicherungswesen			0,4	6,4	0,4	6,4
Land- und Forstwirtschaft	—	12,2	0,7	16,5	0,1	12,8
Öffentlicher Dienst			6,8 ²⁾	13,4 ²⁾	6,8	13,4
Insgesamt	1,1	6,7	4,0 ¹⁾	9,7 ¹⁾	2,4	8,0
ohne öffentlichen Dienst	1,1	6,7	1,9 ¹⁾	8,9 ¹⁾	1,4	6,7

¹⁾ Angestellte und Bedienstete. — ²⁾ Bedienstete.

(9%) im II. Quartal auf 8% (6 1/2%) im August. Für Juni vereinbarten die Brauereiarbeiter eine Mindestlohnerhöhung von 15% (ab September folgen weitere 3%). Die Arbeitnehmer in der Textilindustrie erhielten ab Juni Tariflohnerhöhungen von 14%. Im öffentlichen Dienst wurden die Gehälter ab Juli um 6 1/2% hinaufgesetzt. Im Juli erreichten außerdem die Arbeiter in der Papierverarbeitung (+17 1/2%) sowie in der Obst- und Gemüseindustrie (16% bis 17%) kollektivvertragliche Lohnaufbesserungen. Ende August folgten die Schuh- und Lederindustrie (14% bis 15%).

Der Großteil der Arbeitnehmer erhält zu Herbstbeginn Lohnerhöhungen. In der Metallindustrie (rückwirkend ab September) und im Metallgewerbe (ab Oktober) sowie für den Großteil der Industrieangestellten (ab September) werden die Mindestlöhne um 17 1/2% und die Ist-Löhne um 12 1/2% angehoben. Diese Kollektivvertragsabschlüsse dürften für die laufende Lohnrunde repräsentativ sein (ähnliche Ergebnisse erreichten bisher verschiedene Nahrungsmittelbranchen und die Papierverarbeitung, nur der Textil- und Lederbereich blieb darunter). Die Mindestlohnerhöhung liegt (wie bei fast allen Lohnvereinbarungen dieses Jahres) um gut 2 Prozentpunkte über dem Prozentsatz von 1972, die Laufzeit der Kollektivverträge verringerte sich von 17 auf 15 Monate. Auf ein Jahr bezogen erhöhten sich die Steigerungsraten der Tariflöhne von 10% bis 11% im Jahre 1972 auf 13% bis 14% in diesem Herbst, die Ist-Lohn-Klauseln dürften einer Jahresrate von 10% (nach etwa 8% im Jahre 1972) entsprechen. Der tatsächliche Effekt der Kollektivvertragsabschlüsse geht darüber hinaus, da in zunehmendem Maß absolute Mindestbeträge und überdies vielfach Lohnschema-Reformen vereinbart wurden; dazu kommen noch die Ergebnisse von Lohnvereinbarungen auf betrieblicher Ebene.

Effektivverdienste

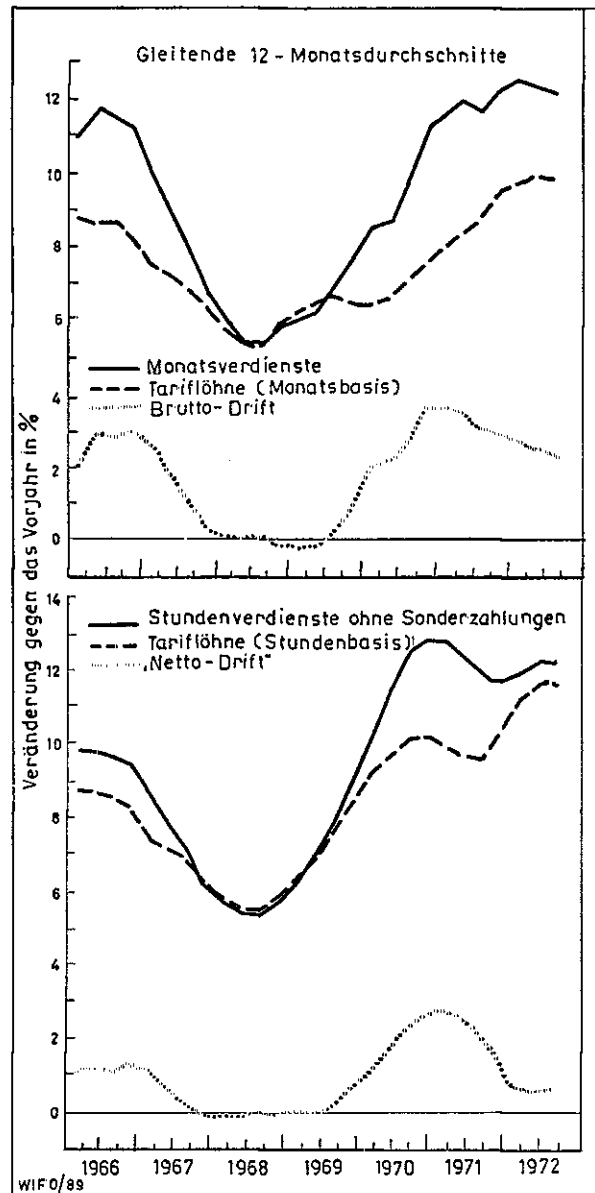
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	II. Qu.
	1972	1972	1973	1973
gegen				
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	II. Qu.
	1971	1971	1972	1972
Veränderung in %				
Industrie				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	11,8	17,0	14,8	13,4
Beschäftigte	2,2	2,3	2,5	2,3
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9,3	14,3	12,0	10,8
ohne Sonderzahlungen	8,1	13,5	11,6	10,5
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	8,8	13,6	12,7	11,6
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-1,2	-1,6	-1,1	-0,6
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-0,0	-0,1	0,7	1,0
Brutto-Stundenverdienste je Arbeiter	10,2	15,9	12,9	11,5
ohne Sonderzahlungen	9,2	15,0	12,1	10,7
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	25,4	25,7	20,7	19,7
Beschäftigte	8,5	7,5	6,4	4,0
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	15,6	16,9	13,5	15,1
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	0,2	-1,1	-0,7	1,1
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	8,5	6,3	5,5	4,9
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	15,5	18,0	14,1	14,0

1) Durchschnitt Jänner bis Mai. — 2) April, Mai.

Die *Effektivverdienste* je Beschäftigten erhöhten sich vom I. zum II. Quartal saisonbereinigt um 2% (ohne öffentlichen Dienst 2½%) nach 1% im Vorquartal, ihr Vorjahrsabstand verminderte sich von 10½% auf 9% (in der Privatwirtschaft von 11½% auf 8½%). In der Industrie lagen die Brutto-Monatsverdienste im II. Quartal um 11% über dem Vorjahrsniveau, ohne Sonderzahlungen um 10½%. Die Sonderzahlungsexplosion der vergangenen Jahre setzte sich nicht fort, die Lohnsteigerung war allerdings merklich höher als in der Gesamtwirtschaft, wenn sie auch beträchtlich hinter jener der Bauwirtschaft (II. Quartal 1972/73 +15%) zurückblieb. Die Netto-Verdienste je Industriebeschäftigten nahmen dank der Lohnsteuerreform seit Jahresbeginn um ¾ Prozentpunkte mehr zu als die Bruttolöhne. Der Trend sinkender Arbeitszeit hat sich in der Industrie fortgesetzt: die Stundenverdienste der Industriearbeiter (II. Quartal 1972/73 +11½%) stiegen weiterhin etwas stärker als die Monatseinkommen (+11%). In der Bauwirtschaft dagegen hat sich dieser Trend (der darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Verkürzung der Normalarbeitszeit erst nach und nach realisiert wird) im II. Quartal umgekehrt: die Zunahme der Monatsverdienste der Bauarbeiter lag mit 15% über jener der Stundenverdienste (+14%).

Die *Lohn drift* in der Gesamtwirtschaft, die im I. Quartal noch negativ war, wurde im II. Quartal wieder positiv, blieb jedoch relativ gering (die Bruttodrift dürfte im 1. Halbjahr durch Umschichtungen in der Beschäftigtenstruktur zu Frauen und Gastarbeitern

Tariflöhne und Effektivverdienste im Konjunkturverlauf (Industriearbeiter)



stark gedrückt worden sein). In der Industrie erhöhte sich die Brutto-Drift von 1% im I. Quartal auf 3% im II. Quartal, die Netto-Drift (je Arbeiterstunde, ohne Sonderzahlungen) nahm von 1½% auf 3% zu. Von Beginn der letzten Lohnrunde im Mai 1972 bis Mai dieses Jahres stiegen die Tariflöhne der Industriearbeiter um 9%, die effektiven Stundenverdienste (ohne Sonderzahlungen) um 11½%. Die konjunkturelle Drift (gemessen an gleitenden 18-Monats-Durchschnitten) blieb in den letzten Monaten mit brutto rund 2½% und netto gut ½% ziemlich unverändert (siehe Abbildung). In der Bauwirtschaft blieb die Brutto-Drift mit +4% weiter außergewöhnlich hoch.

Der Anstieg der *Arbeitskosten* je Erzeugungseinheit schwächte sich in der Gesamtwirtschaft von 9% (I. Quartal) auf 6½% (II. Quartal 1972/73) ab; in der Industrie sank die Zuwachsrate der Arbeitskosten von 9½% auf 6%. Im Jahresdurchschnitt werden die Arbeitskosten mit 7% bis 8% wie schon in den letzten Jahren nicht stärker steigen als im internationalen Durchschnitt, auf Dollarbasis wird die Erhöhung der Lohnstückkosten jedoch erstmals seit Mitte der sechziger Jahre stärker sein als im Durchschnitt der Industriestaaten.

Masseneinkommen

	1. Hj. 1972	2. Hj. 1972	1. Hj. 1973	II. Qu. 1973
	gegen			
	1. Hj. 1971	2. Hj. 1971	1. Hj. 1972	II. Qu. 1972
	Veränderung in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme	11 6	15 1	14 3	13 4
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	10 8	12 3	11 8	12 8
Leistungseinkommen brutto	11 4	14 5	13 7	13 3
Leistungseinkommen je Beschäftigten	8 8	12 0	9 7	8 9
Transfereinkommen, brutto	13 6	9 8	10 5	10 8
Abzüge, insgesamt	15 3	17 2	4 6	1 2
Masseneinkommen netto	11 4	12 6	14 3	14 5

Die Expansion der Löhne und Gehälter in der Privatwirtschaft verringerte sich von 15½% im I. Quartal auf 13½% im II. Quartal (jeweils gegenüber dem Vorjahr); zusammen mit den Gehältern im öffentlichen Dienst (+13% nach +11%) ergibt sich eine leichte Abschwächung des Wachstums der Leistungseinkommen von 14% auf 13½%. Bei nahezu unveränderter Ausweitung der Transfereinkommen (+11%) und stagnierenden Abzügen (+1% II. Quartal 1972/73) erhöhten sich die *Netto-Masseneinkommen* im II. Quartal um 14½% nach 14% im Vorquartal. Real stiegen die Netto-Masseneinkommen im Vorjahresvergleich im 1. Halbjahr um etwa 6%; bei einer Ausweitung der Beschäftigung von etwa 4% verblieb pro Kopf eine Erhöhung der Realeinkommen von rund 2%.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

Gute Getreideernten

Die *Getreideernte* konnte dank sehr günstigen Witterungsverhältnissen ohne Verluste und wesentliche Behinderungen eingebracht werden. Die Erträge und insbesondere die Qualität sind zufriedenstellend. Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes wurden 35 q Weizen und 32 q Roggen je Hektar geerntet, 12% und 14% mehr als 1972. Gerste brachte

etwa die gleichen, Hafer etwas höhere Erträge als im Vorjahr. Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet eine Marktleistung von rund 600.000 t Vulgareweizen und 260.000 t Roggen. Mahlfähigkeit und Backfähigkeit sind sowohl bei Weizen als auch bei Roggen überdurchschnittlich. Die geschätzten Ablieferungsmengen reichen in Menge und Qualität voll aus, den heimischen Bedarf zu decken. Nach der hektischen Entwicklung auf den internationalen Getreidemärkten dürften die Bestrebungen der Landwirtschaft, bestimmte Mengen qualitativ hochwertigen Brotgetreides für 1974 auf Lager zu legen („Brotgetreide-reserve“) an Aktualität gewinnen. Für das Wirtschaftsjahr 1973/74 hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die Anbaufläche von Qualitätsweizen auf 71.500 ha erhöht. Qualitätsweizen wird im pannonischen Klimagebiet im Wege von Kontrakten angebaut. Nach endgültigen Angaben des Statistischen Zentralamtes wurde 1972 1,279.000 t Brotgetreide erzeugt (—11%). Die Marktleistung aus der Ernte 1972 war mit 820.000 t um 9% geringer als im Vorjahr. Davon waren 174.000 t Kontrakt- und 15.000 t Durumweizen. Die Qualität der Ernte 1972 war mäßig, und es mußten 66.000 t Qualitätsweizen importiert werden. 139.000 t Weizen und 77.000 t Roggen wurden vergällt und verfüttert.

Der internationale Weizenrat in London erwartet für 1973/74 eine Rekordernte an Weizen (Welt insgesamt: 321 Mill.t, +4%). Nach Abzug des Inlandsbedarfes verbleiben 59 Mill. t für den Export. Der Einfuhrbedarf wird auf 65 Mill. t geschätzt. Falls diese Prognosen zutreffen, ist trotz der Rekordernte ein weiterer Abbau der bereits 1972/73 stark reduzierten Lager zu erwarten. Im bedeutendsten Exportland, den USA, waren am 1. Juli 1973 11 6 Mill. t Weizen vorrätig gegen 23 5 Mill. t ein Jahr zuvor. Die Vorräte der Hauptexportländer (USA, Kanada, Australien, Argentinien, Frankreich) sanken zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres auf den geringsten Stand seit 20 Jahren. Steigender Weltverbrauch und geringe Lager führten zu einem kräftigen Preisauftrieb, der durch Spekulation zusätzlich angeheizt wurde. Die Diskussion um Exportrestriktionen in den USA sowie die Verabschiedung einer Mangelverordnung und die Exportsperr für Getreide in der EWG charakterisieren die gespannte Lage. Diese Entwicklung zeigt, daß bei Grundnahrungsmitteln auf eine ausreichende Lagerhaltung zum Ausgleich von Ernteschwankungen schwer verzichtet werden kann. Es ist aber bisher nicht gelungen, das Problem der Finanzierung international befriedigend zu lösen. Die Erzeugungskapazitäten reichen nach Ansicht internationaler Organisationen aus, mittelfristig auch einen wachsenden Bedarf an Getreide zu decken.

Im *Obstbau* sind die Erträge nach den schwachen Ergebnissen 1971 und der extrem schlechten Ernte

1972 befriedigend. Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes wurden um zwei Drittel mehr Kirschen und Weichseln geerntet, Ribisel gab es etwa ein Viertel, Ananaserdbeeren ein Drittel mehr als 1972. Auch für Äpfel, Birnen und Zwetschken werden reiche Ernten erwartet. Marillen gab es jedoch um ein Fünftel weniger. *Feldgemüse* wird nach Schätzungen der Landwirtschaftskammern etwa gleich viel anfallen wie im Vorjahr. *Frühkartoffeln* brachten etwas schwächere Erträge als 1972; die mittelfrühen und spätreifenden Sorten wurden durch die Trockenheit beeinträchtigt. Auch *Körnermais* und insbesondere die *Zuckerrüben* haben in den östlichen Anbaugebieten unter Dürre gelitten. In den westlichen Anbaugebieten (Steiermark, Oberösterreich, Kärnten) werden für Mais durchschnittliche Erträge erwartet. Der erste *Heuschchnitt* war etwas schwächer als im Vorjahr. Die Winzer rechnen mit einer *Weinernte* von rund 2,8 Mill. hl (1972: 2,6 Mill. hl). Der trockenheiße Spätsommer und Frühherbst fördert die Qualität, könnte aber die Menge drücken. Die *Bodennutzungserhebung* 1973 wurde wegen der Maul- und Klauenseuche vom 3. Juni auf 3. September verschoben. Diese Vollerhebung ist mit einer Zählung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte verbunden.

Starker Preisauftrieb bremst Absatz von Düngemitteln und Landmaschinen

Die *Einfuhr von Futtermitteln* war im Wirtschaftsjahr 1972/73 etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Die Struktur der importierten Produkte hat sich jedoch stark verschoben. Die Einfuhr von Futtergetreide (einschließlich Mühlennachprodukten) sank erneut kräftig (—20%). Ölkuchen wurde um ein Fünftel mehr, Fisch- und Fleischmehl um ein Drittel weniger importiert. Ähnlich wie im Vorjahr wurden rund 20.000 t Bruchreis verfüttert. Im II. Quartal 1973 wurden mit 86.000 t um 3% weniger Futtermittel eingeführt als im Vorjahr. Trotz günstiger Ernteaussichten für Sojabohnen und Futtergetreide in den USA hat sich die Lage auf dem Weltmarkt nicht entspannt. Anfang Juli verfügten die USA einschneidende Beschränkungen für den Export von Futtermitteln, die die wichtigsten Importeure (Westeuropa, Japan) sehr beunruhigten. In der EWG erhielten Bestrebungen, die Erzeugung von Ölsaaten und Futtergetreide zu forcieren und dadurch die hohe Abhängigkeit der Fleischerzeugung von Importen zu mildern, kräftigen Auftrieb.

Nach einer kräftigen Steigerung 1971/72 war der Absatz von *Handelsdünger¹⁾* im Wirtschaftsjahr

¹⁾ Bezüge des Handels und der Genossenschaften nach Angaben der österreichischen Düngerberatungsstelle.

Futtermittelleinfuhr

	1970/71	Juli bis Juni 1971/72	1972/73	Veränderung gegen 1971/72 in %
		1.000 t		
Futtergetreide ¹⁾	152 3	102 0	81 7	—19 9
Ölkuchen	166 8	182 0	220 4	+21 1
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	71 9	70 5	48 5	—31 2
Insgesamt	391 0	354 5	350 6	— 1 1

¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. 1970/71 einschließlich Futterweizen, 1971/72 und 1972/73 einschließlich Reis für Futterzwecke. — ²⁾ Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle.

1972/73 rückläufig (—6%). Bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Alpweiden, Hutweiden, Bergmäher und Streuwiesen) ergibt sich ein Verbrauch von 152 kg Reinnährstoffe (N+P₂O₅+K₂O) je Hektar gegen 161,5 kg im Vorjahr. Das Verhältnis der ausgebrachten Nährstoffe hat sich weiter zugunsten von Stickstoff verschoben. Diese Tendenz dürfte sich in den kommenden Jahren fortsetzen, da insbesondere in den intensiven Ackerbaugebieten die Phase der Aufdüngung der Böden mit Phosphor und Kali langsam ausläuft. Wie erwartet, führte die Einführung der Mehrwertsteuer 1972 zu hohen Vorratskäufen und im I. Halbjahr 1973 zu starken Einbußen. Im II. Quartal 1973 wurde um ein Drittel weniger Stickstoff und ein Viertel weniger Kali und Phosphor ausgeliefert als im Vorjahr. Die starken Preiserhöhungen der letzten Jahre (Verringerung der Preisstützung, Mehrwertsteuer, erhöhte Rohstoffkosten und Frachttarife) haben die Rentabilität der Düngung gedrückt und könnten die weitere Entwicklung des Düngerabsatzes bremsen.

Absatz von Mineräldünger

	Juli bis Juni 1971/72	1972/73	Veränderung gegen 1971/72 in %
	1.000 t ¹⁾		
Stickstoff	139 4	136 0	— 2 4
Phosphorsäure	136 7	126 0	— 7 8
Kali	164 7	152 7	— 7 3
Insgesamt	440 8	414 7	— 5 9
Kalk	57 4	47 8	—16 7

Q: Österreichische Düngerberatungsstelle. — ¹⁾ Reinnährstoffe.

Das *Landmaschinengeschäft* war im II. Quartal besonders schwach. Die Landwirte investierten (zu konstanten Preisen) in Traktoren um 31%, in Landmaschinen um 19% weniger als im Vorjahr (insgesamt —23%). Die Ausgaben für Traktoren beliefen sich auf 260 Mill. S (—25%), für sonstige Landmaschinen auf 710 Mill. S (—9%). Im I. Halbjahr wurden mehr als 1.000 Traktoren weniger verkauft (—16%), der Absatz von Landmaschinen war real um 19% geringer. Nach einer kräftigen Erhöhung zu Jahresbeginn blieben die Preise im II. Quartal stabil. Für den Herbst wurden stärkere Preiserhöhungen angekündigt (höhere Stahlpreise, Lohnrunde der

Metallarbeiter). Die Flaute auf dem Landmaschinenmarkt dürfte im 2. Halbjahr anhalten. Als Ursachen der geringen Kaufneigung der Landwirte werden neben Nachwirkungen der Mehrwertsteuer (Vorkäufe Ende 1972) die Maul- und Klauenseuche sowie die Kreditverknappung genannt. Wahrscheinlich fallen auch die starken Preiserhöhungen der letzten Jahre ins Gewicht.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1971/72	1972/73	Veränderung gegen 1971/72 in %	
	Mill S zu laufenden Preisen		nominell	real
III. Quartal	984 1	1.047 3	+ 6 4	- 1 3
IV. Quartal	814 1	1.325 0	+62 8	+49 5
I. Quartal	994 2	996 3	+ 0 2	-12 8
II. Quartal	1.120 0	969 1	-13 5	-23 1

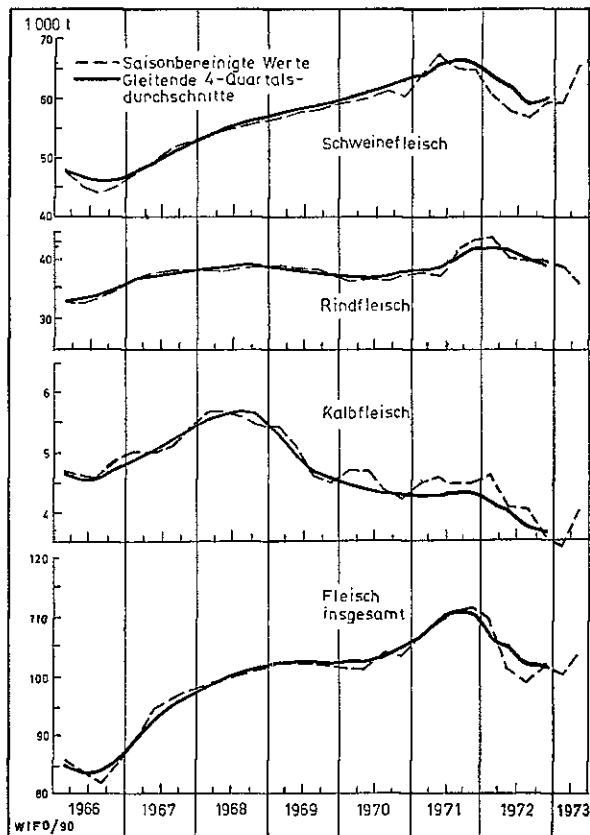
¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1972/73 sind vorläufig). Ab 1973 einschließlich Mehrwertsteuer.

Fleischerzeugung steigt, Rinderexport erschwert

Die *Fleischerzeugung* war (bereinigt um Saisoneinflüsse) seit Ende 1971 rückläufig. Anfang 1973 wurde der Tiefpunkt erreicht, seither zeichnet sich deutlich eine steigende Marktleistung ab. Diese Tendenzumkehr ist ausschließlich auf die Belebung des Angebotes an Schlachtschweinen zurückzuführen, die etwa zur Jahreswende 1972/73 begann. Das Angebot an Schlachtrindern ist weiterhin rückläufig. Im II. Quartal wurden etwa 119.300 t Fleisch aus heimischer Erzeugung angeboten (+3 1/2%). Schweinefleisch und Geflügel kam erheblich mehr auf den Markt, Rind- und Kalbfleisch hingegen viel weniger. Prognosen über die weitere Entwicklung der Fleischproduktion werden durch den Ausfall der Viehzählungen vom März und Juni (Maul- und Klauenseuche) erschwert. Auch die materiellen und psychologischen Einflüsse der Seuche sowie der sprunghaften Verteuerung zugekaufter Eiweißfuttermittel auf die Entwicklung der Viehbestände sind schwer abzuschätzen. Das Angebot an Schweinen wird auch im 2. Halbjahr die (niedrigen) Vorjahrswerte weit übersteigen; trotzdem sind zur Deckung des Inlandsbedarfes Importe notwendig.

Die *Ausfuhr von Vieh und Fleisch* war im April etwa gleich hoch wie im Vorjahr, im Mai um die Hälfte geringer; im Juni kam der Export wegen der Einfuhrsperre in den wichtigsten Abnehmerländern Italien und Bayern (Maul- und Klauenseuche) praktisch zum Erliegen. Insgesamt wurden im II. Quartal 9.500 Stück Schlachtrinder, 14.400 Stück Zuchtrinder und 11.400 t Rindfleisch ausgeführt, um fast die Hälfte weniger als im Vorjahr. Ab 1. Juli waren Vieh- und Fleischexporte aus den westlichen Bundesländern wieder möglich, nach Erlöschen der Seuche wurde die Exportsperrung auch für die restlichen Bundesländer aufgehoben. Mit steigender Inlandserzeugung konnten die Importe

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



an Schweinen gedrosselt werden. Der Import von Rindfleisch wurde jedoch kräftig ausgeweitet. Insgesamt wurden im II. Quartal um ein Zehntel weniger Schlachtvieh und Fleisch eingeführt als vor einem Jahr. Die Ausfuhrerlöse für Vieh und Fleisch waren mit 425 Mill. S um ein Drittel geringer, die Importwerte nahmen um ein Fünftel auf 342 Mill. S zu.

Die staatlich geförderten Fleischlager wurden heuer besonders stark aufgestockt; ab Juli wurde ausgelagert, um die saisonalen Nachfragespitzen (Fremdenverkehr) zu decken. Nach einem leichten Rückgang im I. Quartal war von April bis Juni der Inlandsabsatz von Fleisch um 3 1/2% höher als im Vorjahr. Der Verbrauchszuwachs ist auf erhöhten Konsum von Schweinefleisch und Geflügel zurückzuführen, der Absatz von Rind- und Kalbfleisch war rückläufig.

Marktlage und Erzeugerpreise für Schlachtvieh zeigen unterschiedliche Tendenzen. Schlachtschweine sind knapp, die Preise ziehen an. Im II. Quartal wurden nach Angaben des Statistischen Zentralamtes von den Mästern durchschnittlich 1770 S je kg Lebendgewicht erlöst, etwa 15% mehr als im Vorjahr. Bei der Beurteilung der Schweinepreisentwicklung muß die starke Verteuerung zugekaufter Eiweißfuttermittel beachtet werden. Die Rinderpreise haben

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1972	II. Qu. 1973 ¹⁾	Jän./Juli 1973 ¹⁾	I. Qu. 1973 ¹⁾	II. Qu. 1973 ¹⁾	Jän./Juli 1973 ¹⁾	
		1.000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Marktproduktion²⁾							
Rindfleisch	165 3	37 7	87 4	-16 7	-10 7	-13 8	
Kalbfleisch	15 6	3 8	8 6	-23 8	- 5 1	-13 1	
Schweinefleisch	235 7	67 6	145 8	- 3 0	+13 2	+ 4 0	
Jungmasthühner	36 8	10 3	22 8	+12 0	+12 0	+11 7	
Fleisch Summe	453 4	119 4	264 6	- 8 0	+ 3 7	- 2 7	
Ausfuhr: Schlachtvieh und Fleisch	27 6	4 3	10 9	-46 3	-45 1	-46 4	
Einfuhr: Schlachtvieh und Fleisch	60 6	10 5	29 2	+47 0	-10 9	+12 0	
Lagerveränderung	-0 1	-5 4	-6 8				
Inlandsabsatz²⁾							
Rindfleisch	147 1	34 4	80 7	- 5 7	- 2 7	- 4 1	
Kalbfleisch	19 4	4 2	9 5	-26 3	-18 1	-22 1	
Schweinefleisch	273 3	68 9	157 6	+ 1 0	+ 7 6	+ 3 7	
Jungmasthühner	46 5	12 5	28 3	+10 6	+ 8 8	+12 0	
Fleisch Summe	486 3	120 0	276 1	- 1 6	+ 3 5	+ 0 9	
Ausfuhr: Zucht- und NutZRinder	Stück	91 740	23 922	52 550	-46 7	-48 4	-47 7
Lagerstand ³⁾		0 8	8 4	7 7			

Q: Institutsberechnung. — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Berechnungsmethode siehe Monatsberichte, Jg. 1973, Heft 6. — ³⁾ Zu Ende des angegebenen Zeitraumes.

sich nach dem kräftigen Anstieg 1972 im Frühjahr dieses Jahres vorerst stabilisiert, gegen Jahresmitte gerieten sie zunehmend unter Druck. Ab Juli gaben die Preise im Inlandsgeschäft, aber noch stärker im Export merklich nach. Diese Entwicklung der Marktlage ist eine direkte Folge von Exportschwierigkeiten. Die Ausfuhrsperrung im Juni, starke Kursverluste der italienischen Lira und ein wachsendes Angebot auf den EWG-Märkten erschweren den Absatz heimischer Rinder auf den traditionellen Exportmärkten. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft versucht seit Ende Juli durch Exportzuschüsse im Ausmaß von 2 S je kg Lebendgewicht (in Niederösterreich wurden analog dazu Verwertungszuschüsse gewährt) stärkeren Preiseinbrüchen entgegenzuwirken. Rückschläge auf den Rindermärkten sind unerwünscht, da sie die Bemühungen, die Produktion von Milch auf Fleisch zu verlagern, beeinträchtigen könnten.

Die Maul- und Klauenseuche wurde Anfang September für erloschen erklärt. Die Seuche war erstmals Ende Jänner aufgetreten und hat der Landwirtschaft in Niederösterreich und im Burgenland schweren Schaden zugefügt. (Die Landwirtschaft schätzt die Schäden auf über eine halbe Milliarde Schilling.)

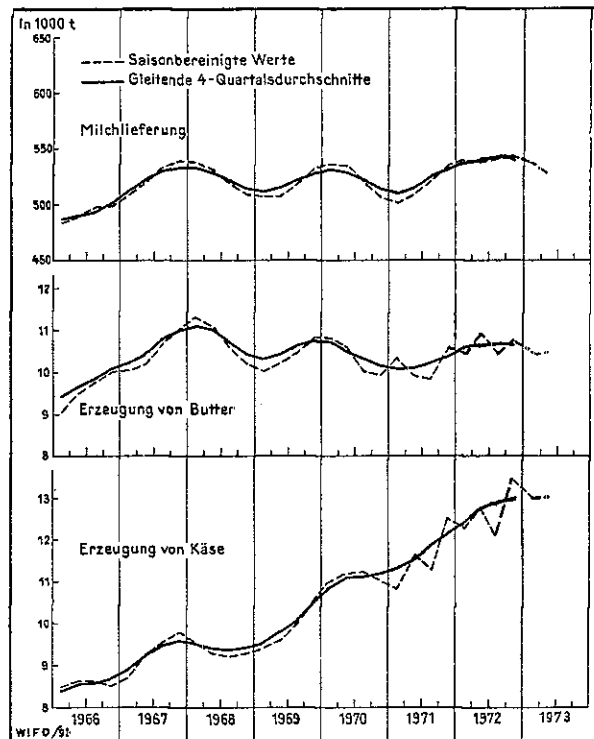
Auf dem EWG-Rindermarkt kam es als Folge steigender Marktleistung und stagnierender Nachfrage ab Jahresmitte zu kräftigen Preiseinbußen. Der Marktpreis für Rinder ist Ende August unter die Schwelle von 103% des Orientierungspreises gesunken. Um einen weiteren Preisverfall zu verhindern, wurden ab Anfang September die Zölle für lebende Rinder wieder auf die ursprüngliche Höhe von 16% angehoben und die Abschöpfungsregelung voll in

Kraft gesetzt. Zusätzlich werden in einigen Ländern der Gemeinschaft Interventionskäufe getätigt.

Milchanlieferung —2%, Inlandsnachfrage stark belebt

Das Angebot an Milch war auch im II. Quartal tendenziell leicht rückläufig. Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes wurde um 2 1/2% weniger Milch erzeugt und nach Meldungen des Milchwirtschafts-

Entwicklung auf dem Milchmarkt



fonds um 2% weniger an Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe geliefert¹⁾ als 1972. Im Juli war die Marktleistung knapp höher (+1/2%). Die Futterversorgung ist günstig. Die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern hat am 1. August eine Erhöhung der Erzeugerpreise für Milch um 32 g je Liter beantragt. Der Absatzförderungsbeitrag der Produzenten wurde mit Wirkung vom 1. Juli um 5 g auf 10 g je Liter reduziert.

Die Inlandsnachfrage nach Milch und Molkereiprodukten war im II. Quartal sehr rege. Besonders auffallend ist die starke Zunahme des Absatzes an Vollmilch. Die Erzeugung von Butter war rückläufig, Käse wurde etwas mehr erzeugt als im Vorjahr. Der Export von Butter konnte stark eingeschränkt werden (530 t, -41%); der Käseexport nahm zu. Von der gesamten Milch wurden im II. Quartal (in Fetteinheiten gerechnet) 82 1/2% im Inland verkauft, 17 1/2% entfielen auf Exporte und Lagerveränderungen (II. Quartal 1972: 78% und 22%). Auch die Bilanz der ersten sieben Monate des laufenden Jahres ist für die Landwirtschaft günstig.

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	Ø 1971	Ø 1972	I. Qu. 1973	II. Qu. 1973	Jän./Juli 1973
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Milchproduktion	-1.4	+0.1	-2.1	-2.7	-2.4 ¹⁾
Milchlieferung	-1.6	+5.0	-0.5	-2.0	-1.0
Marktproduktion: Butter	-3.9	+5.4	-0.4	-4.1	-1.9
Käse	+5.5	+9.7	+5.0	+1.0	+3.6
Inlandsabsatz					
Trinkvollmilch ²⁾	+1.6	+0.2	+0.6	+4.4	+2.2
Butter ³⁾	-4.8	+0.9	-2.8	+1.6	-1.6
Schlagobers	+3.8	+10.1	+15.6	+11.5	+11.2
Sauerrahm	0.0	+1.4	+1.7	+8.8	+5.3
Ausfuhr Käse	-1.2	+15.3	+3.6	+7.0	+7.0
Einfuhr Käse	-4.4	+6.1	+1.9	-10.3	-0.2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —
¹⁾ Jänner/Juni. — ²⁾ Trinkvollmilchabsatz der Molkereien. — ³⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten

Die Lage auf dem europäischen Milchmarkt hat sich im II. Quartal nicht geändert. In den meisten EWG-Ländern ist die Milchanlieferung an die Molkereien höher als im Vorjahr. In Frankreich (+5%), Großbritannien (+5%), Holland (+4%), Dänemark (+3 1/2%) und Irland (+10%) wurde im 1. Halbjahr 1973 zum Teil viel mehr Milch vermarktet. Neben Österreich meldeten nur noch Schweden, Finnland und die Schweiz eine leicht fallende Tendenz. In der Schweiz wurden im Rahmen einer Ausmerzaktion zur Entlastung des Milchmarktes seit dem Frühjahr 1973 etwa 15.000 Kühe geschlachtet.

¹⁾ Ohne Ab-Hof-Verkauf der Erzeuger.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

Schere zwischen Sägerundholz- und Schleifholzpreisen vergrößert sich; weltweite Hausse auf den Schnittholzmärkten hält an

Die inländischen Sägerundholzpreise zogen von Jänner bis Juli dieses Jahres um mehr als 30% an, die Schleifholzpreise stiegen nur um 4%. Die unterschiedliche Lage auf dem Holzmarkt spiegelt sich in der Entwicklung des Holzeinschlages im II. Quartal. Die anhaltend lebhaftere Nachfrage nach Sägerundholz zog eine Erhöhung des Starkholzeinschlages um 4 1/2% nach sich. Gleichzeitig ging infolge der nach wie vor gedrückten Schleifholzpreise der Schwach- und Brennholzeinschlag um 6% zurück. Die hohe Nachfrage auf den internationalen Schnittholzmärkten wirkte sich auch auf den heimischen Markt entsprechend aus: Während der Inlandsabsatz um 2 1/2% sank, stiegen die Exporte um 14% und die Schnittholzpreise lagen im II. Quartal um 25% über dem Vorjahrsniveau.

Holzeinschlag leicht gestiegen

Der Gesamteinschlag im II. Quartal war mit 2.0 Mill. efm nur geringfügig höher (+1%) als im II. Quartal 1972. Der Einschlag von Laubstarkholz hat sich sprunghaft erhöht. Im Voralpengebiet wurden auf Grund der günstigen Marktsituation umfangreiche Schlägerungen von Buchen durchgeführt, während üblicherweise der Einschlag in der Vegetationszeit eher gedrosselt wird. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahrsquartal wurde um 82% mehr geschlägert.

Holzeinschlag

	1973					
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
	1.000 efm			Veränderung 1973 gegen 1972 in %		
Starkholz	1.077.8	1.362.3	2.440.1	-11.8	+4.7	-3.3
Schwachholz und Brennholz	753.3	645.7	1.399.0	-11.6	-5.9	-9.0
Insgesamt	1.831.1	2.008.0	3.839.1	-11.7	+1.0	-5.5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

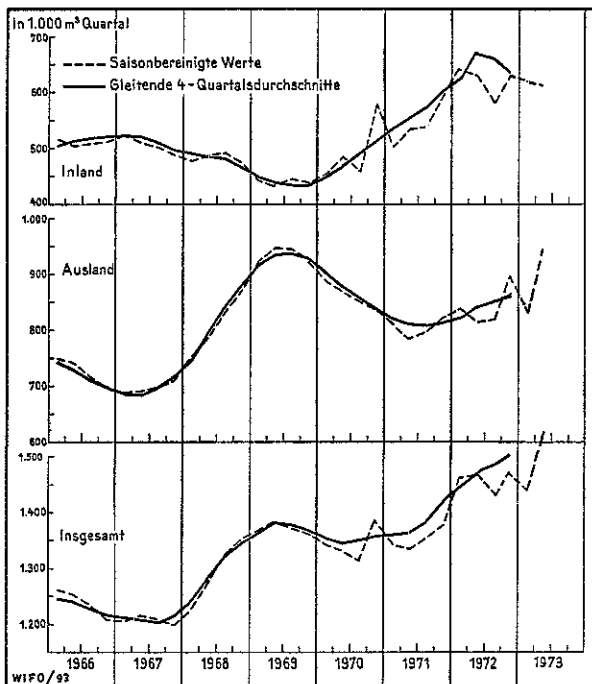
Da sich die Forstwirtschaft seit Jahresbeginn verstärkt dem Starkholzeinschlag widmete, geriet die Waldpflege etwas ins Hintertreffen. So ist im 1. Halbjahr die Holzgewinnung aus der Vornutzung um 12% zurückgegangen. Die rückläufigen Anteile der Vornutzung lassen darauf schließen, daß die Durchforstungsarbeiten vor allem in Oberösterreich, Steiermark, Tirol und Vorarlberg stark im Rückstand sind. An Schadholz wurden im II. Quartal um 40% weniger aufgearbeitet als im Vorjahr.

Der Gesamteinschlag hat sich im II. Quartal regional ziemlich einheitlich entwickelt. Etwas stärker nahm er in der Steiermark und in Kärnten zu. Auch aus den Bundesländern mit hohem Anteil am Hochgebirgswald wurden umfangreiche Schlägerungen gemeldet. Dadurch konnte ein Teil des witterungsbedingten Einschlagrückstandes aus dem I. Quartal wettgemacht werden. Die günstige Holzkonjunktur bewog die privaten Waldbesitzer zur Erhöhung des Einschlages, die Bundesforste dagegen schlugerten im II. Quartal um 8 1/2% weniger als im gleichen Quartal 1972.

Schnittholzmarkt stärker exportorientiert

Der weltweite Auftrieb der Schnittholzpreise hält unvermindert an. Im Mai lagen die skandinavischen Holznotierungen bereits bis zu 100% über den Vorjahrswerten. Die Preise der sowjetischen Sommerofferte waren doppelt so hoch wie jene vom Jahresbeginn. Die österreichischen Exportpreise für Nadel-schnittholz übertrafen im II. Quartal das Vorjahrsniveau um mehr als 35%. Das Exportvolumen konnte um 14% ausgeweitet werden. Von Jänner bis Juni 1973 wurden 4,2 Mill. efm Sägerundholz verarbeitet. Der Rundholzeinschnitt war im II. Quartal um 4%, im 1. Halbjahr um 1 1/2% höher als im Vorjahr, obwohl der Starkholzeinschlag mit 2,4 Mill. efm um 3 1/2% hinter dem Ergebnis vom 1. Halbjahr 1972 zurückblieb. Die Steigerung des Einschnitts erklärt sich aus dem Abbau der Rundholzlager, vermehrtem Einschnitt von Schwachholz und höheren Nadelrundholzimporten (+232%).

Der Absatz von Schnittholz



Der Inlandsabsatz von Schnittholz war im II. Quartal mit 649.000 m³ um 2 1/2% niedriger als im Vorjahr, die Preise stiegen um 25%. Die Schnittholzlager (-20 1/2%) verringerten sich fast auf den Tiefstand von 1970.

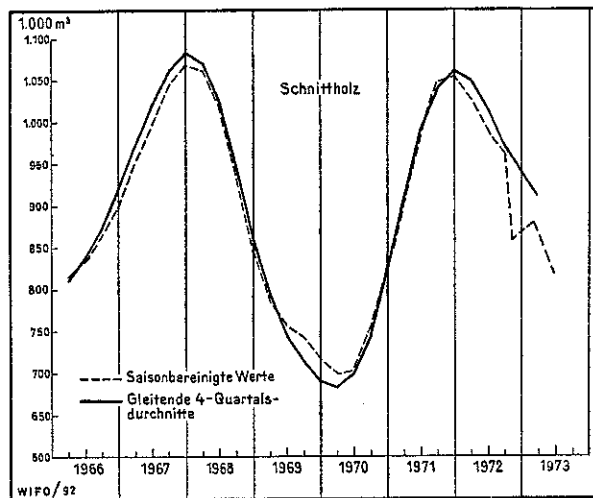
Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	Jänner bis Juni		Veränderung 1973 gegen 1972 in %
	1971	1972	
	1.000 m³		
Einschnitt von Sägerundholz¹)	4.173 3	4.169 4	+ 1 7
Produktion von Schnittholz	2.813 3	2.788 6	+ 1 9
Schnittholzabsatz im Inland²)	1.029 8	1.276 6	- 3 2
Schnittholzexport³)	1.566 0	1.611 1	+ 7 2
Schnittholzlager⁴)	1.033 9	1.031 7	- 20 7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹) In 1.000 fm. — ²) Anfangslager—Endlager+ Produktion+Import—Export. — ³) Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz. Kisten und Steigen. — ⁴) Stand Ende Juni.

Das Verhältnis von Inlandsabsatz zu Export vergrößerte sich von 1:1,26 im 1. Halbjahr 1972 auf 1:1,40 im 1. Halbjahr 1973. Dank der günstigen Lage auf dem Weltmarkt konnte die österreichische Sägeindustrie trotz Schilling-Aufwertung den Exportanteil merklich erhöhen. Ein Ende der internationalen

Lagerbewegung



Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

	Jänner bis Juli		Veränderung 1973 gegen 1972 in %		
	1972	1973	I. Qu.	II. Qu	Jän./Juli
	1.000 fm				
Schnittholz¹)	2.856 4	3.106 3	- 1 7	+13 2	+ 8 7
Rundholz²)	174 2	183 9	-13 6	+ 8 7	+ 5 6
Brenn- u. Spreißeilholz³)	54 8	65 4	- 1 2	+36 1	+19 3
Insgesamt	3.085 4	3.355 6	- 2 4	+13 3	+ 8 8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹) Nadel-schnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'484). Laubschnittholz (1'404). Schwellen (1 818), Kisten und Steigen, Bauholz. — ²) Grubenholz, Telegrafentangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzderbholz. — ³) Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7, Spreißeilholz 0 5.

Schnittholzhausse ist noch nicht abzusehen. Auch eine inländische Baubremse bis Jahresende kann die Schnittholzpreise kaum dämpfen.

Starke Zunahme der Schleifholzimporte

Infolge des rückläufigen heimischen Schwachholzangebotes mußte die Papierindustrie weit mehr Schleifholz importieren. Im II. Quartal wurde um 76% mehr Nadel- und um 81% mehr Laubschleifholz eingeführt als im Vorjahr. Die inländischen Schleifholznotierungen sind in den letzten Monaten nur geringfügig gestiegen, das ausländische Angebot verteuerte sich teilweise beträchtlich. Die Importpreise für Rotbuchen-Schleifholz lagen im II. Quartal um 30% über dem inländischen Durchschnittswert. In den Verhandlungen zwischen Forstwirtschaft und Papierindustrie konnte Ende August noch keine endgültige Einigung über den neuen Preisrahmen für Schleifholz erreicht werden. Angesichts der inter-

nationalen Holzmarktlage wird die Industrie Preiskorrekturen vornehmen müssen, um sich die Rohstoffversorgung aus dem Inland zu sichern. In Erwartung stärkerer Preiserhöhungen sind die Verkäufer von Schleifholz gegenwärtig sehr zurückhaltend.

Der internationale Papiermarkt wird nach wie vor von hoher Nachfrage geprägt. Im Zuge der Strukturverbesserung der heimischen Industrie stellte Ende April das Werk Weißenbach die Produktion ein.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Beschleunigtes Wachstum der Energienachfrage

Die Nachfrage nach Energie hat sich im II. Quartal merklich belebt. Seit Jahresbeginn wachsen die Energiebezüge überdurchschnittlich, im Frühjahr setzte sich diese Entwicklung mit steigenden Zuwachsraten fort. Zuerst erhöhte der relativ strenge Winter den Energiebedarf, in der Folge wirkten Lagerkäufe und die kräftigen Produktionszuwächse der energieintensiven Energiebranchen in die gleiche Richtung. Im Frühjahr 1972 hatten dagegen die Energiekäufe nach einem milden Winter stagniert und die sinkende Preistendenz für Heizöl bewog die Verbraucher, ihre Lager später als üblich zu ergänzen.

Die heimische Wirtschaft bezog im II. Quartal 16% mehr Primärenergieträger als im Vorjahr, der Gesamtverbrauch nahm um 13% zu. Der im Frühjahr übliche Lageraufbau war heuer fast 40% höher als vor einem Jahr. Um 17% mehr Energie wurde für Umwandlungszwecke verwendet, daraus wurden um 18% mehr abgeleitete Energieträger erzeugt und der statistisch erfaßte Endverbrauch nahm um 13% zu.

Der Energieverbrauch der Industrie und der Haushalte (insgesamt +14%) wuchs heuer rascher als der Verbrauch des Verkehrssektors (+10%). Die eisenerzeugende Industrie (Produktionssteigerung +8%), die papiererzeugende Industrie (+12%) und die Baustoffindustrie (+9%) erzielten überdurchschnittliche Produktionszuwächse (Industrieproduktion ohne Strom +7%), wodurch der Energiebedarf der gesamten Industrie außergewöhnlich stark zunahm. Für die höheren Bezüge der Haushalte dürfte ein statistisch nicht erfaßbarer Lageraufbau maßgebend gewesen sein. Die Heizperiode 1972/73 (September 1972 bis Mai 1973) war viel kälter als vor einem Jahr (gemessen an der Zahl der Heizgradtage

Volumen der Holzeinfuhr
(Rohholzbasis)

	Jänner bis Juni		I. Qu. II. Qu. Jän./Juni		
	1972	1973	Veränderung 1973 gegen 1972 in %		
	1.000 fm				
Schnittholz ¹⁾	118 6	158 8	+ 37 9	+ 30 6	+ 33 9
Rundholz					
Nadelholz	84 8	281 4	+ 68 5	+335 9	+231 8
Laubholz	294 2	292 0	+ 29 7	- 14 7	- 0 7
Schleifholz					
Nadelholz	93 2	168 5	+ 90 6	+ 76 0	+ 80 8
Laubholz	139 9	272 0	+119 5	+ 81 1	+ 94 4
Brenn- u. SpreiBelholz	58 5	86 9	+ 12 9	+ 73 5	+ 48 5
Insgesamt	789 2	1 259 6	+ 56 4	+ 61 4	+ 59 6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'587). Laubschnittholz (1 724), Schwellen (1'818).

Holzpreise

	Sägerundholz ¹⁾		Inlandpreis Schleifholz ¹⁾		Schnittholz		Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ²⁾
	Güteklasse B		Stärkeklasse 1 b		0-III Breitware, sägefällend		
	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ⁴⁾	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ⁴⁾	Stmk. ⁴⁾	ÖÖ. ⁴⁾	
	S je fm		S je m ²		S je m ²		
Ø 1968	467	462	300	270	1 090	1 112	996
Ø 1969	519	548	331	300	1 137	1 169	1 077
Ø 1970	635	677	427	433	1 354	1 378	1 310
Ø 1971	652	679	428	423	1 426	1 458	1 328
Ø 1972	683	682	406	401	1 390	1 489	1 293
1971, I. Qu.	668	703	440	440	1 463	1 460	1 365
II. Qu.	652	683	435	440	1 447	1 460	1 337
III. Qu.	638	664	421	405	1 397	1 460	1 313
IV. Qu.	648	665	415	405	1 397	1 453	1 301
1972, I. Qu.	658	667	414	405	1 373	1 450	1 284
II. Qu.	663	665	407	405	1 375	1 477	1 271
III. Qu.	690	679	403	405	1 377	1 503	1 289
IV. Qu.	722	716	398	390	1 433	1 527	1 324
1973, I. Qu.	⁵⁾	733	382	377	1 533	1 533	1 454
II. Qu.	⁵⁾	813	383	380	1 843	1 760	1 656

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich, ab 1973 ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Fichte Tanne. — ²⁾ Frei autofahrbare Straße. — ³⁾ Bahnablage. — ⁴⁾ Waggonverladen — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — ⁶⁾ Steiermark: Keine Notierung.

um 11%) und im Gegensatz zum Vorjahr ergänzten die Verbraucher im Frühjahr die stark erschöpften Vorräte. Im Verkehrssektor dämpfte dagegen die Verteuerung der Treibstoffe ab Juni die hohen Zuwachsraten der Vormonate.

Der langfristige Strukturprozeß der Energiewirtschaft setzte sich im II. Quartal fort. Im Endverbrauchsbereich erzielten der Erdgasabsatz und der Absatz von Mineralölprodukten die höchsten Zuwachsraten, der Absatz fester Brennstoffe war mit Ausnahme der Nachfrage nach Koks rückläufig. Für Umwandlungszwecke wurde infolge der höheren Raffineriekapazität vor allem mehr Rohöl (+22%) und für die Kokserzeugung mehr Steinkohle (+11%) benötigt

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II. Quartal			I. Halbjahr		
	1972	1973	Veränderung	1972	1973	Veränderung
	1.000 t SKE		in %	1.000 t SKE		in %
Kohle	1 284 1	1 422 2	+10 8	2 595 4	2 729 3	+ 5 2
Wasserkraft	1 773 1	1 921 3	+ 8 4	3 048 8	3 376 5	+10 7
Erdölprodukte	2 874 9	3 267 5	+13 7	6 447 2	7 072 5	+ 9 7
Erdgas	861 0	962 9	+11 8	2 008 1	2 211 3	+10 1
Insgesamt	6 793 1	7 573 9	+11 4	14 099 5	15 389 6	+ 9 1

Das *inländische Energieaufkommen* trug wesentlich zur Deckung des hohen Energiebedarfes bei, weil es möglich war, sowohl das inländische Primärenergieangebot als auch das Angebot inländischer abgeleiteter Energieträger im Ausmaß der Verbrauchsentwicklung zu steigern. Heimisches Erdgas stand um 32%, Rohöl um 15% und Strom aus Wasserkraft um 11% mehr zur Verfügung. Nur die Braunkohlenförderung (-2%) stagnierte. Nach mehr als zweijähriger extremer Trockenheit ermöglichte die günstige Wasserführung der Flüsse in den Monaten Mai und Juni erstmals die volle Nutzung der seit dem Vorjahr beträchtlich höheren Produktionskapazität der Wasserkraftwerke. Dank der Erweiterung der Raffineriekapazitäten im vergangenen Herbst konnten 22% mehr Mineralölprodukte im Inland erzeugt werden, die Koksproduktion in Linz wurde um 11% gesteigert.

Trotz des hohen heimischen Energieaufkommens sind die *Energieimporte* im Frühjahr kräftig gestiegen. Ihr Versorgungsanteil hat sich sogar neuerlich

Inländisches Rohenergieaufkommen

	II. Quartal			I. Halbjahr		
	1972	1973	Veränderung	1972	1973	Veränderung
	1.000 t SKE		in %	1.000 t SKE		in %
Kohle	435 4	425 7	- 2 2	929 5	889 1	- 4 3
Wasserkraft	2 151 2	2 396 0	+11 4	3 363 8	3 646 0	+ 8 4
Erdöl	851 4	976 7	+14 7	1 817 6	1 940 7	+ 6 8
Erdgas	434 3	575 2	+32 4	1 232 4	1 381 1	+12 1
Insgesamt	3 872 3	4 373 6	+12 9	7 343 3	7 856 9	+ 7 0

vergrößert. Dies trifft insbesondere für die Versorgung mit Rohöl und Kohle zu. Im Vorjahr stammten 67% des benötigten Rohöles aus dem Ausland, heuer 69%. Die lebhaftere Koks nachfrage erforderte zusätzliche Steinkohlenimporte der Kokerei Linz und die Elektrizitätswirtschaft bezog gemäß einer langfristigen Vereinbarung höhere Mengen Braunkohle aus Jugoslawien.

Energieimporte

	II. Quartal			I. Halbjahr		
	1972	1973	Veränderung	1972	1973	Veränderung
	1.000 t SKE		in %	1.000 t SKE		in %
Kohle	891 5	1 055 1	+18 4	1 846 6	1 911 6	+ 3 5
Elektrische Energie	226 9	176 6	-22 2	616 8	662 5	+ 7 4
Erdöl und -produkte	2 608 8	3 186 4	+22 1	5 598 3	6 466 9	+15 3
Erdgas	552 7	530 2	- 4 1	1 061 9	1 067 7	+ 0 5
Insgesamt	4 279 9	4 948 3	+16 2	9 123 6	10 107 7	+10 8

Hohes Stromangebot dank günstiger Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke

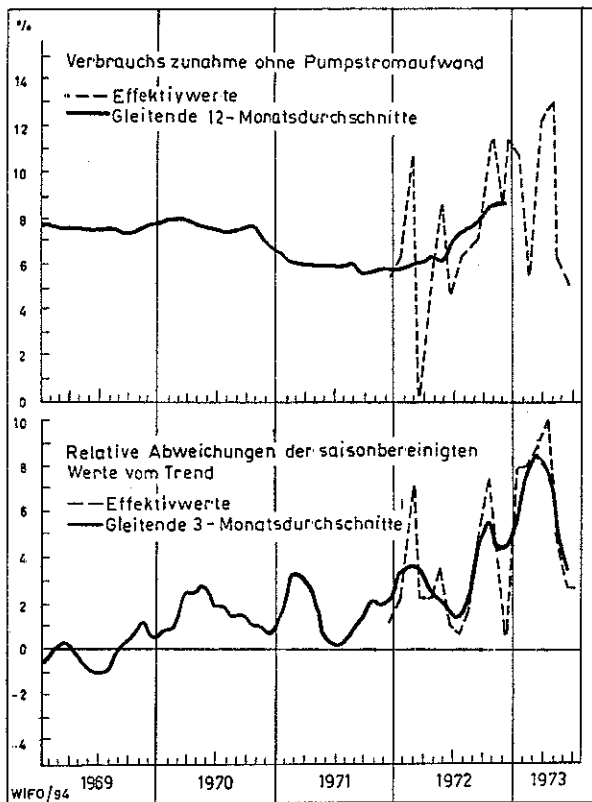
Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) nahm um 8% (Juli +7 0%) zu, etwas langsamer als zu Jahresbeginn (+9 4%). Mit 8 8% lag die Zuwachsrate im 1. Halbjahr dennoch weit über dem langfristigen Trend und deutlich über der Steigerungsrate des Jahres 1972 (+7 3%). In den Monaten März und April stieg der Verbrauch infolge der niedrigen Temperaturen und des dadurch bedingt hohen Energiebedarfes für Heizzwecke um 12% und 13%. Das außergewöhnlich warme Wetter drückte im Mai die Steigerungsrate auf 6% und im Juni sank sie sogar auf 5%.

Dank der kräftigen Zunahme der *Stromerzeugung* (II. Quartal +11%, Juli +6%) konnte der Bedarf ohne Schwierigkeiten gedeckt werden. Seit Jahresbeginn 1971 herrschten für die Elektrizitätswirtschaft außergewöhnlich ungünstige Produktionsbedingungen. Nur in drei Monaten entsprachen die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke dem langjährigen Durchschnitt, in den übrigen Monaten blieben sie weit darunter. Wärmekraftwerke und Importe mußten den Produktionsausfall decken, wegen des ständigen Einsatzes der kalorischen Anlagen stieg aber auch deren Ausfallsrisiko. Mit der starken Schneeschmelze im April und dem reichlichen Zufluß aus dem Gebirge erhöhte sich erstmals der Erzeugungskoeffizient. Dank der Kapazitätserweiterung seit dem Vorjahr konnte die hydraulische Kraftwerkskapazität weitgehend ausgeschöpft werden. Die Wasserkraftwerke lieferten im Quartalsdurchschnitt 11%, die Wärmekraftwerke um 9% mehr Strom. Die Besserung der Produktionsbedingungen im II. Quartal dürfte aber nur kurzfristig gewesen sein. Die Sommermonate waren niederschlagsarm und die

hydraulische Produktionskapazität konnte nur zum Teil genutzt werden.

Mit der Erhöhung der inländischen Stromerzeugung besserte sich auch der Außenhandelsaldo. Die Stromimporte konnten um 22% eingeschränkt, die Stromexporte um 8% gesteigert werden.

Stromverbrauch



Die *Energievorräte* der Elektrizitätswirtschaft entwickelten sich unterschiedlich. Der für den Inlandsbedarf verfügbare Vorrat in den Speicherkraftwerken war Ende Juni um die Hälfte höher als vor einem Jahr. Die Braunkohlenvorräte der Wärmekraftwerke wurden etwa im Ausmaß des Vorjahres aufgestockt und überschritten am Quartalsende das allerdings

Gesamte Elektrizitätsversorgung¹⁾

	1971	II. Quartal 1972	1973	Veränderung in %
	Mill. kWh			
Erzeugung				
Wasserkraft	5.397	5.378	5.990	+11,4
Wärmekraft	1.858	1.950	2.121	+ 8,8
Insgesamt	7.255	7.328	8.111	+10,7
Import	305	304	441	-22,2
Export	1.494	1.512	1.628	+ 7,7
Verbrauch				
mit Pumpstrom	6.066	6.383	6.925	+ 8,5
ohne Pumpstrom	5.834	6.192	6.690	+ 8,0

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

besonders niedrige Vorjahrsniveau um 15%. Dagegen ergänzte die Elektrizitätswirtschaft die Heizölvorräte nicht im Ausmaß des vergangenen Jahres, wodurch sich der Abstand vom Vorjahr noch vergrößerte. Ende Juni lagerten bei den Kraftwerken 42% weniger Heizöl als 1972.

Lebhafte Koks nachfrage der Eisenhütten

Der *Kohlenabsatz* (einschließlich den im Inland erzeugten Koks), der im I. Quartal stagnierte, stieg im Frühjahr um 11%. Maßgeblichen Anteil an dieser außergewöhnlichen Absatzsteigerung hatte die gute Konjunktur der eisenerzeugenden Industrie. Um den großen Koksbedarf zu decken, mußten nicht nur die Koksimporte erhöht werden, sondern vor allem die Steinkohlenimporte für die Kokserzeugung im Inland.

Der Steinkohlenabsatz — ausschließlich Importe — vergrößerte sich daher um 24%. Allerdings wurden im Gegensatz zum Vorjahr die Vorräte stark aufgestockt, der Verbrauch nahm nur um 9% zu. 84% des Gesamtverbrauches entfielen auf die Kokerei Linz, die 11% mehr Kohle für die Kokserzeugung benötigte. Der Absatz an Endverbraucher stagnierte per Saldo (-1%), weil der Mehrbedarf der Haushalte nur den geringeren Bedarf der Industrie und des Verkehrssektors ausglich.

Der Braunkohlenabsatz ging insgesamt um 3% zurück. 67% des Gesamtabsatzes entfielen auf Wärmekraftwerke und Fernheizwerke, die ihre Bezüge um 4% erhöhten. Da die kalorischen Kraftwerke nur gleich viel Braunkohle für die Stromerzeugung benötigten als im Vorjahr, gingen etwas größere Mengen auf Lager. Alle Endverbraucher bezogen per Saldo um 5% weniger Kohle.

Die Nachfrage nach Koks erhöhte sich um 10%. Es stieg nicht nur der Bedarf der Eisenhütten, sondern auch die Haushalte verwendeten wieder mehr Koks für die Raumheizung.

Die Struktur des *Kohlenaufkommens* änderte sich entsprechend dem langfristigen Trend. Der Absatz heimischer Braunkohle war rückläufig (-6%) und

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1971	II. Quartal 1972	1973	Veränderung in %
	1.000 t			
Braunkohle insgesamt	901,5	1.023,5	997,0	- 2,6
davon inländisch	755,4	785,3	734,0	- 6,5
ausländisch	146,1	233,2	263,0	+10,4
Steinkohle ausländisch	623,9	594,6	740,0	+24,4
Koks	185,5	177,8	184,0	+ 3,5
Kohlenabsatz¹⁾ insgesamt	1.260,2	1.284,1	1.422,2	+10,8
davon inländisch	377,7	392,6	367,1	- 6,5
ausländisch	882,5	891,5	1.055,1	+18,4

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ SKE (Steinkohleneinheit).

konzentrierte sich auf die Elektrizitätswirtschaft (1972 66%, 1973 70%), die Entwicklung der Steinkohlen- und Koks nachfrage wurde weitgehend von der Konjunktur der eisenerzeugenden Industrie bestimmt.

Kohlenförderung

	II. Quartal		1973	Veränderung in %
	1971	1972 1.000 t		
Braunkohle				
Glanzkohle	158 9	161 7	149 5	- 7 5
Sonstige Braunkohle	736 7	709 1	701 8	- 1 0
Insgesamt (SKE)	457 8	435 4	425 7	- 2 2

Q: Oberste Bergbehörde.

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten wächst stürmisch

Der Absatz von Mineralölprodukten stieg im Frühjahr um 14%. Die außergewöhnlich hohe Zuwachsrate erklärt sich aus der Absatzflaute im Vorjahr. Die Treibstoffkäufe stiegen im Quartalsdurchschnitt um 12% (I. Quartal +13%). Im Juni sank der Absatz trotz der Preiserhöhung nur um 1,5%. Die Heizölkäufe (einschließlich Gasöl für Heizzwecke) nahmen um 18% zu (I. Quartal +4%), berücksichtigte man die Lagerbewegung bei den kalorischen Kraftwerken, wuchs der Verbrauch um 24%. Außer der statistisch nicht erfaßten Lagerbewegung, trugen zur sprunghaften Verbrauchssteigerung insbesondere die unvermindert rasche Zunahme des Gasölverbrauches für Heizzwecke (+76%) und der forcierte Einsatz von Kraftwerken mit Heizölfeuerung (Verbrauchszunahme +65%) bei. Auch Industrie und Haushalte kauften um 13% mehr Heizöl.

Das Aufkommen an Mineralölprodukten stieg um 22%. Trotz der Erweiterung der Raffineriekapazität wuchsen Importe (+21%) und Inlandsprodukte (+22%) annähernd gleich rasch. Insbesondere drängte Importbenzin auf den österreichischen Markt, aber auch die Heizölimporte nahmen stark zu. Der Importanteil aller Mineralölprodukte blieb mit 28% auf der Vorjahrsquote. Da das Aufkommen stärker stieg als der Absatz, gingen heuer viel größere Benzin- und Gasölmengen auf Lager als vor einem Jahr.

Das Rohölaufkommen (einschließlich Fraktionen für die Weiterverarbeitung) stieg um 20%, der Rohöldurchsatz der Raffinerien um 22%. 69% des Rohölaufkommens entfielen auf Importe (1972 67%), 31% auf die inländische Förderung. Diese konnte um 15% gesteigert werden, die Lieferungen aus dem Ausland erhöhten sich dagegen um 23%. Erdölfraktionen wurden überwiegend aus der ÖSSR importiert, die regionale Struktur der Rohölimporte ist bereits weit gefächert. Im Frühjahr 1973 kamen 11,5% der Rohölimporte aus den Oststaaten (1972 30,6%), (2,1%) aus

Jugoslawien und 86,4% (1972 66,3%) aus Mitgliedstaaten der OPEC.

Ende August hat Libyen durch die Übernahme von 51% der Firmenanteile sechs im Land tätige US-Gesellschaften verstaatlicht und eine Erhöhung der Rohölpreise bekanntgegeben. Von der gegenwärtigen Entwicklung in Libyen ist auch die österreichische Rohölversorgung, wenngleich nur am Rande, betroffen, da die vertraglichen Lieferungen von 400.000 t um ein Viertel gekürzt wurden. Die fehlenden Mengen sollen aus dem Irak oder aus der UdSSR beschafft werden.

Absatz von Erdölprodukten

	II. Quartal		1973	Veränderung in %
	1971	1972 1.000 t		
Motorenbenzin	454 1	500 7	555 9	+11 0
Dieselöl	349 3	381 6	488 9	+28 1
Petroleum	2 2	2 2	2 7	+20 8
Heizöl	1.154 8	1.032 1	1.130 9	+ 9 6

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Erdöl und Erdgasförderung

	II. Quartal		1973	Veränderung in %
	1971	1972		
Erdöl, t	664.649	567.604	651.162	+14 7
Erdgas, 1.000 m³	361.685	326.531	432.464	+32 4

Q: Oberste Bergbehörde.

Der Erdgasverbrauch stieg um 12% (Juli +24%). Dank der forcierten Umstellung der Haushalte in Wien von Stadtgas- auf die Erdgasversorgung und dem Anschluß zahlreicher Verbraucher in den Bundesländern an das Erdgasnetz im letzten Jahr, stieg der Absatz an Haushalte um mehr als die Hälfte (+55%). Aber auch die Industrie nutzte die Erweiterung des Erdgasnetzes und bezog um 24% mehr Erdgas (davon Petrochemie +46%, übrige Industrie +22%). Die kalorischen Kraftwerke benötigten für die Unterfeuerung um 9% weniger Erdgas, weil ihr Einsatz in den wasserreichen Monaten stark gedrosselt werden konnte.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.25

Trendgemäßes Wachstum

Die Industrieproduktion wuchs im II. Quartal um 6 1/2%. Sie erhielt vom Export starke Impulse und expandierte daher vor allem in Branchen, die im Zuge der internationalen Abschwächung der letz-

ten beide Jahre freie Kapazitäten gemeldet hatten. So konnte die Erzeugung von Grundstoffen und Vorprodukten sowie die Papiererzeugung merklich rascher wachsen. In diesen Branchen ergeben auch die Unternehmermeldungen des Konjunkturtestes das günstigste Bild. Im Bereich der fertigen Investitionsgüter reichte die Belebung der Auslandsnachfrage nicht aus, den Nachfragerückgang im Inland zu kompensieren. Allerdings scheint in der Maschinenindustrie weniger die tatsächliche Produktion als die Auslieferung zurückgegangen zu sein. In der Baustoffindustrie konnten die außergewöhnlich hohen Wachstumsraten des Vorjahres nicht gehalten werden. In einigen Sparten (Stahlbauteile und Flachglas) lag die Produktion sogar unter dem Vorjahresniveau.

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität

	1972		1973 ²⁾	
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne E-Wirtschaft	+9,0	+6,3	+6,7	+6,5
Beschäftigung	+2,3	+2,6	+2,3	+2,4
Produktivität ³⁾	+6,5	+3,7	+4,4	+4,0

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ³⁾ Produktion ohne E-Wirtschaft je Beschäftigten.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1972		1973 ¹⁾	
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt mit E-Wirtschaft	+ 8,5	+ 6,3	+ 7,0	+ 6,7
Insgesamt ohne E-Wirtschaft	+ 9,0	+ 6,3	+ 6,7	+ 6,5
Bergbau und Grundstoffe	+ 6,3	+ 9,4	+12,7	+11,0
Bergbau und Magnesit	- 4,1	+ 3,5	+ 6,4	+ 5,0
Grundstoffe	+ 8,5	+10,6	+13,9	+12,3
Elektrizitätswirtschaft	+ 1,2	+ 5,4	+11,4	+ 8,5
Investitionsgüter	+ 9,6	+ 4,6	+ 4,9	+ 4,7
Vorprodukte	+ 5,3	+ 5,9	+ 6,9	+ 6,4
Baustoffe	+18,0	+12,4	+ 9,0	+10,4
Fertige Investitionsgüter	+ 9,4	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,6
Konsumgüter	+ 9,4	+ 6,7	+ 6,4	+ 6,5
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8,0	+ 3,2	+ 4,1	+ 3,7
Bekleidung	+ 7,1	+ 5,0	+ 5,7	+ 5,4
Verbrauchsgüter	+ 8,6	+ 5,1	+ 5,2	+ 5,2
Langlebige Konsumgüter	+15,0	+14,3	+11,1	+12,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Unternehmererwartungen etwas pessimistischer

Die Unternehmer schätzten die Konjunktur im Juli vorsichtiger ein als im April. Mit Ausnahme der Produktionserwartungen sind aber die Angaben noch günstiger als vor einem Jahr und als im langjährigen Durchschnitt. Im Grundstoffbereich besserten sich alle Indikatoren, die Einschätzung der Konsumgüter hat sich verschlechtert, vor allem jene im Bekleidungssektor.

Die Auftragsbestände werden von etwas mehr Unternehmern als groß bezeichnet, bei der Beurteilung der Exportauftragsbestände überwiegen zurückhaltende Beurteilungen. Die vom Statistischen Zentralamt seit Oktober vergangenen Jahres erhobene Auftragsstatistik weist Auftragsbestände von mehr als vier Monatsproduktionen aus. Die Auftragseingänge waren in jedem Monat dieses Jahres höher als die Produktion. Auch die Exportauftragsbestände steigen seit Beginn der Erhebung kontinuierlich, nur in drei Branchen sind sie geringer als Ende vorigen Jahres (Fahrzeugindustrie, Ledererzeugung, Gießereien).

Die Industri Beschäf tigung wuchs im II. Quartal (Vorjahrsabstand +2 1/2%) gleich schnell wie 1972. Die geleisteten Arbeiterstunden, die im Vorjahr zurückgegangen waren, übertrafen im 1. Halbjahr die Vor-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie	Grundstoffe	Investitions-	Konsum-
	insgesamt		güter	güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1971	+10	+ 4	+18	+ 5
1972 Jänner	- 5	+ 1	-12	- 2
April	+ 1	+12	- 5	+ 3
Juli	+ 3	+ 9	+ 2	+ 2
Oktober	+18	+23	+19	+14
1973 Jänner	+13	+18	+15	+10
April	+ 7	+ 1	+ 2	+15
Juli	+ 5	+ 5	+ 4	+ 4

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände.

Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest

	Industrie	Grundstoffe	Investitions-	Konsum-
	insgesamt		güter	güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden			
Ø 1971	- 8	+ 4	- 6	-11
1972 Jänner	-23	+ 1	-35	-17
April	-17	+ 7	-29	-12
Juli	-12	+15	-20	-11
Oktober	+ 2	+12	- 1	+ 1
1973 Jänner	- 7	+ 7	-13	- 5
April	+ 2	0	- 5	+ 9
Juli	- 5	+ 5	-10	- 4

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie	Grundstoffe	Investitions-	Konsum-
	insgesamt		güter	güter
	% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
Ø 1971	33	22	36	35
1972 Jänner	41	21	54	38
April	36	10	46	35
Juli	37	18	41	40
Oktober	28	18	30	31
1973 Jänner	38	19	41	42
April	33	20	38	34
Juli	35	18	42	36

jahreswerte leicht. Die Produktion je Beschäftigten stieg mit 4½% etwa gleich rasch wie im I. Quartal, aber langsamer als im Vorjahr. Die Lohn- und Gehaltssumme expandierte mit 13% ebenfalls schwächer, die Arbeitskosten erhöhten sich seit dem gleichen Quartal des Vorjahres um 6%.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1971	+ 8	+38	- 3	+ 6
1972 Jänner	+13	+10	+16	+10
April	+ 8	+ 5	+ 8	+ 5
Juli	+ 4	+11	+ 1	+ 4
Oktober	- 9	-11	-14	- 3
1973 Jänner	- 2	- 5	- 9	+ 6
April	+ 2	+13	- 9	+ 3
Juli	+ 5	+ 7	+ 8	+ 3

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände.

Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1971	+11	+ 3	0	+22
1972 Jänner	+ 6	+ 2	- 7	+17
April	+12	+ 6	- 1	+28
Juli	+14	+ 1	+13	+20
Oktober	+13	+28	+ 4	+16
1973 Jänner	+16	+14	+12	+18
April	+12	+ 4	+13	+13
Juli	+ 4	+11	+ 5	+ 2

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion.

Die Lage in einigen Branchen

In den *Bergwerken* wurde im II. Quartal sowohl mehr Kohle wie auch mehr Eisenerz abgebaut als im Vorjahr. Die *Erdölindustrie* weitete die Herstellung von Erdölprodukten wieder stark aus, nun wurde aber auch die Rohöl- und Erdgasgewinnung kräftig gesteigert. Die *Magnesitindustrie* kann nach dem Pro-

duktionsrückschlag im Vorjahr die in- und ausländische Stahlkonjunktur nützen.

In den *Eisenhütten* und *Metallhütten* hat sich die Konjunkturlage weiter gebessert. Die Auftragseingänge für Walzware waren zwar nur gleich hoch wie 1972, wogegen sie im Vorjahr kräftig zugenommen hatten (mengenmäßig +17%), der Auftragsbestand übertraf jedoch im 1. Halbjahr jenen vom Vorjahr um fast ein Viertel. Die Importe von Stahl stiegen im II. Quartal um 76½%, die Exporte um 23%, von der Exportsteigerung wurden nun auch die Edelmetalle betroffen. Die Konjunkturbeurteilung der Unternehmer ist zwar günstig, aber nicht mehr so optimistisch wie bei der letzten Erhebung.

In der Metallindustrie stieg die Erzeugung von Primäraluminium und von Aluminium-Halbfabrikaten, Kupferhalbfabrikate wurden weniger als im Vorjahr hergestellt. Der Konjunkturtest zeigt hohe Aufträge und voll ausgelastete Kapazitäten.

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1972		1973	
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
in t				
Inlandbezug	120.215	25.716	23.719	49.435
Export	152.141	37.243	44.255	81.498
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandbezug	-16'2	- 7'2	-18'7	-13'1
Export	+ 3'6	+17'6	+22'9	+20'4

Q: Walzstahlbüro.

Die *Stein- und keramische Industrie* wuchs weiter um 12%, doch werden die Aufträge weniger optimistisch eingeschätzt, und mehr als die Hälfte der Betriebe meldet freie Kapazitäten.

In der *Glasindustrie* (+4½%) verschlechterte sich das Konjunkturbild im Baustoffsektor (Rückgang der Produktion von Flachglas, vorsichtige Konjunkturbeurteilung der Unternehmer). Der Konsumgüterbereich hingegen expandierte weiter.

Auftragseingänge und Auftragsbestände von Kommerzwalzware

	1972		I. Qu.		II. Qu.		1. Hj.	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	2.866'5	+16'6	734'5	- 1'8	717'3	- 0'8	1.451'8	- 1'3
Inland	1.342'7	+23'3	377'1	+14'6	380'9	+ 6'4	757'9	+10'3
Export	1.188'5	+12'9	259'1	-21'6	244'4	-13'6	503'5	-17'9
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	616'0	+ 6'5	711'3	+30'3	728'2	+19'5	719'7	+24'6
Inland	342'5	- 5'4	397'6	+38'9	429'6	+24'2	413'6	+30'9
Export	273'4	+26'4	313'7	+20'8	298'7	+13'3	306'2	+17'0

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden.

Die *chemische Industrie* wächst in durchschnittlichem Tempo (8%). Die Exporte, mit Ausnahme der Kautschukwaren, steigen deutlich stärker als die Importe, die Konjunkturergebnisse sind im allgemeinen günstig.

Die *papierzeugende Industrie* befindet sich an der Kapazitätsgrenze Sowohl Zellstoff wie auch alle

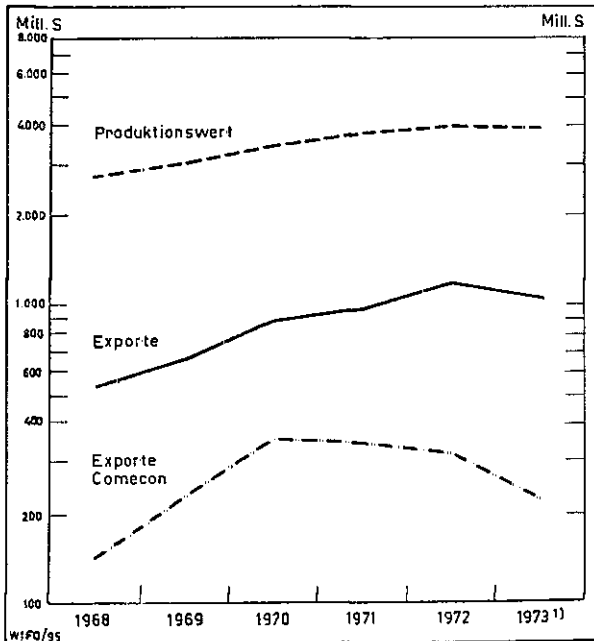
Papiersorten werden mehr hergestellt als vor einem Jahr.

Die *papierverarbeitende Industrie*, die in den Jahren 1968 bis 1971 zu den raschest expandierenden Branchen zählte, erzielt nun nur noch geringe Zuwächse. Das liegt einerseits daran, daß die Kapazitäten im Hygienepapiersektor nicht mehr erhöht wurden, andererseits hat die Exportnachfrage nachgelassen. Die Exporte der papierverarbeitenden Industrie hatten sich innerhalb weniger Jahre verdoppelt und waren einer der Träger des außergewöhnlich raschen Wachstums gewesen. Besonders stark hatten die Exporte von Papierwaren in den Ostblock zugenommen. Auf sie entfielen 1970 mehr als die Hälfte der mengenmäßigen Exporte an Papierwaren. 1971 stagnierten die Exporte in den Ostblock, 1972 und im 1. Halbjahr 1973 gingen sie kräftig zurück (wertmäßig -20%, mengenmäßig -40%). Die Konjunkturergebnisse sind uneinheitlich, insgesamt aber etwas günstiger als bei den letzten Erhebungen.

Das Wachstum der *holzverarbeitenden Industrie* ging nach einer langen kräftigen Wachstumsperiode leicht zurück, die Produktion von Platten, Baustoffen und Möbeln (+7½%) wurde weiter gesteigert, doch nahmen die Möbelimporte im 1. Halbjahr noch viel stärker zu (+37%).

Der Produktionsindex der *Maschinenindustrie* konnte nach kräftigen Steigerungen zur Jahreswende (IV. Quartal +17%) im 1. Halbjahr die Vorjahresergebnisse nicht erreichen. Das dürfte vor allem dar-

Papierverarbeitende Industrie



1) Entwicklung im 1. Halbjahr 1973.

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1973¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- u Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1964=100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1964=100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergwerke	90.1	+ 6.1								
Magnesitindustrie	121.1	+ 6.9	17.446	- 3.6	161.3	+10.4	489.8	+10.0	+ 3.3	
Erdölindustrie	147.7	+19.3	8.364	- 0.8	173.6	+20.3	304.9	+ 8.7	- 8.9	
Stein- u. keramische Industrie	186.0	+12.0	31.189	+ 1.5	198.4	+10.4	775.3	+11.2	- 0.8	
Glasindustrie	148.4	+ 4.3	10.115	+ 2.3	162.6	+ 2.0	230.6	+19.7	+14.7	
Chemische Industrie	233.4	+ 7.8	64.124	+ 2.0	182.7	+ 5.7	1.641.9	+ 8.7	+ 0.9	
Papierzeugung	183.8	+11.6	16.140	- 4.5	221.8	+16.8	465.1	+ 4.4	- 6.4	
Papierverarbeitung	200.2	+ 3.8	10.389	+ 1.9	188.0	+ 1.9	206.0	+ 6.2	+ 2.4	
Holzverarbeitung	227.4	+ 8.8	29.563	+ 4.4	198.2	+ 4.2	617.2	+17.2	+ 7.7	
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	138.4	+ 5.0								
Tabakindustrie	126.5	- 5.3	51.983	- 0.3	140.9	+ 4.4	1.241.5	+10.0	+ 5.6	
Ledererzeugung	92.3	-19.6	2.167	-13.5			36.5	- 8.8	-11.9	
Lederverarbeitung	155.4	+ 3.8	16.483	- 3.7	144.8	+ 7.8	270.1	+ 1.7	- 2.0	
Textilindustrie	171.2	+ 7.2	66.339	+ 0.8			1.180.4	+ 8.1	+ 0.9	
Bekleidungsindustrie	138.4	+ 3.5	39.752	- 0.6	169.5	+ 4.1	554.9	+ 7.2	+ 3.7	
Eisenhütten	139.4	+ 8.1	40.801	+ 1.7			1.196.0	+13.9	+ 5.3	
Metallhütten	176.1	+ 7.3	8.492	+ 4.1			212.9	+17.4	+ 9.4	
Gießereindustrie	120.5	- 2.6	12.171	- 1.6			297.5	+ 9.6	-11.2	
Maschinenindustrie	185.2	- 3.8	73.464	+ 3.7	154.3	- 7.2	1.894.9	+17.4	+22.0	
Fahrzeugindustrie	175.9	+ 5.9	31.964	+ 5.4			809.0	+19.1	+12.5	
Eisen- u. Metallwarenindustrie	180.7	+ 5.9	66.392	+ 4.8			1.426.2	+18.1	+11.5	
Elektroindustrie	262.7	+15.0	69.911	+ 8.6			1.543.2	+22.8	+ 6.9	
Industrie insgesamt ohne E-Wirtschaft	175.9	+ 6.7	667.251	+ 2.3	165.0	+ 4.4	15.394.1	+13.2	+ 6.1	

1) Vorläufige Ergebnisse. — 2) Produktion je Beschäftigten. — 3) Je Produktionseinheit.

auf zurückzuführen sein, daß die meisten Großaufträge noch knapp vor Jahresende (Exportrückvergütung, Vermeiden der Investitionssteuer) ausgeliefert wurden. Die Auftragsengänge sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland werden im Konjunkturtest günstiger beurteilt als bei der letzten Erhebung. Der Auftragsbestand entspricht der Produktion von 15 Monaten. Auch nahm die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden, die ein guter Indikator für die tatsächliche Produktion sind, im 1. Halbjahr um 2% zu (1972 —1%).

In der *Fahrzeugindustrie* stieg die Produktion in durchschnittlichem Tempo. Die Konjunktur wird von den Unternehmern sowohl bei Investitionsgütern wie bei Konsumgütern vorsichtiger beurteilt.

Die Schwankungen der Produktion des *Bekleidungssektors* hängen mit der Entwicklung in der Gesamtindustrie nur lose zusammen. In den letzten drei Jahren hat dieser Bereich jedes Jahr schwächer expandiert als die Gesamtindustrie. Auch in den ersten beiden Quartalen 1973 blieb die Produktionssteigerung unter dem Industriedurchschnitt. Im 1. Halbjahr lagen die Zuwachsraten der Exporte in den meisten Sparten deutlich unter jenen der Importe: Leder (Importe +29½%, Exporte +20%), Schuhe (Importe +27%, Exporte +13½%), Kleidung (Importe +27%, Exporte 5½%), Textilien (Importe +20%, Exporte +13%). Die Gliederung der Daten nach Handelsblöcken zeigt, daß die EWG in den ersten drei Quartalen des Interimsabkommens

ihre Exporte nach Österreich sehr rasch steigern konnte, während unsere Exporte in die EWG kaum zunahmen. Diese Entwicklung war wohl für die Gesamtindustrie zu erwarten, da die österreichischen

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1973

	Saldenreihen				
	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ³⁾
Bergwerke u. Magnesitindustrie	- 4	-16	+11	34	-32
Erdölindustrie	0	0	0	0	0
Eisenhütten	+37	- 2	-23	43	- 1
Metallhütten	+71	+19	-16	2	+ 2
Stein- u. keramische Industrie	-28	-42	+13	58	-13
Glasindustrie	+27	+17	+ 3	9	+24
Chemische Industrie	+ 8	+29	-15	25	+39
Papierherzeugung	+60	+60	-41	2	+ 3
Papierverarbeitung	+11	-59	- 2	45	+ 4
Holzverarbeitung	-14	- 8	+ 6	37	+15
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	- 1	-52	+ 1	51	+ 1
Lederherzeugung	-91	-94	+33	97	+14
Lederverarbeitung	-32	-52	+10	50	-15
Textilindustrie	+11	- 6	+16	25	+ 9
Bekleidungsindustrie	- 8	-22	+46	38	-20
Gießereindustrie	-27	- 9	+16	35	+ 8
Maschinenindustrie	+ 9	+ 1	+15	47	+12
Fahrzeugindustrie	-83	-51	+75	57	-17
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 3	- 7	- 2	33	+ 6
Elektroindustrie	+18	-12	+25	48	+23
Industrie insgesamt	+ 5	- 5	+ 5	35	+ 4

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung. —
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = Hohe Bestände; - = Niedrige Bestände). —²⁾ .% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. —³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten. (+ = Steigende Produktion; - = Fallende Produktion)

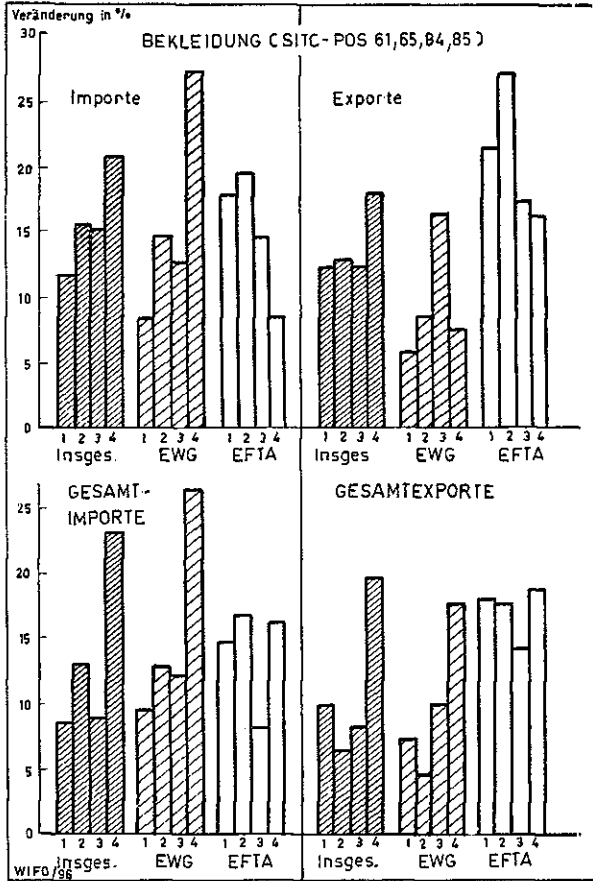
Integrationswirkungen¹⁾ im Bekleidungsbereich

	% Anteil		Importe				% Anteil		Exporte			
	1960	1970	1970/60	1971	1972	IV. Qu. 1972/ I./III. Qu. II. Qu. 1973	1960	1970	1970/60	1971	1972	IV. Qu. 1972/ I./III. Qu. II. Qu. 1973
			Veränderung in %						Veränderung in %			
Leder, Lederwaren und bearbeitete Pelzfelle (SITC 61)												
Gesamt	100.0	100.0	+ 9.0	+16.8	+33.7	+27.1	100.0	100.0	+11.2	- 8.9	+35.3	+26.2
EWG	66.7	56.5	+ 7.2	+14.1	+37.6	+34.0	58.7	27.0	+ 2.9	- 5.3	+27.4	+11.2
EFTA	24.2	28.1	+10.6	+20.4	+22.7	+12.2	26.2	40.1	+16.1	+10.0	+57.5	+41.6
Garne, Gewebe, Textilfertigerwaren ohne Kleidung und verwandten Erzeugnissen (SITC 65)												
Gesamt	100.0	100.0	+ 8.7	+13.2	+ 9.1	+17.3	100.0	100.0	+ 9.9	+13.5	+11.2	+18.4
EWG	66.6	52.8	+ 6.2	+11.0	+ 3.7	+20.9	41.9	21.4	+ 2.7	+ 6.2	+16.2	+10.1
EFTA	21.7	37.5	+14.8	+17.8	+12.8	+ 8.9	25.2	50.2	+17.7	+29.1	+17.0	+15.9
Kleidung (SITC 84)												
Gesamt	100.0	100.0	+32.5	+20.0	+28.7	+26.6	100.0	100.0	+15.8	+12.1	+ 6.4	+10.6
EWG	79.1	41.4	+24.2	+26.1	+33.0	+42.9	41.2	31.2	+12.6	+ 8.5	+ 3.3	+ 4.2
EFTA	15.3	41.8	+46.5	+20.3	+19.8	+ 8.1	17.7	48.8	+28.1	+26.8	+15.2	+10.3
Schuhwaren (SITC 85)												
Gesamt	100.0	100.0	+37.5	+25.3	+11.1	+25.9	100.0	100.0	+26.3	+17.4	+24.1	+26.6
EWG	68.5	58.4	+35.3	+22.5	+20.3	+32.9	13.7	11.7	+24.3	+41.1	+74.6	- 0.1
EFTA	24.0	25.3	+38.3	+41.3	- 4.9	- 9.1	11.5	58.4	+48.5	+22.4	+12.3	+16.9
Insgesamt												
Gesamt	100.0	100.0	+ 8.7	+13.2	+ 9.0	+23.2	100.0	100.0	+ 9.8	+ 6.4	+ 8.2	+19.7
EWG	56.5	56.1	+ 9.5	+12.8	+12.2	+26.4	50.2	36.7	+ 7.2	+ 4.5	+ 9.8	+17.7
EFTA	12.1	19.0	+14.7	+16.7	+ 8.2	+16.2	12.5	25.3	+17.9	+17.6	+14.1	+18.7

¹⁾ EWG und EFTA nach dem Mitgliedsstand vor 1972 definiert.

Kapazitäten stärker ausgelastet waren als in der EWG, nicht jedoch für den Bekleidungssektor, der im Konjunkturttest erhebliche freie Kapazitäten meldete.

Integrationswirkungen¹⁾ im Bekleidungsbereich



1 = Durchschnittliche Veränderung 1970/1960.
 2 = 1971.
 3 = I. bis III. Quartal 1972.
 4 = IV. Quartal 1972 bis II. Quartal 1973.
¹⁾ EWG und EFTA nach der Abgrenzung vor 1972.

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.2

Weiterhin kräftiges Produktionswachstum

Die Bauwirtschaft weitete auch im III. Quartal ihre Produktion stark aus. Nach vorläufigen Schätzungen wurde um 8% mehr erzeugt als im Vorjahr. Die Produktion wuchs damit kaum langsamer als im I. Quartal und ebenso rasch wie im II. Quartal 1972. Die starke Zunahme ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Der Arbeitsmarkt erwies sich als elastisch und die Beschäftigung konnte neuerlich beträchtlich ausgeweitet werden; die Baustoffproduzenten, die

ihre Kapazitäten der in den letzten Jahren stürmisch zunehmenden Nachfrage angepaßt hatten, konnten die Nachfrage voll befriedigen und die Witterungsbedingungen waren besser als im II. Quartal 1972. Besonders im Mai war das Bauwetter sehr günstig.

Die Nachfrage nach Bauleistungen hat sich nach Überwindung der Rezession im Baugewerbe in der zweiten Jahreshälfte 1969 belebt. 1970 wurde die Produktion kräftig ausgeweitet und auf einzelnen Teilmärkten traten Versorgungsschwierigkeiten auf. Die Nachfrage nahm jedoch weiter zu und etwa ab Mitte 1971 wurde die Produktionsausweitung ausschließlich durch Engpässe auf der Angebotsseite begrenzt. Die Lieferfristen für Baumaterial vergrößerten sich, der Arbeitsmarkt war ganz ausgeschöpft, die Lieferanten von Baugeräten wurden zunehmend überfordert.

Die Zuwachsraten der Produktion gingen allmählich zurück, die konjunkturellen Anspannungen nahmen weiter zu. Im vergangenen Jahr wurde die maximale Kapazitätsauslastung dieses Konjunkturzyklus überschritten. In der zweiten Jahreshälfte 1972 löste die bevorstehende Umstellung auf die Mehrwertsteuer Vorzieheffekte aus, die die Zuwachsraten kurzfristig wieder steigen ließen und die Konjunkturanspannungen zusätzlich verstärkten.

Erst in den ersten Monaten des laufenden Jahres haben die Anspannungen nachgelassen. Der Termindruck fiel fort, die Auftragsbestände waren hoch, der Winter neuerlich mild und schneearm, und die Bauwirtschaft konnte ihre Produktion in hohem Maße aufrechterhalten. Mit dem Einsetzen der neuen Bau-saison waren die verfügbaren Kapazitäten rasch voll ausgelastet. Aller Voraussicht nach wird die Auslastung der Baukapazitäten im weiteren Jahresverlauf nur langsam abnehmen.

Die Zurückhaltung bei der Vergabe neuer Bauaufträge von Bund und Ländern sowie nunmehr auch der Gemeinden werden die Nachfrage dämpfen. Die getroffenen Maßnahmen zur Beschränkung der Kreditausweitung wirken in dieselbe Richtung und mindern ebenfalls den Auftragsfluß. Andererseits wirken die lebhafte Investitionstätigkeit von Industrie und Gewerbe, die in hohem Maße der Bauwirtschaft zugute kommt, sowie der Bau wichtiger öffentlicher Projekte und der höhere Baubedarf der Energieversorgungsunternehmen der Verringerung des Nachfragewachstums entgegen. Die bereits übernommenen Aufträge — ein Teil der Baufirmen ist bereits über die Jahreswende mit Aufträgen versorgt — und die noch zu vergebenden Aufträge werden die Baukonjunktur im weiteren Jahresverlauf begünstigen.

Die Produktion wird voraussichtlich auch heuer stark wachsen, aber nicht mehr so stürmisch wie in den

letzten Jahren. Die Produktionsausweitung dürfte unter der Kapazitätzunahme bleiben, die Anspannungen auf dem Baumarkt werden nachlassen. Wenngleich die Baukonjunktur im allgemeinen weiterhin günstig sein wird, könnten regional vereinzelt doch fühlbare Abschwächungen auftreten.

Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt
(In Preisen 1964)

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahres- durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	+ 05	+ 25	+ 45	+ 25	+ 28
1968	+ 33	+ 60	+ 70	+ 70	+ 62
1969	- 92	- 35	- 17	- 17	- 33
1970	+ 67	+109	+119	+119	+109
1971 ¹⁾	+155	+125	+125	+ 95	+120
1972 ¹⁾	+130	+ 80	+ 90	+130	+105
1973 ¹⁾	+ 90	+ 80			

¹⁾ Vorläufige Werte.

Verlagerung des Wachstums zum Tiefbau

Das Bauhauptgewerbe erbrachte nach vorliegenden Schätzungen im II. Quartal Leistungen im Werte von 11 Mrd. S. Im Gegensatz zu 1972 ist in den Werten keine Umsatzsteuer enthalten. Ein Vergleich mit dem Vorjahr ist daher erschwert. Schätzt man die in den Vorjahrsumsätzen (9,9 Mrd. S) enthaltene Umsatzsteuer, so ergibt sich eine Zunahme von etwas mehr als einem Fünftel. Damit erreicht die Expansion etwa das Ausmaß vom Vorjahr.

Im I. Quartal hatten Hochbau und Tiefbau wie im Vorjahr etwa gleich stark expandiert. Im II. Quartal ist der Tiefbau stärker gewachsen. Adaptierungs-, Instandsetzungs-, Instandhaltungs- sowie selbständige Abbrucharbeiten wurden auch im Berichtszeitraum bedeutend schwächer ausgeweitet als die Leistungen im Hoch- und Tiefbau.

Besonders stark hat der Kraftwerkbau zugenommen, der schon im I. Quartal kräftig expandiert hatte. Der Brückenbau war im I. Quartal nur gering ausgeweitet worden, in den folgenden Monaten holte er beträchtlich auf. Im Gegensatz dazu hat der Straßenbau, der bereits im I. Quartal nur durchschnittlich wuchs, wei-

Entwicklung im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Mill. S einschließlich USt.			
1972, Bauhauptgewerbe	2.996,25	3.332,00	3.650,94	9.944,22
davon Hochbau	1.613,81	1.740,37	1.856,65	5.210,83
Tiefbau	1.185,53	1.385,86	1.555,37	4.126,76
Adaptierung	196,94	205,77	203,92	606,63
	Mill. S ohne MWSt			
1973, Bauhauptgewerbe	3.369,34	3.892,36	3.824,45	11.086,15
davon Hochbau	1.837,20	1.984,42	1.948,34	5.769,96
Tiefbau	1.328,75	1.682,35	1.664,71	4.675,81
Adaptierung	203,39	225,59	211,40	640,38

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

ter an Dynamik verloren und das Vorjahrsniveau nur wenig überschritten. Im Hochbau hat nach hohen Zuwachsraten des Wohnbaues im I. Quartal der Nichtwohnbau im II. Quartal wieder aufgeholt und beide Bausparten wuchsen etwa gleich rasch. Der landwirtschaftliche Hochbau, auf den nur etwa 2% des Hochbauumsatzes entfallen, ging stark zurück.

Anhaltende Beschäftigungszunahme

Die Beschäftigungsausweitung im Bauhauptgewerbe, die im IV. Quartal 1969 begonnen hatte, setzte sich auch im Berichtszeitraum fort. Nach vorläufigen Schätzungen nahm sie um 4 1/2% zu. Wie im I. Quartal war aber die Steigerung geringer als im Vorjahr. Die Beschäftigungsausweitung verteilte sich wie im I. Quartal etwa gleichmäßig auf Hoch- und Tiefbau, für Adaptierungs-, Instandsetzungs-, Instandhaltungs- sowie Abbrucharbeiten wurden weniger Arbeitskräfte eingesetzt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Beschäftigung im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	Ø II. Qu.
1970, Insgesamt	134.109	140.252	142.130	138.830
Hochbau	79.355	39.855	82.688	81.108
Tiefbau	81.282	42.738	43.261	41.951
1972, Insgesamt	145.778	149.422	152.186	149.129
Hochbau	87.526	89.220	91.547	89.431
Tiefbau	44.899	46.635	47.528	46.354
1973, Insgesamt	150.215	156.757		
Hochbau	91.654	93.305		
Tiefbau	46.139	49.957		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1972, Insgesamt	+ 8,7	+6,5	+ 7,1	+ 7,4
Hochbau	+10,3	+9,8	+10,7	+10,3
Tiefbau	+12,7	+9,1	+ 9,9	+10,5
1973, Insgesamt	+ 3,0	+4,9		
Hochbau	+ 4,7	+4,6		
Tiefbau	+ 2,8	+7,1		

Die Zahl der insgesamt in der Bauwirtschaft tätigen Personen ist heuer neuerlich beträchtlich gewachsen, die Zunahme war fast so hoch wie im Vorjahr. Die Beschäftigungsausweitung geht weitgehend auf zusätzliche Gastarbeiter zurück. Das Kontingent wurde allerdings nur wenig erhöht (seit dem Vorjahr um 8% auf 32.600) und die Auslastung des Kontingentes stieg nur wenig (87% gegen 85%). Insgesamt waren im Kontingent rund 10 1/2% mehr Gastarbeiter im Bauwesen beschäftigt als im II. Quartal 1972. Der überwiegende Teil der Beschäftigungsausweitung ist auf zusätzliche Genehmigungen für ausländische Arbeitskräfte zurückzuführen. Im Durchschnitt des II. Quartals waren mit 14.300 Personen rund doppelt so viele Gastarbeiter außerhalb des Kontingentes in der Bauwirtschaft tätig wie vor einem Jahr.

Trotz der großen Zahl zusätzlicher ausländischer Arbeitskräfte blieb der Arbeitsmarkt angespannt. Das lassen nicht nur die Konjunkturtestergebnisse, son-

Im Kontingent beschäftigte Gastarbeiter

	April	Mai	Juni	Ø II. Qu.
1972	21.664	26.548	28.661	25.624
1973	24.823	29.133	31.041	28.332
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1973	+14,6	+9,7	+8,3	+10,6

dem auch die offizielle Arbeitsmarktstatistik erkennen. Im März waren 10.000 Stellen in der Bauwirtschaft unbesetzt. Die Zahl ist auch in den folgenden Monaten kaum unter diese Marke gesunken. Im Quartalsdurchschnitt blieb zwar das Stellenangebot um 18% unter dem Vorjahrsstand (rund 12.000 Stellen), der Arbeitskräftemangel blieb aber weiterhin der empfindlichste Engpaß für die Produktionsausweitung.

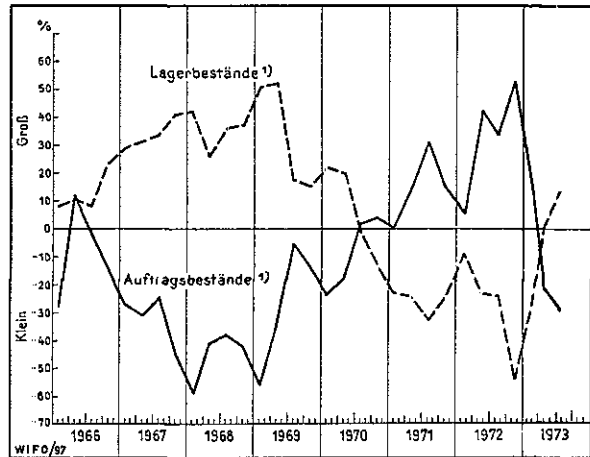
Kräftige Ausweitung der Baustoffproduktion

Die Baustoffproduktion wurde im II. Quartal gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum um 9% ausgeweitet. Die Steigerung war damit wieder größer als im Durchschnitt der gesamten österreichischen Industrieproduktion und auch größer als der Zuwachs der Baustoffherzeugung im II. Quartal des Vorjahres (+8%). Hohlziegel wurden um 10%, Deckenziegel um 18%, Dachziegel um 30% mehr erzeugt, die Produktion von Vollziegeln war wieder rückläufig (-5%). Die Zementproduktion stieg um 4 1/2%, weniger stark als die von Betonherzeugnissen oder von Frischbeton. Betonmauersteine expandierten um 15%, Frischbeton um fast 27% und Betonfertigteile für Decken um 52%. Erzeugnisse aus Faserzement entwickelten sich unterschiedlich: großformatige Platten schnitten besser ab (+11%) als Dachplatten (+3%), deren Marktposition in steigendem Maße durch andere Produkte bedrängt wird. An der Expansion der Baustoffproduktion stark beteiligt waren Baustoffe und Bauteile der Holzverarbeitenden Industrie. Fußböden wurden um 23%, Türen und Fenster um 14%, Erzeugnisse der Bautischlerei um 25% und Betonschalungsplatten um 8% mehr produziert, nur die Erzeugung von Parketten nahm ab (-15%).

Baustoffproduktion

	April	Mai	Juni	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Vollziegel	-9,1	+10,7	-13,9	-5,2
Hohlziegel	+18,3	+20,0	-3,4	+10,3
Baukalk	+42,5	+8,2	-2,0	+13,7
Zement	+2,1	+6,8	+4,6	+4,5
Frischbeton	+35,4	+42,8	+5,3	+26,5
Betonfertigteile	+52,5	+178,9	+3,4	+52,4
Sand	+7,9	+2,6	-6,7	-3,6
Tafelglas	-13,9	-21,4	-2,6	-13,0
Betonschalungsplatten	+10,8	+13,9	-0,7	+8,1
Bitumen	+29,7	-20,5	-14,6	-10,3
Mörtelzusätze	-14,7	+2,7	-31,1	-15,7
Bautenschutzmittel	-2,1	+8,0	+6,5	+3,7
Dachpappe	+4,5	+5,7	+3,9	+4,7

Auftragslage der Baustoffindustrie



Nach relativ schwachen Inlandsabsätzen von Armierungsstählen im I. Quartal nahm die Nachfrage nach Baustahl in den folgenden Monaten sprunghaft zu. Besonders im Mai waren die Bestellungen sehr lebhaft. Gegen Jahresmitte führte die verstärkte Nachfrage zu Engpässen und längeren Lieferfristen. Teilweise mußten die Stahlwerke fehlende Dimensionen aus dem Ausland zukaufen.

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 72.000 t Bewehrungsstähle an Inlandskunden ausgeliefert, um 8 1/2% mehr als vor einem Jahr. Alle Baustahlarten profitierten von der lebhaften Nachfrage. Rippentorstahl wurde 8% mehr, Betonrundstahl um 4% mehr ausgeliefert; die Erzeuger naturharter Bewehrungsstähle konnten sich dem Bedarf am besten anpassen und ihre Verkäufe um 15% erhöhen. Auch in den Sommermonaten hielt der Nachfragedruck an. Bei Rippentorstahl mußten die Lieferfristen verlängert werden, gewalzte Bewehrungsstähle waren schwer erhältlich. Nur die Versorgung mit Baustahlgitter war etwas besser.

Baustahlabsatz

	April	Mai	Juni	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Baustahlabsatz ¹⁾	+26,3	+10,5	-5,8	+8,4
davon Rippentorstahl	+24,8	+8,5	-5,1	+7,7
Sternstahl	+46,9	+38,5	-14,4	+14,7
Betonrundstahl	+7,3	-33,1	+45,1	+4,1

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden.

Die konjunkturellen Anspannungen auf dem Baustoffmarkt lassen seit Herbst vergangenen Jahres nach. Trotz günstiger Witterung im letzten Winter und überdurchschnittlicher Nachfrage nach Baustoffen konnten erstmals seit drei Jahren die Lager auf ein saisonübliches Maß aufgefüllt werden. Die in jüngster Vergangenheit produktionswirksam gewordenen zusätzlichen Kapazitäten ermöglichten es, den mit Anlaufen der Bausaison wachsenden Bedarf zu

decken. In den folgenden Monaten wurde die Produktion kräftig gesteigert, so daß der Nachfrage im allgemeinen gut entsprochen werden konnte.

Diese Entwicklung wird durch die Ergebnisse der Konjunkturumfrage in der stein- und keramischen Industrie bestätigt. Die Auftragsbestände werden, nachdem sie drei Jahre als überdurchschnittlich groß bezeichnet worden waren, seit Ende April des laufenden Jahres vorherrschend als gering beurteilt (Ende Juli von 28% der Firmen). Auch in der Beurteilung der Fertigwarenlager zeigt sich die Entspannungstendenz. Die Lager waren seit Mitte 1970 als gering angesehen worden, heuer wurden sie erstmalig wieder als groß bezeichnet. Ende April beurteilten noch etwa gleich viele Firmen die Fertigwarenlager als hoch und als niedrig. In den jüngsten Ergebnissen überwiegen die pessimistischen Meldungen (13%).

Leichte Abschwächung des starken Preisauftriebes

Der Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau, der vom Österreichischen Statistischen Zentralamt berechnet wird, läßt auch im II. Quartal 1973 einen kräftigen Auftrieb erkennen. Der Vorjahrsabstand war zwar mit 19,2% etwas geringer als im I. Quartal (22,1/2%), die Steigerungsrate ist aber weiterhin höher als im vergangenen Jahr. Die Preisentwicklung wird brutto, d. h. einschließlich Umsatzsteuer erfaßt. Nach Schätzung des Umstellungseffektes auf Grund der Einführung der Mehrwertsteuer dürfte die konjunkturbedingte Preissteigerung geringer gewesen sein als im vergangenen Jahr.

Mit dem Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau wird der Mangel an Daten über die Preisentwicklung in dieser wichtigsten Hochbausparte behoben. Um die Preisentwicklung auch im Tiefbau verfolgen zu können, arbeitet das Österreichische Statistische Zentralamt an einem Preisindex für den Straßenbau. Ebenso wie beim Wohnbaupreisindex wird die Preisbewegung quartalsweise ermittelt und veröffentlicht werden. Grundlage für die Preisermittlung werden nicht wie im Wohnbaupreisindex Mel-

dungen von Firmen sein, sondern im Berichtszeitraum abgeschlossene Bauverträge.

Die Kosten im Wohnhausbau entwickelten sich ähnlich wie die Baupreise. Die Baumeisterarbeiten verteuerten sich im II. Quartal gegenüber dem Vorjahr weniger stark als im I. Quartal 1973. Das gilt sowohl für die Arbeits- wie für die Materialkosten.

Baukostenindex						
	Baumeisterarbeiten		Davon			
			Arbeit		Baustoffe	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1970	+11,1		+15,5		+4,4	
Ø 1971	+7,3		+8,1		+6,1	
Ø 1972	+12,8		+17,1		+5,4	
1972, I. Quartal	+8,7		+10,3		+6,2	
II. "	+13,5		+19,4		+3,6	
III. "	+14,2		+19,2		+5,7	
IV. "	+14,3		+19,0		+6,2	
	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit
	Mehrwertsteuer	Mehrwertsteuer	Mehrwertsteuer	Mehrwertsteuer	Mehrwertsteuer	Mehrwertsteuer
1973, I. Quartal	+4,3	+21,0	+11,8	+29,7	-8,7	+6,0
II. "	+1,1	+17,3	+6,6	+23,7	-9,9	+4,5

Konjunkturtest bestätigt leichte Entspannung auf dem Baumarkt

Mit Stichtag 31. Juli wurde die vierte Erhebung der im vergangenen Jahr neu eingeführten Konjunkturtestbefragung im Bauhauptgewerbe durchgeführt. Die 666 mitarbeitenden Firmen beschäftigten Ende Juli rund 110.000 Arbeitskräfte, rund drei Viertel der insgesamt im Bauhauptgewerbe arbeitenden Personen. Die Repräsentation nimmt mit sinkender Firmengröße ab, Tiefbauunternehmen sind etwas stärker repräsentiert als Hochbauunternehmen (78% gegen 69%).

Die Konjunkturtestergebnisse untermauern das Bild eines sich allmählich entspannenden Baumarktes mit einem Produktionszuwachs, der sich nur langsam vom Kapazitätsplafond entfernt. Auch von Mai bis Juli konnte nahezu die Hälfte der Firmen ohne Produktionsbehinderungen bauen, rund ein Viertel der Firmen hatte Schwierigkeiten auf der Angebotsseite. Materialknappheit und Versorgungsschwierigkeiten bei Maschinen und Geräten hatten im Gegensatz zum Jahresbeginn praktisch keine Bedeutung mehr, die Knappheit an Arbeitskräften hingegen hat sich in den letzten Monaten etwas verstärkt, fast ein Drittel der Firmen litt darunter. Auf der anderen Seite gewannen Nachfrageeinflüsse an Bedeutung. 23% der Firmen hätten bei höherer Nachfrage mehr produzieren können (Ende April 14%).

Zwischen Firmen, die überwiegend im Hochbau und solchen, die überwiegend im Tiefbau tätig sind, unterschied sich die Entwicklung nur wenig. Die konjunkturelle Entspannung ist im Tiefbau etwas weiter fortgeschritten als im Hochbau. Es litten weniger Firmen unter Arbeitskräftemangel als im Hochbau und die Nachfrageabhängigkeit war größer.

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1971, III. Quartal	95,0		94,7		95,4	
IV. "	96,7		95,9		97,8	
1972, I. Quartal	100,6		100,1		101,5	
II. "	107,7		109,4		105,3	
III. "	111,4	+17,3	111,3	+17,5	111,4	+16,8
IV. "	114,2	+18,1	114,4	+19,3	113,7	+16,3
1973, I. Quartal	123,1	+22,4	124,0	+23,9	121,7	+19,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Ergebnisse des Konjunkturtestes
(Stichtag 31. Juli 1973)

Erhebungsumfang	Die Ausführung der Bauaufträge während der Monate August bis Oktober 1972 war		Einschätzung der gegenwärtigen Lage										Erwartete Entwicklung der Aufträge										
			behindert durch					Auftragsbestände		Geschäftslage			Geschäftslage		Baupreise								
			Zahl der mitarbeitenden Firmen	Gewicht der Meldungen (%)	nicht behindert	Arbeitskräftemangel	Materialknappheit	Mangel an Maschinen und Geräten	Schlechtwetter	Auftragsmangel	Sonstige Gründe	groß	saisonüblich	gering	keine	besser	saisonüblich	schlechter	günstiger	saisonüblich	ungünstiger	steigend	gleichbleibend
Größenklassen der Firmen¹⁾																							
Hochbau																							
1.000 und mehr			19	34	—	—	—	47	—	—	39	61	—	—	49	51	—	71	29	10	42	48	
500 bis 999			67	25	—	—	—	8	—	10	22	68	—	10	38	52	—	48	52	8	36	56	
100 „ 499			47	26	1	—	6	13	7	5	44	51	—	1	54	45	—	41	59	22	45	33	
50 „ 99			59	16	1	—	6	15	3	2	44	51	2	4	53	43	4	38	58	23	51	26	
1 „ 49			57	24	1	—	7	9	2	5	51	44	—	2	57	41	1	44	55	35	51	14	
Zusammen			45	26	—	—	4	21	4	3	42	54	1	2	51	47	1	48	51	19	45	36	
Tiefbau																							
1.000 und mehr			53	15	—	—	8	24	—	—	39	61	—	—	50	50	—	20	80	5	34	61	
500 bis 999			42	24	—	—	5	29	—	—	52	48	—	11	54	35	—	23	77	—	57	43	
100 „ 499			46	19	—	2	4	23	6	7	48	44	1	5	59	36	3	54	43	7	59	34	
50 „ 99			43	18	—	—	4	31	4	4	38	54	4	4	38	58	2	38	60	18	53	29	
1 „ 49			39	13	—	10	20	18	—	8	39	48	5	8	41	51	5	40	55	21	59	20	
Zusammen			48	17	—	1	7	25	2	2	43	54	1	3	52	45	1	32	67	6	46	48	
Insgesamt			46	23	0	0	5	23	3	3	42	54	1	3	51	46	1	42	57	15	45	40	

¹⁾ Mit ... Beschäftigten. — ²⁾ Gewichtet mit den Beschäftigten.

Zwischen den einzelnen Bundesländern konnten in den vergangenen drei Monaten ziemlich deutliche Unterschiede in der Baukonjunktur festgestellt werden. In Oberösterreich und Kärnten waren die Kapazitäten am besten ausgelastet, Salzburg, Tirol, Steiermark und Vorarlberg lagen noch über dem Bundesdurchschnitt und der östliche Raum (Wien, Niederösterreich und Burgenland) darunter. Arbeitskräftemangel behinderten die Bautätigkeit in der Steiermark und in Salzburg am stärksten. Etwa ein Drittel der Firmen klagte darüber, in den übrigen Bundesländern ein Fünftel bis ein Siebtel der Firmen; nur im Burgenland war bloß eine von 20 Firmen unzureichend mit Arbeitskräften versorgt.

Vorsichtige Beurteilung der künftigen Baukonjunktur

In den kommenden Monaten dürften sich die konjunkturellen Anspannungen weiter verringern. Die Beurteilung des Baumarktes durch die Baufirmen deutet ebenfalls eine solche Entwicklung an. Wohl ist ein großer Teil der Firmen sowohl mit dem Bestand an übernommenen Aufträgen als auch mit der aktuellen Geschäftslage zufrieden und beurteilt die zukünftige Entwicklung optimistisch, die übrigen Unternehmen beurteilen aber die Lage per Saldo zunehmend vorsichtiger.

Die Auftragsbestände wurden in den westlichen Bundesländern am ungünstigsten beurteilt. Im Tiroler Baugewerbe dürften die Aufträge bereits knapp sein. Ende April hatten 28% der Firmen den Auftrags-

bestand als untersaisonüblich beurteilt, Ende Juli waren es 52%. Auch in Kärnten hat sich die Auftragsbeurteilung seit der letzten Befragung sehr verschlechtert. Sie war nahezu so pessimistisch wie in Vorarlberg. Den höchsten Auftragsbestand meldet der Wiener Raum, aber auch Salzburg und die Steiermark sind gut mit Aufträgen versorgt. Im Burgenland war die Auftragslage Ende April fast so ungünstig beurteilt worden wie in Tirol, nach den jüngsten Ergebnissen rangiert das Burgenland an vierter Stelle. Auch Niederösterreich hat seine relative Lage etwas verbessert.

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.7

Privater Konsum wächst etwas langsamer

Die Nachfrage der Konsumenten wird seit Anfang des Jahres durch die mehrwertsteuerbedingten Vorkäufe der letzten Monate 1972 gedämpft. Wohl wuchsen wegen des späten Ostertermins die *Konsumausgaben* im II. Quartal (nominell +13 1/2%, real +7%) viel stärker als im I. (+9 1/2% und +3%). Im 1. Halbjahr waren sie aber nominell um 11 1/2%, real um 5% höher als im Vorjahr, nach 12% (real 6 1/2%) im 1. und 14 1/2% (8%) im 2. Halbjahr 1972. Faßt man allerdings die Ergebnisse des 1. Halbjahres 1973 mit je-

nen des IV. Quartals 1972 zusammen, in das die meisten Vorkäufe fielen, war der reale Zuwachs gleich hoch wie in den ersten drei Quartalen 1972 (+6½%). Daraus kann man schließen, daß die Abschwächung der Nachfrage seit Anfang des Jahres nur auf die vorangegangenen Vorkäufe zurückgeht. Ähnlich entwickelten sich die *Einzelhandelsumsätze* (ohne Verkauf von Personenkraftwagen), auf die derzeit etwa 40% des privaten Konsums entfallen. Im II. Quartal waren sie um 14% (real um 7½%) höher als im Vorjahr, im I. Quartal nur um 8½% (2½%). Im 1. Halbjahr wurde ein realer Zuwachs von 5% erreicht, nach je 5½% in den beiden Halbjahren 1972. Auch im Juli wurde real um 5% mehr verkauft als im Vorjahr. Zusammen mit den Vorkäufen des Vorjahres ist aber die Nachfrage im Einzelhandel von August 1972 (damals wurden die ersten Vorkäufe festgestellt) bis Juli 1973 etwa gleich stark gewachsen wie von Jänner bis Juli 1972 (real +5½%). Von kurzfristigen, durch Sondereinflüsse bedingten Schwankungen abgesehen, wächst somit der private Konsum schon seit Anfang 1972 bemerkenswert stetig.

Die Einkaufsdispositionen des Einzelhandels waren in letzter Zeit sehr vorsichtig und blieben hinter der Umsatzentwicklung zurück. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren im II. Quartal um 10% höher als im Vorjahr, seine Umsätze aber um 13%. Auch im 1. Halbjahr wuchsen die Einkäufe (+8%) schwächer als die Verkäufe (+10½%). Im Juli erhöhten sich die Wareneingänge dagegen etwas stärker (+9½%) als die Umsätze (+9%). Trotzdem waren die *Lager* Ende Juli um 4½% niedriger als im Vorjahr, wogegen sie Ende März noch knapp das Vorjahr erreicht hatten.

Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel¹⁾

	Umsätze	Waren- eingänge	Lager ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968	+ 4,0	+ 4,4	+7,5
1969	+ 4,7	+ 3,4	+6,1
1970	+ 8,1	+ 7,5	+4,2
1971	+ 9,5	+ 8,6	-0,9
1972	+10,0	+ 9,9	+1,6 ³⁾
1973, I. Quartal	+ 7,6	+ 6,2	-0,3 ³⁾
II. Quartal	+12,8	+10,1	-4,5 ³⁾
1. Halbjahr	+10,3	+ 8,2	-4,5 ³⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren. — ²⁾ Zu Ende des Zeitabschnittes. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Der schwächere Konsumzuwachs seit Anfang des Jahres ist der Spartätigkeit der Haushalte zugute gekommen, die Ende des Vorjahres durch die Vorkäufe stark eingeschränkt wurde. Die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) sind im 1. Halbjahr stärker gewachsen (+14½%) als in der zweiten Hälfte des Vorjahres (+12½%) und auch das Einkommen der Selbständigen dürfte kaum weniger gestiegen sein. Gleichzeitig ist die *Verschul-*

dung der Haushalte, vor allem wegen der restriktiven Vergabe von Konsumkrediten, relativ zurückgegangen. Die Teilzahlungsinstitute gewährten für die Anschaffung von Konsumgütern im 1. Halbjahr um 11% mehr Kredite als im Vorjahr, im 2. Halbjahr 1972 aber um 29% mehr. Der Zuwachs der aushaftenden Kredite sank von 29½% Ende Jänner auf 24½% Ende Juni. Dagegen wurden von Wirtschaftsunternehmen und Privaten im 1. Halbjahr um 63½% mehr auf *Sparkonten* eingelegt als im Vorjahr, im 2. Halbjahr 1972 aber um 19% weniger. Noch unterschiedlicher entwickelten sich die Spareinlagen bei Sparkassen, Postsparkasse und ländlichen Kreditgenossenschaften, die überwiegend von Privathaushalten stammen (1. Halbjahr 1973 +90%, 2. Halbjahr 1972 —21%).

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Netto- Einkommen der Unselbst- ständigen	Spar- einlagen ¹⁾	Teilzahlungs- kredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1969	+ 6,5	+ 7,4	+51,5	+ 5,6
1970	+10,0	+ 8,1 ³⁾	+17,3	+15,7
1971	+10,8	+14,8 ³⁾	+13,7	+19,1
1972	+13,5 ³⁾	+12,0 ³⁾	-11,8	+26,8
1973, I. Qu.	+ 9,7 ³⁾	+14,0 ³⁾	+75,4	+28,1
II. Qu.	+13,4 ³⁾	+14,5 ³⁾	+49,2	+24,4
1. Halbj.	+11,6 ³⁾	+14,3 ³⁾	+63,6	+24,4

¹⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — ³⁾ Vorläufige Zahlen

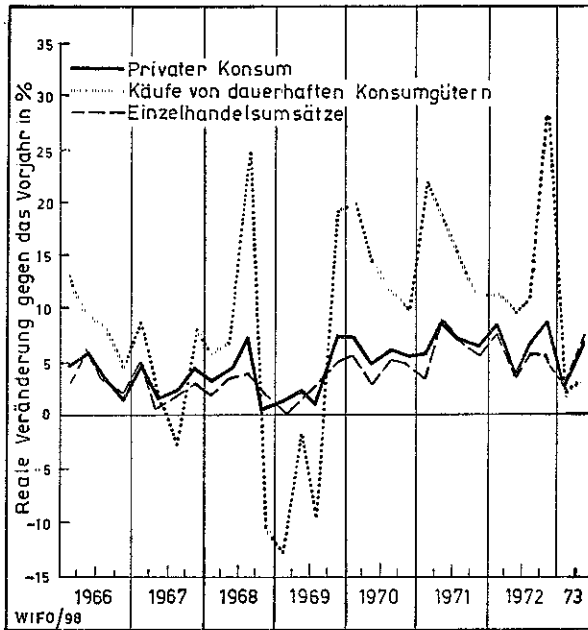
Schwächere Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Da in den letzten Monaten 1972 hauptsächlich *dauerhafte Konsumgüter* vorgekauft wurden, hat sich danach vor allem die Nachfrage nach diesen Gütern abgeschwächt. Im II. Quartal wuchsen die realen Ausgaben für langlebige Waren (+3%) zwar etwas stärker als im I. Quartal (+1½%), die Zuwachsrate erreichte jedoch im 1. Halbjahr (+2½%) nicht einmal ein Zehntel der Zunahme des IV. Quartals 1972 (+27½%). Trotzdem scheinen bis Mitte dieses Jahres die Vorkäufe noch nicht ganz ausgeglichen worden zu sein. Faßt man das IV. Quartal 1972 mit dem 1. Halbjahr 1973 zusammen, so haben die realen Käufe von dauerhaften Konsumgütern noch immer etwas stärker zugenommen (+12%) als in den ersten drei Quartalen 1972 (+10½%). Das gilt hauptsächlich für die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke. Sie waren im II. Quartal um 12%, im 1. Halbjahr um 8½% niedriger als im Vorjahr, im IV. Quartal 1972 aber um 78% höher. Von Oktober 1972 bis Juni 1973 wurde dennoch um 14% real mehr ausgegeben als im Vorjahr, nach

7% in den ersten drei Quartalen 1972. Die Nachfrage nach Autos dürfte daher weiterhin relativ schwach bleiben. (Im Juli wurden um 16% weniger Personenkraftwagen zugelassen als vor einem Jahr.) Bei den übrigen dauerhaften Konsumgütern, die im II. Quartal um rund 10% mehr gekauft wurden als im Vor-

jahr, nach 4% im I. (1. Halbjahr +7½%), sind die Vorkäufe des IV. Quartals 1972 (+17%) schon mehr als ausgeglichen worden (Oktober 1972 bis Juni 1973 +11½%, I. bis III. Quartal 1972 +12%). Besonders nachgelassen hat in letzter Zeit die Nachfrage nach Möbeln, Haushaltstextilien, Geschirr und Hausrat, wogegen Elektrowaren und Fotogeräte trotz Vorkäufen noch immer kräftige Zuwächse erzielten.

Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze



Die Ausgaben für die *übrigen Güter und Leistungen*, für die kaum Vorkäufe getätigt wurden, wuchsen, von Saisonverschiebungen abgesehen, nur wenig schwächer als vorher. Sie waren im II. Quartal um 7½%, im 1. Halbjahr um 5½% höher als im Vorjahr, gegen 6% im 2. Halbjahr 1972. Die Käufe von nichtdauerhaften Konsumgütern im Einzelhandel nahmen sogar stärker zu (Jänner bis Juli +5%, 2. Halbjahr 1972 +4%). Dadurch hat sich die Konsumstruktur, wenn man von Saisonschwankungen absieht, erstmals seit 1969 zugunsten nichtdauerhafter Konsumgüter und Dienstleistungen verschoben. Ihr Anteil an den gesamten Ausgaben (real) erhöhte sich von 84½% im 1. Halbjahr 1972 auf 85% in der gleichen Zeit 1973. Lebhafter als in der zweiten Hälfte des Vorjahres war vor allem die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Getränken, Tabakwaren, Körper- und Gesundheitspflege sowie öffentlichen Verkehrsmitteln. Für Ernährung wurde im II. Quartal real um 5½%, im 1. Halbjahr um 2½% mehr ausgegeben als im Vorjahr, im 2. Halbjahr 1972 aber nur um 2% mehr. Die realen Ausgaben für Tabakwaren, die in der zweiten Hälfte des Vorjahres um 3½% abgenommen hatten, erhöhten sich im II. Quartal um 8½%, im 1. Halbjahr sogar um 12%. Auch im Juli war der Absatz um 9½% höher. Der reale Aufwand für Körper- und Gesundheitspflege lag im 1. Halbjahr 1973 um 6% über dem Vorjahrsniveau, im 2. Halbjahr 1972 um 5%. Vor allem die Käufe von Parfümeriewaren im Einzelhandel erhöhten sich im 1. Halbjahr real um 10½% und im Juli um 8½% nach 4½% in der zweiten Hälfte 1972. Die Benützung öffentlicher Verkehrsmittel, die im Vorjahr insbesondere nach der Tarifierhöhung gesunken war (2. Halbjahr 1972 -10½%), nahm im 1. Halbjahr um 2% zu. Für Beheizung und Beleuchtung wurde im II. Quartal real um 17%, im 1. Halbjahr ebenso wie im 2. Halbjahr 1972 um 14½% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Brennholz wurde um 9% weniger in den Haushalten verbraucht als im Vorjahr, Kohle aber um 7½%, Gas um 8½%, Strom um 9% und Gasöl für Heizzwecke um 39% mehr. Die Nachfrage nach Bekleidung sowie Bildung, Unterhaltung und Erholung wuchs dagegen schwächer als vorher. Für Bekleidung und persönliche Ausstattung wurde im 1. Halbjahr real um 2% mehr ausgegeben als im Vorjahr (I. Quartal -1%, II. Quartal +5%), nach 6% in der zweiten Hälfte des Vorjahres. Auch im Juli verkaufte der Einzelhandel nur um 3%

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1972		1973		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
		I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.	Juli
Lebensmittel	+ 8,7	+ 8,9	+15,1	+12,1	+ 9,5
Tabakwaren	+11,3	+16,4	+ 8,3	+12,1	+ 9,3
Bekleidung	+11,9	+ 5,1	+12,6	+ 9,0	+ 9,8
Textilien	+11,2	+ 4,6	+ 7,0	+ 5,9	+ 7,1
Schuhe	+ 8,0	+ 1,7	+13,7	+ 8,5	+ 3,7
Hausrat u. Wohnbedarf	+17,4	+ 7,6	+11,9	+10,0	+ 5,5
Möbel	+17,8	+ 9,7	+ 9,9	+ 9,8	+ 5,5
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+11,7	- 4,4	- 4,1	- 4,2	+ 1,0
Hausrat u. Eisenwaren	+15,5	+ 3,7	+ 7,9	+ 6,1	+ 4,3
Elektrowaren	+18,6	+ 8,3	+16,1	+12,4	+ 4,3
Sonstige Waren	+11,2	+ 9,8	+14,6	+12,2	+14,6
Fahrräder, Nähmasch. u. Zubehör	+12,3	+ 7,8	+15,3	+12,0	+14,8
Fotoartikel	+16,3	+14,9	+20,7	+18,1	+25,1
Leder- u. Galanteriewaren	+11,4	+ 8,2	+ 7,1	+ 7,6	+ 7,0
Sportartikel, Spielwaren	+11,4	+ 9,0	+13,0	+11,0	+11,0
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 8,2	+10,7	+15,2	+13,1	+11,0
Papierwaren und Büroartikel	+12,8	+11,5	+24,9	+18,2	+16,3
Bücher	+18,9	+ 9,9	+ 8,3	+ 9,1	+13,0
Uhren und Schmuckwaren	+15,1	+ 6,8	+13,8	+10,8	+14,8
Brennstoffe	+ 3,0	+ 8,2	+ 4,8	+ 6,9	+ 9,9
Einzelhandel insgesamt	+10,8	+ 8,7	+13,9	+11,4	+ 9,9
Dauerhafte Konsumgüter	+17,1	+ 8,0	+11,9	+10,1	+ 7,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9,6	+ 8,8	+14,3	+11,6	+10,2

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

mehr als vor einem Jahr. Die Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung nahmen zwar im 1. Halbjahr noch immer überdurchschnittlich stark zu (+15%), jedoch etwas schwächer als im 2. Halbjahr 1972 (+17%). Der Kinobesuch ging stärker zurück (-11%), der Theaterbesuch, der in der zweiten Hälfte des Vorjahres gestiegen war, sank ebenfalls (-3 1/2%), die Reiseausgaben wuchsen zwar weiterhin außergewöhnlich kräftig (+21%), erreichten aber nicht mehr ganz den Zuwachs des 2. Halbjahres 1972 (+23%).

Entwicklung des privaten Konsums

	1970	1971	1972 ¹⁾			1973 ¹⁾	
			I. Qu.	II. Qu.	I. Hj.	I. Qu.	I. Hj.
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,9	+ 0,0	+ 5,3	+ 2,7	
Tabakwaren	+ 7,0	+ 5,9	- 1,9	+16,4	+ 8,3	+12,0	
Bekleidung	+ 8,0	+ 7,9	+ 6,2	- 1,0	+ 4,9	+ 2,1	
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+ 5,6	+ 9,0	+11,8	+ 3,4	+ 7,7	+ 5,6	
Beheizung u. Beleuchtung	+14,5	- 0,1	+ 7,6	+12,6	+17,2	+14,5	
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 8,4	+ 9,2	+17,3	+ 9,8	+19,7	+15,1	
Verkehr	+12,0	+17,8	+12,2	+ 2,1	+ 0,9	+ 1,4	
Sonstige Güter und Leistungen	+ 5,0	+ 4,1	+ 5,3	+ 3,3	+ 5,8	+ 4,6	
Privater Konsum insgesamt	+ 6,1	+ 6,6	+ 7,3	+ 3,0	+ 6,9	+ 5,0	

¹⁾ Vorläufige Schätzung. — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung.

Guter Geschäftsgang im Großhandel

Die Umsätze des Großhandels, die seit Einführung der Mehrwertsteuer nur schwer mit dem Vorjahr verglichen werden können, dürften noch immer ziemlich kräftig wachsen, wenn auch nicht mehr so stark wie zu Jahresende 1972. Die Nettoumsätze (ohne Mehrwertsteuer) waren im II. Quartal um 7 1/2%, im Juli um 11 1/2% höher als die Bruttoumsätze (einschließlich der bis zur Großhandelsstufe kumulierten Umsatzsteuer) des Vorjahres, nach 7% im I. Quartal. Schaltet man die in den Umsätzen des Vorjahres enthaltene Umsatzsteuer mit Hilfe von Entlastungssätzen grob aus, kann der „echte“ Zuwachs der nominalen Nettoumsätze im II. Quartal auf 17%, im Juli auf 22% geschätzt werden, im I. Quartal auf 16 1/2%. Da sich der Preisauftrieb verstärkte, waren aber die realen Umsätze im II. Quartal nur noch um 6 1/2% höher als im Vorjahr, nach 7 1/2% im I. Quartal und 11 1/2% im IV. Quartal 1972. Im Juli wurde ein realer Zuwachs von mehr als 10% erreicht. Am besten gingen in letzter Zeit Rohstoffe und Halberzeugnisse (II. Quartal real +9%). Der Großhandel mit Fertigwaren erzielte ebenfalls überdurchschnittliche Zuwachsraten (+7 1/2%), wogegen Agrarprodukte nur um 1% mehr verkauft wurden. Im Juli war die Umsatzentwicklung dieser drei Branchengruppen gleichmäßiger (+9% bis +11%). Die Wareneingänge wuchsen ähnlich wie die Umsätze, die Lager blieben unverändert.

Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

Branchengruppe bzw. Branche	1972	1973		
		I. Qu.	II. Qu.	Juli ²⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel u. Getränke	+10,1	+ 6,8	+ 9,6	+ 9,2
Landesprodukte	+15,7	+ 3,6	+10,4	+19,7
Mineralöl	+15,6	+17,6	+12,1	+15,5
Brennstoffe	- 3,3	- 6,9	+ 6,9	+ 6,0
Holz	+ 3,6	+ 8,7	+13,7	+28,4
Baustoffe	+24,1	-17,6	- 1,7	+13,0
Chemikalien u. Pharmazeutika	+14,9	+ 2,4	+ 3,4	+15,4
Maschinen	+15,6	- 8,0	-10,3	- 2,0
Fahrzeuge u. Zubehör	+13,1	+ 8,4	+ 2,9	+ 3,6
Elektrowaren	+15,8	+ 0,2	+ 6,9	+18,4
Eisen- u. Metallwaren	+11,5	+ 7,4	+ 2,8	+ 5,7
Metalle u. Metallhalbfabrikate	+ 5,2	+ 9,9	+ 6,9	+ 6,9
Felle, Häute, Leder	+20,9	-13,8	+ 1,8	+ 2,7
Papier, Papierwaren, Druckerzeugnisse	+15,2	+ 4,7	+15,2	+ 6,4
Textilien	+13,8	+ 2,9	+ 4,4	- 3,4
Parfumeriewaren	+ 4,6	- 0,7	+ 5,0	+20,1
Waren verschiedener Art	+ 6,6	+ 8,5	+ 7,6	+12,2
Großhandel insgesamt	+11,9	+ 6,8	+ 7,3	+11,7
Agrarerzeugnisse	+12,4	+ 5,4	+10,0	+13,6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+12,0	+ 9,1	+ 8,6	+13,9
Fertigwaren	+13,2	+ 3,9	+ 2,9	+ 5,7
Sonstiges	+ 6,6	+ 8,5	+ 7,6	+12,2

¹⁾ Ab Jänner 1973 ohne Mehrwertsteuer. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.16

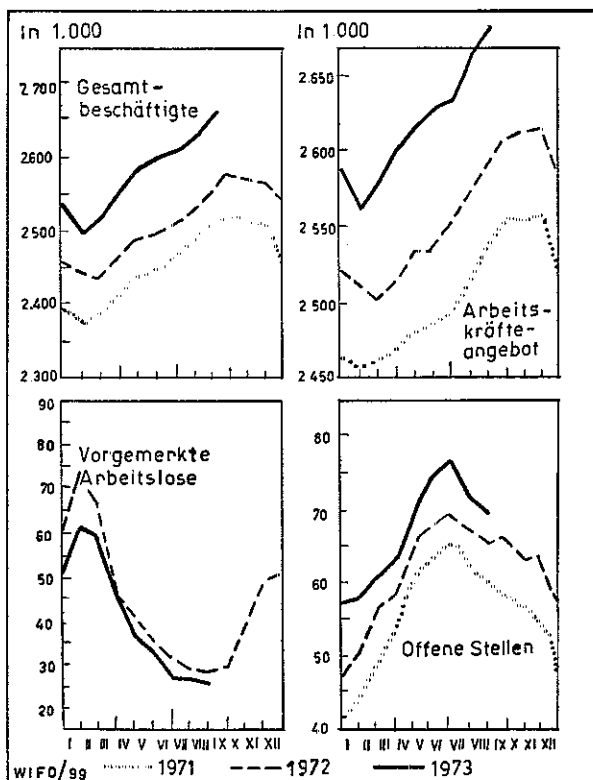
Die Nachfrage nach Arbeitskräften blieb auch in den Sommermonaten sehr lebhaft. Da das Angebot dank der Ausweitung der Frauenbeschäftigung und der Einstellung von Fremdarbeitern elastisch war, wuchs die Beschäftigung kräftig. Ein unbedeutender Teil der Beschäftigungsexpansion ging auf die Verringerung der Arbeitslosen zurück. Die Arbeitslosigkeit erreichte einen neuen Tiefpunkt. Gleichzeitig stieg die Zahl der offenen Stellen weiter an. Die Zuwachsrate der offenen Stellen flachte etwas ab, nicht zuletzt deshalb, weil ein guter Teil der offenen Stellen gedeckt werden konnte.

Starke Ausweitung der Beschäftigung

Das hohe Beschäftigungswachstum setzte sich in den Sommermonaten fort. Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten wuchs im II. Quartal um 97.900 (3,9%) und im Durchschnitt der Monate Juli/August um 102.700 (4,1%). Ende August gab es mit 2,660.300 Beschäftigten einen neuen Höchststand.

Die Beschäftigungsexpansion stützt sich in erster Linie auf Frauen und Ausländer. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte war in den letzten fünf Monaten durchschnittlich um 58.000 höher als im Vorjahr, die

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Entwicklung der Beschäftigung

	1972		1973		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Männer					
April	+23 0	1.566 6	+33 3	1.603 8	+ 37 1
Mai	+ 6 7	1.573 4	+29 8	1.618 3	+ 45 0
Juni	+ 8 4	1.581 8	+34 7	1.621 6	+ 39 9
Juli	+10 0	1.591 7	+27 3	1.635 9	+ 44 2
August	+15 3	1.607 0	+29 0	1.650 2	+ 43 2
Frauen					
April	+ 1 8	923 0	+23 7	978 1	+ 55 1
Mai	- 0 4	922 6	+21 8	982 5	+ 59 9
Juni	+ 8 9	931 5	+25 0	988 1	+ 56 7
Juli	+ 8 2	939 7	+23 1	998 7	+ 59 0
August	+11 4	951 1	+21 9	1.010 1	+ 59 0
Männer und Frauen zusammen					
April	+24 7	2.489 6	+57 0	2.581 9	+ 92 3
Mai	+ 6 4	2.496 0	+51 6	2.600 9	+104 9
Juni	+17 3	2.513 2	+59 7	2.609 8	+ 96 5
Juli	+18 1	2.531 4	+50 5	2.634 6	+103 2
August	+26 7	2.558 1	+50 9	2.660 3	+102 2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Zuwachsrate erreichte 6,2% (Männer 2,7%). Ein Teil dieser Erhöhung geht auf Teilzeitbeschäftigung und auf die Anmeldung bisher mithelfender Frauen (infolge der Individualbesteuerung und der Streichung des Betriebsausgaben-Pauschales) zurück.

Besonders stark expandierte die Beschäftigung im Dienstleistungsbereich (vor allem Frauen); in der

Bauwirtschaft entsprach die Zunahme etwa dem Durchschnitt der gesamten Wirtschaft; die Industriebeschäftigung expandierte unterdurchschnittlich.

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte mit Beschäftigungsgenehmigung erreichte Mitte August 244.400, um 40.000 oder 20% mehr als im Vorjahr. Die Zuwachsrate nimmt seit März (30%) leicht ab. 40% der Fremdarbeiter waren außerhalb der Kontingentvereinbarung beschäftigt. Die gesamten ausländischen Arbeitskräfte verteilten sich zu etwa 45% auf Industrie und Gewerbe, 27% auf die Bauwirtschaft und 8% auf den Fremdenverkehr. Der Rest war vor allem im Handel (5%) und in anderen Dienstleistungsberufen beschäftigt. Der Ausländeranteil an den Beschäftigten betrug 9,2% (August 1972: 8,0%); in Vorarlberg bereits 23,4%, in Wien 11,9%.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1972, April	161.880	+34.900 ¹⁾	+27 5 ¹⁾
Mai	175.187	+36.700 ¹⁾	+26 5 ¹⁾
Juni	187.004	+38.000 ¹⁾	+25 5 ¹⁾
Juli	197.071	+42.562	+27 5
August	204.384	+44.636	+27 9
1973, April	205.051	+43.171	+26 7
Mai	217.084	+41.897	+23 9
Juni	230.065	+43.061	+23 0
Juli	237.115	+40.044	+20 3
August	244.411	+40.027	+19 6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. -- 1) Schätzung

Die Zahl der Unselbständigen in der Landwirtschaft verringerte sich im Durchschnitt der Monate Mai bis Juli im Vergleich zum Vorjahr um 2.800. Ende Juli beschäftigte die Landwirtschaft 70.500 Unselbständige (-3,8%). In der gewerblichen Wirtschaft wurden im Juli (2.234.000) um 98.800 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Vorjahr (+4,6%). Die Zahl der Pragmatisierten in der öffentlichen Verwaltung dürfte sich um rund 7.000 erhöht haben.

Zunahme der Industriebeschäftigung fast nur Ausländern zu danken

Im Durchschnitt des II. Quartals beschäftigte die Industrie 672.400 Arbeitnehmer, um 15.400 oder 2,3% mehr als im Vorjahr. Die Zunahme war etwas geringer als im I. Quartal, die Industriebeschäftigung stieg auch langsamer als die Gesamtbeschäftigung. Nur etwa ein Sechstel der zusätzlichen Beschäftigten wurde von der Industrie aufgenommen. Das Schwerkgewicht der Expansion lag im Metallbereich: Elektro-, Fahrzeug- sowie Eisen und Metallwarenindustrie wuchsen überdurchschnittlich. Rückgänge verzeichneten insbesondere papiererzeugende Industrie, Bergwerke sowie ledererzeugende und lederverarbeitende Industrie.

Die Ausweitung der Industriebeschäftigung geht fast ausschließlich auf ausländische Arbeitskräfte zurück. Von den zusätzlichen 15.400 Arbeitnehmern waren 14.800 Ausländer. Der Ausländeranteil an den Industriebeschäftigten erreichte im II. Quartal 11,7%, etwa 3 Prozentpunkte mehr als die Ausländerquote in der Gesamtbeschäftigung. Die höchsten Ausländeranteile in der Industrie hatten die Textil- und Gießereiindustrie. Fast ein Viertel der Beschäftigten in diesen Branchen waren Fremdarbeiter.

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Ø I. Qu. 1973	Ø II. Qu. 1973 ¹⁾	Stand Ende Juni 1973 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
				absolut	in %
Bergwerke	- 4,9	- 3,6	17.316	- 681	- 3,8
Eisenerzeugende Industrie	+ 1,1	+ 1,7	40.594	+ 605	+ 1,5
Erdölindustrie	+ 1,4	- 0,8	8.303	- 171	- 2,0
Stein- u. keramische Industrie	+ 5,6	+ 1,5	31.157	+ 230	+ 0,7
Glasindustrie	+ 0,8	+ 2,3	10.122	+ 265	+ 2,7
Chemische Industrie	+ 2,6	+ 2,0	64.361	+ 1.388	+ 2,2
Papierzeugende Industrie	- 4,4	- 4,5	16.105	- 881	- 5,2
Papierverarbeitende Industrie	- 0,5	+ 1,9	10.438	+ 363	+ 3,6
Filmindustrie	- 7,6	- 7,6	1.711	- 140	- 7,6
Holzverarbeitende Industrie	+ 5,7	+ 4,4	29.485	+ 1.166	+ 4,1
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 1,1	- 0,3	52.200	- 376	- 0,7
Ledererzeugende Industrie	-10,1	-13,5	2.142	- 356	-14,3
Lederverarbeitende Industrie	- 3,0	- 3,7	16.337	- 576	- 3,4
Gießereiindustrie	- 1,7	- 1,6	12.172	- 127	- 1,0
Metallindustrie	+ 4,3	+ 4,1	8.482	+ 331	+ 4,1
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+ 3,1	+ 3,7	73.422	+ 3.057	+ 4,3
Fahrzeugindustrie	+ 5,1	+ 5,4	31.845	+ 1.621	+ 5,4
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 4,0	+ 4,8	66.533	+ 3.259	+ 5,2
Elektroindustrie	+ 9,0	+ 8,6	70.198	+ 5.798	+ 9,0
Textilindustrie	+ 0,4	+ 0,8	66.104	+ 20	+ 0,0
Bekleidungsindustrie	+ 1,6	- 0,6	39.412	- 524	- 1,3
Gaswerke	+27,5	+29,4	3.468	+ 781	+29,1
Insgesamt	+ 2,6	+ 2,3	671.907	+15.052	+ 2,3
Männer	+ 2,6	+ 2,5	437.940	+10.978	+ 2,6
Frauen	+ 2,7	+ 2,1	233.967	+ 4.074	+ 1,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Effektivarbeitszeit je Industriearbeiter ging im Durchschnitt des II. Quartals um eine Stunde oder 0,6% zurück, wobei die Zahl der Arbeitstage gleich hoch war.

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾	Geleistete monatliche Arbeiterstunden insgesamt in 1.000 ¹⁾	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1972, Ø I. Qu.	487.286	79.520	163,2	+0,3	+0,2
Ø II.	488.025	76.478	156,7	-4,2	-2,6
Ø III.	495.305	74.453	150,3	-4,9	-3,2
Ø IV.	499.499	79.793	159,7	-3,7	-2,3
1973, Ø I. Qu.	496.711	79.752	160,6	-2,6	-1,6
Ø II., ²⁾	495.890	77.210	155,7	-1,0	-0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Ende August waren bei den Arbeitsämtern 26.500 Arbeitslose vorgemerkt, davon nur 3.500 Männer. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit vor allem bei den Männern auch in den Sommermonaten gesunken. Ende August gab es um 1.200 Arbeitslose weniger als vor einem Jahr. Nur 4.600 Arbeitslose waren voll vermittlungsgerecht, davon 1.100 Männer. Berücksichtigt man nur die voll Vermittlungsgerechten, dann betrug die Arbeitslosenrate 0,2%.

Niedriger war die Arbeitslosigkeit vor allem unter Hilfsarbeitern, Verkaufspersonal sowie Bauarbeitern

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1972		1973		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose in 1.000					
<i>Männer</i>					
April	-3,9	8,6	-6,5	7,2	-1,4
Mai	-1,9	6,7	-1,9	5,3	-1,4
Juni	-0,9	5,8	-1,5	3,8	-2,0
Juli	-1,3	4,5	-0,1	3,7	-0,9
August	-0,3	4,2	-0,2	3,5	-0,7
<i>Frauen</i>					
April	-0,7	32,3	-3,1	29,5	-2,9
Mai	-4,4	27,9	-2,8	26,7	-1,2
Juni	-2,8	25,1	-3,3	23,4	-1,7
Juli	-0,6	24,6	+0,1	23,5	-1,1
August	-1,1	23,5	-0,5	23,0	-0,5
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
April	-4,7	40,9	-9,6	36,6	-4,3
Mai	-6,3	34,6	-4,7	32,0	-2,6
Juni	-3,7	30,9	-4,8	27,2	-3,7
Juli	-1,8	29,1	-0,1	27,1	-2,0
August	-1,4	27,7	-0,7	26,5	-1,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von 1972 bis 1973 in %					Stand Ende August 1973
	April	Mai	Juni	Juli	August	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	+52,7	-16,4	-17,9	-21,4	-15,2	391
Steinarbeiter	- 2,4	- 4,6	-13,2	-20,6	-24,0	184
Bauberufe	+15,1	+ 1,5	+ 8,2	-25,8	-18,3	566
Metallarbeiter, Elektriker	- 7,9	- 8,4	-14,5	-15,0	- 9,3	1.652
Holzverarbeiter	-25,0	-22,8	-23,5	-24,6	-20,3	286
Textilberufe	- 6,1	-10,9	-10,4	-10,6	- 4,7	906
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+ 3,5	+ 4,4	+ 6,3	+ 4,6	+ 5,9	3.382
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	- 8,3	+ 4,9	+ 1,6	- 6,1	-13,4	329
Hilfsberufe allgemeiner Art	-41,1	-49,1	-52,2	-23,3	-14,7	2.204
Handelsberufe	- 2,3	- 3,2	- 2,7	- 8,8	-13,6	3.221
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	-28,4	+15,5	- 6,2	- 6,7	- 3,5	1.788
Reinigungsberufe	-12,4	- 2,9	- 3,1	- 9,2	- 5,1	1.462
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	- 1,3	- 4,2	- 7,0	+ 0,9	+ 1,7	5.002
Sonstige	- 7,9	- 5,5	- 1,8	+ 0,6	+ 3,2	5.096
Insgesamt	-10,5	- 7,6	-12,0	- 6,7	- 4,3	26.469
Männer	-16,7	-21,0	-34,3	-19,1	-17,6	3.459
Frauen	- 8,9	- 4,4	- 6,9	- 4,5	- 1,9	23.010

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

und verwandten Berufen, höher war sie in den Bekleidungsberufen.

Weiterhin steigendes Stellenangebot

Die Zuwachsrate der offenen Stellen war zwar in den Monaten Juli und August geringer als im ersten Halbjahr, erreichte aber doch über 7%, wobei das Stellenangebot für Frauen relativ stärker zunahm. Im Durchschnitt der letzten fünf Monate war die Zuwachsrate der offenen Stellen etwas höher als im letzten Jahr. Ende August waren bei den Arbeitsämtern 69.200 freie Stellen vorgemerkt, um 4.900 mehr als im Vorjahr. Auf einen männlichen Arbeitslosen entfielen dreizehn offene Stellen. Es wurden vor allem mehr Arbeitskräfte für Sozial- und Büroberufe sowie für Metallberufe gesucht als im letzten Jahr; die ungedeckte Nachfrage nach Bauarbeitern war — vermutlich wegen der Baubremse — weniger hoch.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1972		1973		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
in 1.000					
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
April	+1.9	39.9	+3.2	43.2	+3.2
Mai	+1.2	41.2	+2.7	44.5	+3.3
Juni	+2.1	43.3	+2.6	46.3	+3.0
Juli	-0.7	42.6	+2.6	44.8	+2.2
August	-0.6	42.0	+3.5	44.4	+2.4
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
April	+5.7	25.8	+1.8	29.4	+3.6
Mai	+0.5	26.3	+1.5	29.7	+3.4
Juni	+0.1	26.4	+1.5	30.4	+4.1
Juli	-2.8	23.5	+1.4	26.2	+2.6
August	-1.3	22.2	+1.9	24.8	+2.5
<i>Insgesamt</i>					
April	+7.6	65.8	+5.0	72.5	+6.8
Mai	+1.7	67.5	+4.2	74.2	+6.7
Juni	+2.2	69.7	+4.1	76.7	+7.1
Juli	-3.5	66.1	+3.9	71.0	+4.8
August	-1.9	64.3	+5.4	69.2	+4.9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.11

Der Bedarf an Verkehrsleistungen nahm im II. Quartal stärker als saisonüblich zu. Das Vorjahrsniveau wurde sowohl im Güter- wie im Personenverkehr kräftig überschritten; die Steigerung der Nachfrage erstreckte sich auf alle Verkehrsträger.

Im Fremdenverkehr konnte im Berichtsquartal die Abschwächung der Nachfrage vom I. Quartal über-

wunden werden; die Juliergebnisse stagnierten jedoch auf dem Vorjahrsniveau, und auch der Reiseverkehr im August dürfte, Zwischenberichten zufolge, nicht lebhafter gewesen sein.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1972	1973	
Mill. n-t-km			
Bahn	2.353.9	2.560.1	+ 8.8
Schiff	751.6	885.1	+17.8
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	804.4	884.9 ¹⁾	+10.0
Insgesamt	3.909.9	4.330.1¹⁾	+10.7

¹⁾ Schätzung.

Kräftige Zunahme des Güterverkehrs

Die Nachfragebelebung führte bei allen Verkehrsträgern zu relativ kräftigen Leistungssteigerungen. Im Bahnverkehr übertraf die Zahl der n-t-km das Vorjahrsergebnis um 8,8% und ohne Transit sogar um 11,4%. Die Zunahme ist somit ausschließlich dem höheren heimischen Bedarf einschließlich Außenhandel zu danken. Der Wagenbedarf nahm vor allem für Transporte von Kohle, Koks (+17%), Eisen und Metall sowie Waren daraus (+16%), Erzen (+14%) und Holz (+2%) zu. Im Außenhandel wurde insbesondere für Importe mehr Transportraum benötigt

Entwicklung des Güterverkehrs

	1973		
	II. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Hj Juli
Bahn			
Güterverkehrseinnahmen			
Kassenerfolg	Mill. \$ 1.668.3	+13.4 ¹⁾	+10.5 ¹⁾
Wirtschaftserfolg	Mill. \$ 1.513.1	+ 8.0 ¹⁾	+ 8.6 ¹⁾
Verkehrsleistung Mill. n-t-km			
2.560.1	+ 8.8	+ 5.1	+ 9.5
<i>davon Binnen u. Außenhandelsverkehr</i> Mill. n-t-km			
1.934.5	+11.4	+ 5.2	+ 7.9
<i>Transit</i> Mill. n-t-km			
625.6	+ 1.2	+ 4.9	+14.9
Wagenachs-km Mill.			
333.6	+ 5.2	+ 3.0	+ 1.2
Zug-km Mill.			
8.6	+ 3.8	+ 2.5	- 1.6
Ein-, Aus- u. Durchfuhr Mill. t			
6.3	+ 5.4	+ 3.2	+13.9
Wagenstellungen (Normal u. Schmalspur) 1.000			
399.6	+ 1.5	- 0.9	+ 5.8
Donauschifffahrt			
Verkehrsleistung Mill. n-t-km			
885.1	+17.8	+27.9	
<i>davon Transit</i> Mill. n-t-km			
164.4	+35.3	+57.6	
Beförderte Gütermenge 1.000 t			
2.444.7	+ 8.0	+20.5	
<i>davon Transit</i> 1.000 t			
468.3	+35.3	+57.6	
Ein-, Aus- u. Durchfuhr aus u. nach dem Südsten 1.000 t			
1.314.9	+ 8.9	+17.9	
Luftfahrt			
Fracht u. Post an und ab t			
7.215.1	+15.0	+12.3	+37.3
<i>Transit</i> t			
1.400.3	+ 0.0	- 2.7	+ 1.2
Insgesamt t			
8.615.4	+12.3	+ 9.4	+30.5

¹⁾ Unter Berücksichtigung der Einnahmen — Nettorechnung (ohne Steuer) ab 1. Jänner 1973.

(Gütermenge +13%, Export +4%), wogegen die Transitmenge um knapp 2% geringer war. Im Juli hielt die hohe Nachfrage an, der Wagenbedarf für Holz, Kunstdünger und Eisen stieg am kräftigsten. Der Wirtschaftserfolg der ÖBB aus dem Güterverkehr war im Berichtsquartal — unter Berücksichtigung, daß die Einnahmen ab 1. Jänner 1973¹⁾ netto erstellt werden — um 80% höher als die Vorjahreseinnahmen. Da bei einer Zunahme der n-t-km um 88% nur um 38% und 52% mehr Zugs- und Wagenachskilometer benötigt wurden, hat sich die Betriebsrentabilität gebessert.

Für die *Donauschifffahrt* waren die nautischen Verhältnisse im Berichtsquartal günstiger als im Vorjahr. Im Vorjahr mußte die Auslastung der Ladekapazität infolge des Niederwassers gesenkt werden, heuer herrschte Mittelwasser, zeitweilig Hochwasser. Die beförderte Gütermenge lag mit 2,4 Mill. t um 8% über der des Vorjahres und übertraf auch das Ergebnis aller früheren Vergleichs quartale. Dies gilt

auch für die n-t-km-Leistung, die infolge der hohen Transitmenge (+35%) sogar um 18% stieg. Ohne Transit nahm die beförderte Gütermenge um 3% zu: die Ein- und Ausfahrten im Ostverkehr erhöhten sich um 8%, die Transporte über Passau hingegen und der Inlandverkehr sanken um 6% und 5%.

Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften DDSG und COMOS, die sich am Transit praktisch nicht beteiligen können, da diese Transporte von den jeweiligen nationalen Gesellschaften durchgeführt werden, beförderten nur um 1,5% mehr Güter. Einer Zunahme um 26% im Ostverkehr steht ein Rückgang von 12% im Westtransport gegenüber. Im Verkehr mit dem Westen konnten nur die Kohlentransporte von Regensburg nach Linz (+72%) und die Mineralöltransporte ab Wien (+6%) erhöht werden. Im Südostverkehr hingegen stiegen die Transporte außer den Blechverschiffungen der VÖEST-Alpine in allen Warengruppen. Die Schwierigkeiten der DDSG in den Häfen der Oststaaten hielten an. In Izmail ergaben sich wieder lange Stehzeiten für die österreichischen Schiffszüge, da Schiffe anderer Flaggen bei Be- und Entladung vorgereicht wurden. Die jugoslawischen Schifffahrtsbehörden verboten zeitweise die Einfahrt der DDSG-Schiffe in die Drau nach Osijek (Erzimporte über Bakar). Außerdem wurde den österreichischen Schifffahrtsgesellschaften in den sowjetischen Donauseehäfen nicht der volle Anteil an Kohle und Erz überlassen, obwohl beide Reedereien über Leerfahrzeuge verfügten.

Der *Güterverkehr auf der Straße* nahm entsprechend dem langjährig steigenden Trend und begünstigt durch die Konjunkturlage weiter zu. Da der Verbrauch an Dieseltreibstoff um 13% stieg, dürfte die n-t-km-Leistung im II. Quartal um ungefähr 10% zugenommen haben. Die Daten über den gewerblichen Güter-Fernverkehr über 80 km liegen noch nicht vor.

Güterverkehr auf der Donau

	1973		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	II. Qu.	I. Hj.	II. Qu.	I. Hj.
Insgesamt	2.444.688	3.654.175	+ 8,0	+20,5
davon Einfuhr	1.364.059	1.961.186	+ 3,4	+13,4
Ausfuhr	309.162	503.527	+11,2	+23,6
Transit	468.260	597.682	+35,3	+57,6
Inland	303.207	591.780	- 5,1	+14,4
Hafenumschlag				
Linz 1.000 t	1.633,7	2.519,5	+ 0,9	+17,7
Wien 1.000 t	534,6	938,5	+ 7,4	+ 9,0
Internationaler Verkehr mit dem Westen	366.293	641.998	- 5,6	+10,2
Internationaler Verkehr mit dem Osten	1.306.928	1.822.715	+ 8,1	+17,3

¹⁾ Die Einnahmen werden bis Ende 1972 einschließlich der Beförderungssteuer, ab 1. Jänner 1973 aber ohne Mehrwertsteuer ausgewiesen.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1973

Nutzlast in kg	Stück				Nutzlast in t							
	Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1973	Veränderung gegen 1972 in %	1973	Veränderung gegen 1972 in %	1973	Veränderung gegen 1972 in %	1973	Veränderung gegen 1972 in %	1973	Veränderung gegen 1972 in %	1973	Veränderung gegen 1972 in %
Bis 499	217	+60,7	2	-	215	+59,3	76,0	+60,7	0,7	-	75,3	+59,2
500-999	661	-19,6	10	+233,3	651	-20,5	495,8	-19,6	7,5	+226,1	488,3	-20,5
1.000-1.499	1.371	+ 4,1	9	- 10,0	1.362	+ 4,2	1.713,8	+ 4,1	11,3	- 9,6	1.702,5	+ 4,2
1.500-1.999	118	-37,6	2	- 60,0	116	-37,0	206,5	-37,6	3,3	- 60,2	203,0	-37,0
Summe bis 1.999	2.367	- 3,9	23	+ 27,8	2.344	- 4,1	2.492,1	- 5,6	23,0	- 2,5	2.469,1	- 5,7
2.000-2.999	136	-29,9	5	- 44,4	131	-29,2	340,0	-29,9	12,5	- 44,4	327,5	-29,2
3.000-3.999	135	+ 8,2	12	+ 9,1	123	- 9,6	472,5	+ 8,2	42,0	+ 9,1	430,5	+ 9,6
4.000-4.999	122	-15,3	10	- 28,6	112	-13,8	549,0	-15,3	45,0	- 28,6	504,0	-13,8
5.000-5.999	111	+ 7,8	11	+ 22,2	100	+ 6,4	610,5	+ 7,8	60,5	+ 22,2	550,0	+ 6,4
6.000-6.999	112	- 9,7	12	- 25,0	100	- 7,4	728,0	- 9,7	78,0	- 25,0	650,0	- 7,4
7.000 und mehr	734	-22,2	251	- 34,8	483	-13,4	6.239,0	-22,2	2.133,5	- 34,8	4.105,5	-13,4
Summe 2.000 u. mehr	1.350	-18,4	301	- 32,2	1.049	-13,4	8.939,0	-19,0	2.371,5	- 33,2	6.567,5	-12,3
Insgesamt	3.717	- 9,7	324	- 29,9	3.393	- 7,2	11.431,1	-16,4	2.394,5	- 33,0	9.036,6	- 15,5

Für das I. Quartal ergab die Zählung einen Zuwachs an n-t-km und beförderte Gütermenge um 18% und 13%. Die Neuzulassungen fabriksneuer Lastkraftwagen blieben auch im II. Quartal unter dem Vorjahrswert (—10%, im I. Quartal —12%). Da vor allem der Bedarf an Schwerlastwagen abnahm, sank die Nutzlast der Neuzulassungen noch stärker (—16%). Teilweise dürften sich noch die Vorkäufe im November und Dezember 1972 (+40% und +130%) auswirken, aber auch die Kreditbremse dämpft die Nachfrage, insbesondere im gewerblichen Fuhrgewerbe, dessen Neukäufe am stärksten zurückgingen. Von Jänner bis Ende Juli blieben die Neuzulassungen um knapp 13% unter jenen des Vorjahres; in den zwölf Monaten von August 1972 bis Juli 1973 wurden jedoch noch immer um 13% mehr Lastkraftwagen zugelassen als ein Jahr vorher.

Der Luft-Güterverkehr expandierte mit +15% im Fracht- und Postverkehr (Frachtverkehr +16%) am stärksten von allen Verkehrsträgern. Im Juli stieg die Nachfrage im Frachtverkehr sprunghaft um 44% auf 2.371 t, die bisher höchste Monatsleistung. Der Transit stagnierte im Berichtsquartal auf dem Vorjahrsniveau; im I. Quartal hatte er um 45% abgenommen. Die Stagnation wurde durch Streckenänderungen im internationalen Liniennetz verursacht. Der wachsende Bedarf an Luft-Frachttransporten kam der AUA voll zugute. Das Frachtgutaufkommen nahm um 51% zu, wozu die Ausstattung mit DC-9-Maschinen beitrug.

Lebhafter Personenverkehr

Die hohe Reisebereitschaft begünstigte auch im Berichtsquartal den Personenverkehr. Die Lage der Osterfeiertage (im Vorjahr fiel die Anreisezeit in den März) sowie des 1. Mai, der diesmal unmittelbar das Wochenende verlängerte (Montag statt Dienstag), erhöhten außerdem im Vergleich zum Vorjahr die Reisemöglichkeiten.

Der Straßenverkehr und der Luftverkehr erreichten wieder die höchsten Zuwachsraten. So expandierte im Überland-Linien-Busverkehr die Zahl der beförderten Personen um 7%, Flugdienste nahmen um 15% mehr Personen in Anspruch, und im Individualverkehr auf der Straße dürfte die Frequenz auf Grund des Benzinverbrauches um 10% gestiegen sein. Die Bundesbahnen erzielten um 12% höhere Einnahmen als im Vorjahr, die (statistisch wenig gesicherte) n-t-km-Leistung war allerdings geringer als 1972. Die widersprüchlichen Ergebnisse könnten sich auch daraus erklären, daß der Anteil der vollzahlenden Reisenden zunahm.

Die Nachfrage nach neuen Personenkraftwagen blieb um 12% unter dem Vorjahrsergebnis (im I. Quartal

Entwicklung des Personenverkehrs

		1973			
		II. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
			1. HJ.	Juli	
Bahn					
Einnahmen	Mill. S	736,9	+12,1 ¹⁾	+10,1 ¹⁾	+5,1 ¹⁾
N-t-km	Mill.	278,2	-4,2	-1,7	-27,8
Wagenachs-km	Mill.	288,9	+1,5	+0,3	-7,2
Zug-km	Mill.	13,4	-0,5	-1,0	-6,3
Verkaufte Karten	Mill. St.	13,0	-4,9	-4,6	-1,5
Straße					
Beförderte Personen ²⁾	Mill.	61,4	+7,2	+6,5	
Neuzulassungen von Personenwagen	St.	54.113	-11,9	-9,3	-15,9
Benzinverbrauch	Mill. l	731,4	+11,0	+12,6	
Luftfahrt					
Beförderte Personen an und ab	1.000	641,8	+14,9	+10,8	+8,2
Beförderte Personen Transit	1.000	60,8	+15,5	+10,2	+4,9
Beförderte Personen insgesamt	1.000	702,6	+15,0	+10,7	+7,9
Beförderte Personen AUA	1.000	239,0	+24,0	+21,1	+12,4
davon Inland	1.000	8,6	+27,7	+33,9	+35,8

¹⁾ Unter Berücksichtigung der Einnahmen-Nettorechnung (ohne Steuer) ab 1. Jänner 1973. — ²⁾ Post, Bahn und Private.

um 6%). Der Rückgang dürfte überwiegend auf die Vorkäufe im IV. Quartal 1972 von ungefähr 15.500 Personenkraftwagen (Mehrwertsteuer ab 1. Jänner 1973) zurückzuführen sein. Erhöht man das Halbjahresergebnis 1973 um diese Zahl, liegen die Neuzulassungen um 5% über jenen des Vorjahres. Die Kaufneigung nahm schon 1972 schwächer zu als in den vorangegangenen Jahren. Schaltet man die Vorkäufe aus, dann sinkt die Zuwachsrate des Jahres 1972 von 13 1/2% auf knapp 6%.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1972	1973		1972	1973	
Hubraum ccm	Stück			Stück		
Bis 500	361	221	-38,8	614	387	-37,0
501—1.000	6.491	7.942	+22,4	11.939	13.362	+11,9
1.001—1.500	28.022	23.486	-16,2	49.838	42.698	-14,3
1.501—2.000	22.043	18.505	-16,1	39.648	35.233	-11,1
2.001—3.000	4.052	3.419	-15,6	6.440	6.448	+0,1
3.001—4.000	254	239	-5,9	442	514	+16,3
4.001 und mehr	198	301	+52,0	327	444	+35,8
Insgesamt	61.421	54.113	-11,9	109.248	99.086	-9,3

Der Nachfragerückgang traf fast alle Fahrzeugklassen; nur das Interesse für Kleinwagen (501 bis 1.000 ccm) und Personenkraftwagen über 4 Liter war höher, dadurch konnte aber der Rückgang in den übrigen Fahrzeugklassen (—20,6%) bloß teilweise kompensiert werden. Die verschärfte Fahrzeugüberprüfung könnte die Nachfrage künftig beleben; davon dürfte aber der Gebrauchtwagenmarkt am stärksten profitieren, weil von negativen Kontrollergebnis-

sen überwiegend kaufkraftschwächere Fahrzeughalter betroffen sein werden. Erst wenn die Gebrauchtwagenpreise anziehen, werden in weiterer Folge auch die Neuwagenkäufe angeregt.

Das Verkehrsaufkommen im *Passagier-Luftverkehr* war um 15% höher als im Vergleichs Quartal 1972. Bis Ende Juli ergibt sich ein Frequenzzuwachs von 10%. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA erzielte im II. Quartal einen Zuwachs von 24%. Die Erweiterung des Flugprogrammes ab 1. März wirkte sich positiv aus.

Die DDSG eröffnete die *Schiffahrtssaison* im April mit Donaibusfahrten und Wachaufahrten; im Mai folgte die Streckenbedienung Wien—Passau. Der reduzierte Schiffspark begrenzte die Transportmöglichkeiten. Die Zahl der beförderten Personen war im II. Quartal um 14% und bis Ende Juli um 11% niedriger als 1972. Die Verhandlungen mit der Regierung wegen einer Erneuerung des Personenschiffsparks konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Der Bau von drei Schiffen wurde beschlossen; die Finanzierung wird vom Bund sowie den Ländern Niederösterreich und Oberösterreich getragen. Das Interesse der Ufergemeinden an der Personenschiffahrt ist verständlich; Analysen über das Ausmaß der Umwegsrentabilität dieser aus Steuermitteln gespeisten Investitionen sowie den Betriebskostenaufwand fehlen jedoch.

Verflachung des Wachstums im Fremdenverkehr

Im Fremdenverkehr hat seit Jahresanfang der jahrelange Nachfragedruck merklich nachgelassen; aus dem Verkäufermarkt wurde ein Käufermarkt. Die Nächtigungszuwachsraten vom 1. Halbjahr 1971 schrumpften von 11% (insgesamt) und 14% (Ausländer) im 1. Halbjahr 1972 auf 6% und 8½%, 1973 weiter auf 2½% und 3½%. Einschließlich Juli liegt die Steigerungsrate nur noch bei 2% und 2½%. Die geringere Expansion wurde für das Beherbergungsgewerbe um so fühlbarer, als infolge der Fehleinschätzung der Marktlage und entgegen den Erwartungen auf Grund langfristiger Prognosen¹⁾ die Beherbergungskapazität kräftig erweitert wurde. Die Investitionen in den gewerblichen Betrieben waren mit ein Grund für die empfindlichen Preissteigerungen. Das führte zu einer Verlagerung der Nachfrage auf die billigere private Zimmervermietung und ließ gleichzeitig die Selbstverpflegungsquote steigen, da in den Fremdenverkehrsbetrieben auch die Verpflegung viel teurer wurde. Der Vollpensionspreis in typischen Ausländer-Feriengebieten nahm auf Grund des

österreichischen Hotelbuches in der Sommersaison 1973 um 14 2% zu; es handelt sich dabei jedoch um Preise, die Ende 1972 festgesetzt und inzwischen zum Teil weiter nach oben revidiert wurden. Der vom Statistischen Zentralamt errechnete Preisindex für „Hotel- und Pensionsaufenthalte“ wies im Jänner im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerungsrate von 14 4%, im Mai aber von 27 9% aus. Berücksichtigt man, daß in den Zentren des Ausländerverkehrs die Preise für Dienstleistungen aller Art (insbesondere für Nächtigung, Verpflegung, Bergbahn) vielfach schon 1971 und 1972 kräftig hinaufgesetzt wurden, so ergaben sich in den letzten zwei bis drei Jahren Preissteigerungen, die weit über der Erhöhung des durchschnittlichen Preisniveaus liegen; zum Teil scheinen die Amortisationszeiten für Investitionen zu kurz bemessen zu sein, zum Teil dürfte mancherorts die günstige Lage für den Anbieter genützt worden sein.

Die Schilling-Aufwertung bei gleichzeitiger Währungsabwertung in einigen Herkunfts- und Zielländern, wie USA und Großbritannien einerseits und Italien sowie Jugoslawien andererseits, hat zusammen mit der Einführung der Mehrwertsteuer die Konkurrenzlage Österreichs zweifellos erschwert. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Kursverfall von Lire, Pfund und Dollar, der von Jänner bis Juli 25%, 20% und 24% betrug, auch bei einem Verzicht auf eine Schilling-Aufwertung bzw. eine Verminderung auf etwa 3%, nicht wettgemacht hätte werden können. Für Reisende aus Deutschland und der Schweiz, auf die fast 80% der Nächtigungen entfallen, wurde allerdings der Schilling nicht teurer. Die Mehrwertsteuer betraf sicher die Dienstleistungen relativ am stärksten. Im Beherbergungs- und Gastgewerbe gibt es jedoch eine Reihe von Leistungen, für die ein Vorsteuerabzug möglich ist, so daß die steuerliche Mehrbelastung nur gering ist.

Über die Entwicklung des Reiseverkehrs in den anderen Ländern liegen nur vereinzelt Daten vor. In der Schweiz stagnierte der In- und Ausländerverkehr bis Ende Mai auf dem Vorjahrsniveau, in Jugoslawien

Fremdenverkehr

		1973		
		II. Quartal	1. Halbjahr	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr	
			in %	
Übernachtungen				
Inland	1.000 ...	4.504	+ 3 9	- 0 0
Ausland	1.000 ...	14.762	+10 1	+ 3 6
Insgesamt	1.000 ...	19.266	+ 8 6	+ 2 6
Devisen				
Einnahmen	Mill. S ...	10.190	+13 6	+12 2
Ausgaben	Mill. S ...	3.723	+34 0	+29 0
Saldo	Mill. S ...	6.467	+ 4 5	+ 4 8
				+13 2

¹⁾ Siehe *W. Kohlhauser*, Quantitative Aspekte des österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1971, Heft 1, S. 18 ff.

dürfte die Saison sehr gut gewesen sein, obwohl die Kurssenkungen für den Dinar durch Preissteigerungen überkompensiert wurden.

In Österreich kann man auf Grund der Daten bis Ende Juli nur von einer wenn auch stark ausgeprägten Abschwächung der Wachstumsrate sprechen. Das Ergebnis vom II. Quartal war mit Steigerungsraten der Nüchtigungen von 8,6% (insgesamt) und 10,1% (Ausländer) sogar unerwartet gut. Im Juli nahmen die Ausländernüchtigungen um 1,3%, die Deviseneingänge um 18% zu. Der Inländerverkehr, der im II. Quartal relativ stark expandierte (+3,9%), blieb im Juli um 3,7% unter dem Vorjahrsstand, die Devisenausgänge nahmen um 31% zu, was jedoch nicht allein auf die vermehrten Auslandsreisen zurückzuführen ist. Die im Vergleich zu den Preissteigerungen relativ geringe Zunahme der Einnahmen an Devisen im Zeitraum Jänner bis Juli (+14%) erklärt sich zumindest zum Teil aus der Verlagerung der Nachfrage zugunsten der billigeren Aufenthalte. Je Nüchtigung stiegen die (rein rechnerischen) nominellen Einnahmen um 10,8% auf 583 S, das bedeutet unter der Annahme einer Preissteigerung von 20% einen Rückgang der realen Aufwendungen von knapp 8%.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 11.1 bis 11.5

Exportdynamik bisher ungebrochen

Die Expansion des Außenhandels hat sich im Berichtsquartal, nach einer vorübergehenden Abschwächung des Ausfuhrwachstums im I. Quartal dieses Jahres, weiter fortgesetzt: Die Zuwachsrate der Exporte erreichte mit 19,1/2% eine Höhe, die in den sechziger und siebziger Jahren nur im Exportboom 1969/70 erzielt werden konnte. Die Ausfuhr nahm sogar etwas stärker zu, als die nach wie vor kräftig wachsende Einfuhr (+18%). Ergebnisse vom Juli (Ausfuhr +24%, Einfuhr +25,1/2%) bestätigten den kräftigen Aufschwung. Selbst wenn man Preiserhöhungen berücksichtigt¹⁾, läßt sich bisher keine Beeinträchtigung der Exportdynamik durch den Wegfall der Subventionen im Wege der Umsatzsteuerückvergütung sowie durch die mehrmaligen Wechselkorrekturen feststellen. Wirtschaftspolitische Maßnahmen wirken sich allerdings in der Regel erst mit

einer Verzögerung von einem Jahr und länger auf den Außenhandel aus.

Entwicklung der Aus- und Einfuhr¹⁾

	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr-Überschuß		Deckung der Importe durch Exporte in %	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1972, 1. Hj.	7,1	7,2	10,1	10,1	18,9	18,7	72,7	72,8
2. Hj.	19,1	19,6	20,1	20,5	23,2	23,4	75,8	75,8
Jahr	13,4	13,6	15,2	15,4	21,0	21,0	74,3	74,4
1973, I. Qu.	10,9	10,8	18,6	18,5	38,5	38,2	67,5	67,2
II. Qu.	19,7	19,3	18,0	18,0	13,6	14,1	74,1	74,5
1. Hj.	15,5	15,3	18,3	18,2	25,7	26,0	70,9	71,0
Juli	24,0	24,0	25,6	25,6	30,4	30,7	74,2	74,2

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte sind ohne diese Korrekturen.

Der österreichische Marktanteil an den OECD-Importen ist 1969 bis 1972 von Jahr zu Jahr gestiegen; im I. Quartal dieses Jahres ist er leicht gesunken.

Österreichischer Marktanteil an den OECD-Importen

	Österreichischer Marktanteil an den Importen der gesamten OECD		OECD-Europa	
	aus Welt	aus OECD	aus Welt	aus OECD-Europa
1969	0,92	1,24	1,28	2,09
1970	0,94	1,26	1,29	2,10
1971	0,96	1,28	1,33	2,12
1972	0,98	1,31	1,37	2,11
1973 I. Qu.	0,96	1,28	1,33	2,05

Für das 1. Halbjahr 1973 ergibt sich eine Zunahme der Ausfuhr um 15,1/2%, der Einfuhr um 18,1/2%. Die Handelsbilanz weist ein Passivum von 19,2 Mrd. S aus, um 25,1/2% mehr als im 1. Halbjahr 1972 und um 1,3 Mrd. S mehr als das Passivum des ganzen Jahres 1970. Im Berichtsquartal war der Passivsaldo mit 8,7 Mrd. S allerdings geringer als in den beiden vorangegangenen Quartalen. Die Deckungsquote der Importe durch Exporte belief sich auf 74,1% (nach 73,3% und 67,5%).

Für den österreichischen Außenhandel von großer Bedeutung war in der Berichtsperiode die Schillingaufwertung um 4,8% vom 2. Juli, die der DM-Aufwertung um 5,5% folgte, ferner das Inkrafttreten der Zollsenkungen um 20% zwischen den Europäischen Gemeinschaften einerseits und Großbritannien, Dänemark sowie den EFTA-Staaten andererseits (ab 1. April, Norwegen ab 1. Juli); für Österreich war der 1. April nur in bezug auf den Handel mit Irland ein Stichtag für den Beginn des Zollabbaues.

Gleiche Dynamik des Exportes in die EWG und in die EFTA

Die globalen Exportzunahmen zeigen keine größeren Unterschiede zwischen der Ausfuhr in die EWG und in die EFTA: In der Abgrenzung nach dem Stand des Jahres 1972 beliefen sich die Steigerungsraten

¹⁾ Der Index der Durchschnittswerte des Österreichischen Statistischen Zentralamtes weist für das 1. Halbjahr im Export eine Steigerung um 1,6% aus; vom Institut wurde der Preisindex für den Warenexport auf 4% geschätzt.

auf 19½% und 18%, in der Abgrenzung 1973 auf 20% und 15½%. Vor allem in Italien, der Schweiz und in Dänemark (30%, 19½%, 54½%) konnte mehr abgesetzt werden. Die Ausfuhr in die BRD stieg um 14½%, die nach Japan um 49½%.

Ausfuhr nach Warenobergruppen

	1972		1973		1972		1973	
	II. Qu.		Juli		II. Qu.		Juli	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Anteil an der Gesamtausfuhr in %			
Nahrungs- u. Genußmittel	21.4	-10.8	-12.0		5.5	4.1		
Rohstoffe	0.8	38.6	51.6		11.1	12.8		
Halbfertige Waren	6.8	23.9	23.7		21.1	21.9		
Fertigwaren ¹⁾	9.7	17.5	22.1		62.3	61.2		
Fertigwaren ²⁾	10.4	17.0	22.1		62.6	61.4		
davon								
Maschinen u. Verkehrsmittel ¹⁾	12.1	20.2	19.3		25.7	25.8		
Maschinen u. Verkehrsmittel ²⁾	13.6	18.9	19.1		26.3	26.2		
Andere Fertigwaren	8.2	15.7	24.1		36.6	35.4		
oder								
Investitionsgüter ¹⁾	7.8	12.1	17.6		23.5	22.0		
Investitionsgüter ²⁾	9.3	11.0	17.4		24.1	22.4		
Konsumgüter	11.1	20.8	24.7		38.5	39.2		

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ Unbereinigt.

Seit dem I. Quartal hat sich vor allem die Ausfuhr von Rohstoffen beschleunigt (38½% nach 4½%); Rohstoffe sind allerdings nur mit 12.8% am österreichischen Export beteiligt. Stärker ins Gewicht fällt die anhaltende Belegung der Auslandsnachfrage nach heimischen Konsumgütern (21%, Anteil 39.2%) sowie nach halbfertigen Waren (24%, Anteil 21.9%). Auch die Exporte von Investitionsgütern haben sich deutlich beschleunigt (12% nach 6% im I. Quartal), die Wachstumsrate war (mit Ausnahme des IV. Quartals 1972) die höchste seit 1970. Der durch die Maul- und Klauenseuche bedingte Rückgang der Nahrungs- und Genußmittelexporte setzte sich auch im Berichtsquartal fort (—11%).

Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse

	II. Qu. 1973	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport
	in %	
Holz	47.3	6.9
Elektrische Energie	59.0	2.0
Chemische Erzeugnisse	24.0	6.7
davon Grundstoffe und Verbindungen	22.7	2.5
Kunststoffe Harze	35.8	1.9
Papier und Papierwaren	13.5	5.2
Textilien	16.0	8.3
Eisen und Stahl	23.3	10.2
NE-Metalle	15.0	2.0
Maschinen	11.3	12.9
Elektrotechnische Erzeugnisse	24.6	8.5
Verkehrsmittel ¹⁾	43.8	4.4
Verkehrsmittel ²⁾	31.9	5.0
Kleidung	8.4	2.5

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Unbereinigt.

Österreichische Exporteure von Maschinen und Verkehrsmitteln (+20%) waren vor allem in den EFTA-Ländern erfolgreich (Abgrenzung 1972 +32½%), insbesondere in der Schweiz und Großbritannien (33½%, 73½%). Die Ausfuhr in die EWG (Abgrenzung 1972 +13½%) wurde durch die relativ geringe Zunahme der BRD-Exporte (7%) gedämpft. Günstig (+41½% nach 26% im I. Quartal) entwickelte sich die Ausfuhr nach Italien. Bemerkenswert ist die besonders starke Ausweitung der Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln in Länder, die stark abgewertet haben (Italien, Großbritannien) sowie in die USA (I. Quartal +43½%, II. Quartal +16%). Unter den Halb- und Fertigwaren (insgesamt 18½%, davon EWG +26½%) profitierten vor allem die Exporte von Holzwaren (41½%, 59%), Eisen und Stahl (23½%, 48½%) sowie von Metallwaren (18½%, 27%). Der Export von Papier (+13½%) fiel auf den EFTA-Markt (6%) schwach aus. Die Exportzunahme bei Rohstoffen (34½%) wurde durch erhebliche Steigerungen bei Holz (47½%, EWG 45%) und Spinnstoffen (24½%, EWG 47½%) ermöglicht. Vor allem nach Italien konnten mehr Rohstoffe (52½%) ausgeführt werden. Die Chemieausfuhren (24%) stiegen in Richtung EWG (30%, BRD 40½%) und stagnierten in Richtung EFTA (1%). Die Exporte konsumnaher Fertigwaren (17½%) haben sich unterschiedlich entwickelt: Schuhexporte nahmen trotz erheblicher Einbußen im EWG-Export (—33½%) um 25½% zu. Die Ausfuhr von Bekleidung (8½%) wurde ebenfalls durch die Stagnation auf dem EWG-Markt (+3%) gedämpft; in die EFTA wurde um 13% mehr geliefert. Günstig entwickelte sich die Ausfuhr feinmechanischer Erzeugnisse (26%, EWG 24%), in der Ernährungssparte wurde um 13% weniger exportiert als im Vergleichsquartal, wobei neben lebenden Tieren (—36%) auch weniger Molkereierzeugnisse und Fleisch (—4%, —15%) im Ausland abgesetzt wurden.

Einfuhr nach Warenobergruppen

	1972		1973		1972		1973	
	II. Qu.		Juli		II. Qu.		Juli	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Anteil an der Gesamteinfuhr in %			
Nahrungs- u. Genußmittel	3.4	27.8	33.5		7.0	7.6		
Rohstoffe	-3.2	20.5	37.2		14.9	15.3		
Halbfertige Waren	7.8	24.4	40.2		17.9	18.8		
Fertigwaren ¹⁾	17.1	14.4	18.0		60.2	58.3		
Fertigwaren ²⁾	17.1	14.2	18.1		60.2	58.3		
davon								
Maschinen u. Verkehrsmittel ¹⁾	15.2	10.7	10.8		35.9	33.7		
Maschinen u. Verkehrsmittel ²⁾	15.3	10.5	11.0		35.9	33.7		
Andere Fertigwaren	19.9	19.8	29.1		24.3	24.6		
oder								
Investitionsgüter ¹⁾	12.9	13.6	15.8		20.2	19.4		
Investitionsgüter ²⁾	13.0	13.3	16.0		20.3	19.5		
Konsumgüter	19.3	14.7	19.3		40.0	38.9		

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Unbereinigt.

In der *Einfuhr* konnten Lieferanten aus EWG-Ländern ihre Marktchancen bei den meisten Produkten — allerdings mit einigen wichtigen Ausnahmen — besser wahrnehmen als Exporteure aus EFTA-Staaten: Die globalen Importzunahmen betragen in der Abgrenzung 1972 20% und 13½%. Da die Bezüge aus Großbritannien und Dänemark rückläufig waren (—5%, —10%), ergaben sich für die Integrationsgruppen in der Abgrenzung 1973 andere Zuwachsraten: 17% und 27%. Kräftig (+32½%) sind die Importe aus den USA gestiegen, aus Japan wurde um 19½% weniger bezogen.

Im Vergleich zum I. Quartal 1973 hat sich im Berichtsquartal vor allem die Nachfrage nach Rohstoffen beschleunigt (20½% nach 13½%), nach wie vor kräftig blieb der Importsog bei halbfertigen Waren (24½% nach 25%) sowie bei Nahrungs- und Genußmitteln (28% nach 31%); die Dynamik der Fertigwareneinfuhr wurde hingegen etwas schwächer (14½% nach 16½%), wobei einer stärkeren Steigerung der Investitionsgüterimporte (13½% nach 9%) eine Abschwächung der Konsumgüterimporte (14½% nach 20½%) gegenüberstand. Im Rohstoffbereich expandierten vor allem die Bezüge von Holz, Spinnstoffen und Erzen (59½%, 37%, 29½%), an Brennstoffen wurde um 17% mehr bezogen. Zur kräftigen Erhöhung der Nahrungsmittelimporte (+27%) trugen erhebliche Mehrbezüge an Fleisch, Getreide sowie Obst und Gemüse (60½%, 106%, 25½%) bei. Die Importe von Halb- und Fertigwaren stiegen um 29½%, aus der EWG um 32%. Ungewöhnlich kräftig nahmen vor allem die Bezüge von Eisen und Stahl zu (76½%, EWG 84½%), an Textilien wurde um 21½% (EWG 27%) und Papier um 18% (EWG 22½%) mehr bezogen. In den vermehrten Importen an NE-Metallen (+25%) spiegeln sich zum Teil empfindliche Preiserhöhungen. Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm um 10½% zu, wobei vor allem mehr elektrotechnische Maschi-

nen und Geräte (+28½%) bezogen wurden; die EFTA-Länder (+40½%) konnten besser abschneiden als die EWG-Staaten (24%), das gleiche gilt für Maschinen i. e. S. (+12%, EFTA +15½%, EWG +9½%). Die Einfuhr von Verkehrsmitteln ging um 1½% zurück (Personenkraftwagen —8%), davon waren EFTA-Lieferanten (—33%) weitaus stärker betroffen als EWG-Exporteure (+6%). An konsumnahen Fertigwaren (+20%, davon EWG +25½%, EFTA +5½%) wurden vor allem mehr Möbel und Kleidung (28%, 26%) importiert, wobei die Marktgewinne der EWG besonders deutlich ausfielen.

Die Regionalstruktur der Ausfuhr hat sich im Berichtsquartal im Vergleich zum II. Quartal 1972 kaum verändert, in der Einfuhr gewannen die EWG-Staaten (Abgrenzung 1972) einen Prozentpunkt zu Lasten der EFTA-Länder.

Starke Belegung der Exporte in die DDR und nach Polen, weiterhin rückläufige Ausfuhr in die UdSSR

Die österreichischen *Ostexporte* nahmen im Berichtsquartal mit 22% kräftiger zu als die Gesamtausfuhr (19½%), die Steigerungsrate war (mit Ausnahme des Exportbooms im IV. Quartal 1972) die höchste seit mehr als drei Jahren. Dieser Erfolg ist vor allem der kräftigen Ausweitung der Ausfuhr in die DDR und nach Polen (89% und 64%) zu danken. Die Exporte in die *DDR* expandieren seit etwa zwei Jahren (1971 +24%, 1972 +20½%), nachdem sie 1967 bis 1969 von Jahr zu Jahr geschrumpft waren. Der gegenwärtige Aufschwung hängt hauptsächlich mit der Auslieferung einer von der *VÖEST* in der DDR errichteten Olefin-Anlage in Böhlen zusammen. Die Unterzeichnung des ersten Handels- und Zahlungsabkommens zwischen Österreich und der DDR auf Regierungsebene im August dieses Jahres hat für den gegenseitigen Warenaustausch einen Rahmen geschaffen, der einen Aufschwung des bisher geringen Handels ermöglichen könnte. Das neue Abkommen Österreich — DDR sieht die Auflösung des Clearings am 1. Jänner 1974 vor, 1975 soll die österreichische Einfuhr aus der DDR voll liberalisiert werden, ferner sagte die DDR zu, die Bezüge aus Österreich jährlich um real 7% bis 10% zu erhöhen. Eine derartige bilaterale Vereinbarung wurde im österreichischen Osthandel zum erstenmal getroffen. Die Ausfuhr nach *Polen*, die einer größeren Zahl von Aufträgen zu danken sind, nahmen seit etwa 1½ Jahren kräftig zu (1972 +46%, 1. Halbjahr 1973 +44½%).

Nach wie vor unbefriedigend entwickelt sich die Ausfuhr in die *UdSSR* (—14%), die — mit Ausnahme der zweiten Jahreshälfte 1972 — seit 1970 stagniert bzw. rückläufig ist. Im 1. Halbjahr 1970 beliefen sich die öster-

Regionalstruktur des Außenhandels

	II. Quartal 1972		II. Quartal 1973	
	Anteil an der Gesamteinfuhr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	in %			
EFTA 1973 ¹⁾	11.2	12.1	18.5	17.9
EFTA 1972 ²⁾	19.1	18.3	28.3	27.8
EG 1973 ³⁾	65.7	65.1	49.4	49.6
EG 1972 ³⁾	57.7	58.8	39.5	39.5
Osteuropa ⁴⁾	8.4	7.6	11.5	11.8
Sonstiges Europa ⁵⁾	1.1	1.0	3.1	3.6
USA	2.9	3.3	4.8	4.3
Andere Industriestaaten in Übersee	3.2	3.2	3.0	3.4
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6.5	6.5	7.6	6.9

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ In der Zusammensetzung 1973. — ³⁾ In der Zusammensetzung 1972. — ⁴⁾ Ohne Jugoslawien. — ⁵⁾ Malta, Gozzo, Gibraltar, Jugoslawien.

reichischen Lieferungen in die Sowjetunion auf 11 Mrd. S, im gleichen Zeitraum des laufenden Jahres nur noch auf 0,6 Mrd. S. Eine ernste Behinderung des österreichischen Exportes in die UdSSR ergab sich daraus, daß der sowjetische Handelspartner auch nach Auslaufen der Clearing-Verrechnung auf US-Dollar als Kontraktwährung bestand und eine Schilling-Fakturierung ablehnte; das bedeutete eine Diskriminierung der österreichischen Exportwirtschaft gegenüber den Konkurrenten aus anderen westeuropäischen Ländern, die in der Landeswährung fakturieren konnten. Infolge der ungünstigen Kursentwicklung des US-Dollar mußten die österreichischen Exporteure im Rußlandgeschäft entweder erhebliche Risiken oder zusätzliche Kosten für Kursicherungen auf sich nehmen. Erst nach mehrfachen Verhandlungen konnte im Juni dieses Jahres in einem „Memorandum“ einer österreichisch-sowjetischen Expertengruppe festgehalten werden, daß auch der österreichische Schilling als frei konvertierbare Währung anzusehen ist und daß in Verträgen zwischen österreichischen und sowjetischen Firmen auch andere Währungen neben dem US-Dollar verwendet werden können, — obwohl dies selbstverständlich bereits auf Grund des österreichisch-sowjetischen Abkommens aus dem Jahre 1970 möglich gewesen wäre. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Neuregelung in der Praxis des österreichisch-sowjetischen Außenhandels auswirkt.

Der österreichische Export nach *Jugoslawien*, der 1971/72 unter den Restriktionsmaßnahmen in diesem Land zu leiden hatte, konnte sich heuer wieder kräftig beleben (+33 1/2%).

Das Wachstum der *Importe* aus den Oststaaten (+7%) hat sich im Vergleich zum I. Quartal (+17%) abgeschwächt, wobei aus der UdSSR (-8%) und aus Bulgarien (-7 1/2%) weniger bezogen wurde als im Vorjahr. Die Handelsbilanz gegenüber den Oststaaten schloß mit einem Aktivum von 0,4 Mrd. S.

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1973

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill. S
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	2 0	-50 0	18 7	-16 2	-16 7
DDR ¹⁾	400 7	89 1	248 1	8 8	152 6
Bulgarien	163 3	14 1	105 3	-7 3	58 0
Polen	619 4	63 9	396 4	13 5	223 0
Rumänien ²⁾	306 9	-1 1	213 6	2 9	93 3
ČSSR	456 8	23 9	518 0	11 4	-61 2
Ungarn	649 1	12 0	562 1	23 3	87 0
UdSSR ²⁾	388 2	-14 2	540 0	-7 9	-151 8
Osteuropa ²⁾	2.986 3	22 0	2.602 1	7 2	384 2
Jugoslawien	915 8	39 4	351 5	11 2	564 3

¹⁾ Clearingstand Ende Juni 1973: +100 Mill. S. — ²⁾ Clearingstand Ende Juni 1973: +1 43 Mill. Verrechnungsdollar. — ³⁾ Bereinigt um den Reparaturvorkerkehr mit Schiffen.

In fast allen wichtigen *Warengruppen* stieg im II. Quartal der Ostexport: Schwerpunkte stellten Maschinen- und Verkehrsmittel (43%) und konsumnahe Fertigwaren (30 1/2%; davon Schuhe 133 1/2%) dar, wobei in beiden Fällen kräftigen Steigerungen der Lieferungen nach Polen, Ungarn und in die DDR rückläufige Exporte in die übrigen Oststaaten gegenüberstanden. Das Hauptgewicht der Expansion fiel auf den Chemieexport (+22 1/2%), der sich auf chemische Grundstoffe stützte; der Absatz konnte in allen Oststaaten (DDR +261 1/2%) mit Ausnahme Rumäniens und der UdSSR vergrößert werden. An Eisen und Stahl wurde um 12 1/2%, an sonstigen Halb- und Fertigwaren um 7 1/2% mehr exportiert (Textilien +35%, Metallwaren +25 1/2%, NE-Metalle -6 1/2%) Nahrungsmittel werden von den Oststaaten aus dem Westen hauptsächlich zur Schließung unvorhergesehener Versorgungslücken importiert. Daraus erklären sich die großen Schwankungen. 1971 stützten sich die österreichischen Nahrungsmittelexporte in die Oststaaten auf Fleisch, 1972 auf Mol-

Österreichischer Ostexport nach Ländern und Warengruppen im II. Quartal 1973

	Ernährung	Rohstoffe	Brennstoffe	Chemische Erzeugnisse	Eisen und Stahl	Andere Halb- u. Fertigwaren	Maschinen und Verkehrsmittel	Sonstige Fertigwaren	Insgesamt	Anteil am Gesamtexport
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
DDR	- 100 0	- 79 0	+ 65 6	+261 6	+ 17 2	+12 3	+101 6	+622 6	+89 1	1 6
Bulgarien	-	+ 17 7	+358 8	+ 6 8	+138 1	- 6 4	- 1 5	- 39 5	+14 1	0 6
Polen	+ 83 3	- 16 0	+ 36 2	+ 57 8	+ 27 8	+49 4	+151 8	+ 79 7	+63 9	2 4
Rumänien	+1 109 4	- 46 7	+ 8 1	- 39 3	+ 34 0	- 2 5	- 4 9	- 64 6	- 1 1	1 2
ČSSR	- 4 6	+176 4	+ 56 9	+ 48 2	+ 24 4	+16 5	- 1 2	- 16 2	+23 9	1 8
Ungarn	+ 93 3	+ 16 9	+169 6	+ 15 1	+ 19 4	- 4 6	+ 22 1	+ 13 9	+12 0	2 6
UdSSR ¹⁾	- 90 1	- 95 7	- 66 7	- 5 8	- 20 6	-32 7	- 1 4	- 10 3	-14 2	1 5
Osteuropa ¹⁾	+ 60 0	+ 11 4	+ 39 0	+ 22 7	+ 12 7	+ 7 6	+ 43 0	+ 30 3	+22 0	11 8
Anteil am Export nach Osteuropa in % ¹⁾	1 5	4 3	3 2	20 8	15 3	23 2	24 6	6 8	100 0	
Anteil am Gesamtexport der Warengruppe in % ¹⁾	4 8	4 9	14 9	36 5	17 7	10 2	11 2	6 0	11 8	

¹⁾ Bereinigt um den Reparaturvorkerkehr mit Schiffen.

Österreichischer Ostimport nach Ländern und Warengruppen im II. Quartal 1973

	Ernäh- rung	Rohstoffe	Brenn- stoffe	Chemische Erzeug- nisse	Eisen und Stahl	Andere Halb- u. Fertig- waren	Maschinen u. Ver- kehrsmittel	Sonstige Fertig- waren	insge- samt	Anteil am Ge- samt- import
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
DDR	+67,8	+23,2	+ 5,4	-16,6	- 23,4	+24,5	-23,1	- 9,6	+ 8,8	0,7
Bulgarien	+ 0,5	+31,6	+100,0	-83,2	+908,3	-29,2	-10,9	+331,9	- 7,3	0,3
Polen	-21,4	+23,8	+ 28,9	+11,9	+ 0,2	+27,4	+23,3	+ 89,6	+13,5	1,2
Rumänien	+26,4	-17,1	+ 28,2	-36,7	- 26,1	-82,4	+ 3,9	+ 39,9	+ 2,9	0,6
ČSSR	-23,4	+63,6	+ 1,6	-23,0	+ 91,1	+41,2	-22,8	+ 17,8	+11,4	1,5
Ungarn	-16,6	+33,8	+ 43,2	+17,3	+236,7	- 5,3	- 6,5	+ 29,1	+23,3	1,6
UdSSR ¹⁾	-32,5	+ 7,8	- 15,9	+32,5	- 0,7	+70,6	-24,3	+ 2,2	- 7,9	1,6
Osteuropa	- 1,0	+24,3	+ 1,1	- 7,2	+107,7	+13,5	-15,3	+ 20,1	+ 7,2	7,6
Anteil am Import aus Osteuropa in % ¹⁾	16,8	16,9	31,4	6,6	7,4	9,0	5,0	2,4	100,0	
Anteil am Gesamtimport der Warengruppe in % ¹⁾	16,3	16,2	36,4	5,6	13,1	3,6	1,1	1,7	7,6	

¹⁾ Bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen.

kereierzeugnisse, im Berichtsquartal insbesondere auf Zucker und lebende Tiere (19 Mill. S, 12 Mill. S). In der Einfuhr aus Osteuropa wirkte sich vor allem die Verdoppelung (+107 1/2%) der Bezüge an Eisen und Stahl (wobei etwa zwei Drittel der Importe aus Ungarn stammten) sowie die Zunahme der Rohstoffimporte um 24 1/2% (Holz 48 1/2%, Erze 36%) aus. Die Einfuhr in den beiden traditionellen Warengruppen Brennstoffe und Nahrungsmittel stagnierte (+1% bzw. -1%). Die Importe von lebenden Tieren (vor allem Schweine) gingen im Vergleich zu den extrem hohen Werten im Vergleichsquartal des Vorjahres um 33% zurück, erreichten aber immer noch 79 Mill. S.

Brennstoffimporte aus Osteuropa im II. Quartal 1973

	Import Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Brenn- stoffein- fuhr aus Osteuropa %	Anteil am Import der jeweiligen Position II. Quartal	
				1973	1972
Steinkohle u. -briketts	266,5	+ 0,6	32,6	76,2	83,1
Braunkohle u. -briketts	41,3	+13,8	5,1	44,1	43,1
Koks	111,0	- 7,0	13,6	79,5	80,0
Erdöl roh, teilweise raffiniert	100,4	-24,3	12,3	13,6	22,2
Erdölprodukte	163,0	+48,9	19,9	21,5	19,0
Naturgas (Erdgas)	121,6	-16,1	14,9	98,8	99,4
Brennstoffe ¹⁾	818,0	+ 1,1	100,0	36,4	42,3

¹⁾ SITC 3.